Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14. Fernruf: 21045. 21047.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung Der Rote Stern

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privatbank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 48 Fritz Kroh, Halle. Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 22251

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 13. Mai 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 110

Der Lohnverrat der Sozialfaschisten

an den Eisenbahnern, Gemeindearbeitern und Chemieproleten

Lohnerhöhung nur durch Kampf

unter Führung der Opposition, durch gewählte Kampfleitungen

Die Chemiekönige verhöhnen die Chemieproleten mit einem Bettelpfennig-Angebot

Am Freitag fanden vor dem Bezirkstarifamt der chemischen Industrie, Sektion 5B, die Lohnverhandlungen statt. Nach stundenlangen Verhandlungen wurde die Beratung abgebrochen. Das Unternehmertum machte ein Angebot von 2½ Pfennig für 1½ Jahr. Das Haupttarifamt Berlin wird sich erneut mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Nach den Erfahrungen, die in den übrigen Sektionen des Reiches gemacht worden sind, wird es bei diesen 2½ Pfennig bleiben, wenn die Chemiearbeiterschaft nicht selbst durch einen Kampf, unter revolutionärer Führung, eine angemessene Lohnerhöhung erkämpft. (Siehe Gewerkschaftsteil.)

Die Eisenbahner sollen betrogen werden

(WTB.) Berlin, 11. Mai.

Die vertragschließenden Eisenbahnerorganisationen haben sich erneut mit dem Stand der Lohnbewegung beschäftigt. Nach einer Korrespondenzmeldung sind sie hierbei zu dem Ergebnis gekommen, daß vor Auslösung eines Eisenbahnerstreiks der Anrufung der Reichsregierung und der Spitzenorganisationen nachzukommen und der Reichsarbeitsminister um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens ersucht werden soll.

Erst radikale Töne, jetzt schäbige Verhandlungen als der Anfang vom Verrat. Auf einer Vertreterversammlung des Eisenbahnerverbandes, die gestern in Halle stattfand, entrüsteten sich selbst alle sozialdemokratischen Diskussionsredner über das skandalöse Verhalten der Verbandsleitung.

Auch hier also wieder ein Verschleppungsmanöver, obwohl man aus Rücksicht auf die Betriebsrätewahlen bisher vom Streik sprach. Die Eisenbahner, Postler, Reichs- und Staatsarbeiter wissen, was sie davon zu halten haben. Nach den Betriebsrätewahlen auf der Reichsbahn soll dann die Bewegung ohne Erfolg verlaufen. Möget die Eisenbahner die Kraft aufbringen, diese Rechnung der reformistischen Betrüger zu durchkreuzen.

5 Pfennig für Straßenbahner

Der Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden in Magdeburg hat den am 26. April gefällten Schiedsspruch abgelehnt. Der Schiedsspruch sah eine Lohnerhöhung von nur 5 Pfennig pro Stunde vor. Er kommt auch für Halle in Frage. Von der Entscheidung des Zentralausschusses hängt es ab, welche Maßnahmen die Arbeitnehmer ergreifen werden. In gewerkschaftlichen Kreisen will man alle gewerkschaftlichen Mittel in Anwendung bringen, um die Durchführung des Schiedsspruches durchzusetzen.

*

Auch hier ändern die radikalen Töne der Gewerkschaftsführer nichts an der Tatsache, daß sie drauf und dran sind, mit einem Elendsschiedsspruch die Straßenbahner um die im Kampf möglichen Erfolge zu bringen. Mögen auch die Straßenbahner Mitteldeutschlands aus dem folgenden Bericht über die Lohnbewegung in der Chemie lernen.

13.5.29

Dolchstöße gegen die Chemiearbeiter

Die Fabrikarbeiterbureaukratie hat einen niederträchtigen Verrat an den Berliner Chemiearbeitern begangen. Am Mittwoch, dem 8. Mai, haben die reformistischen Führer eine Vereinbarung vor dem Haupttarifamt getroffen, die eine Lohnerhöhung von 1 bis 4 Pf. vorsieht. Der Tarif ist unkündbar bis zum 30. September 1930. Die minimale Lohnerhöhung beginnt nicht etwa am 1. April, zum Zeitpunkt des Ablaufs des Tarifs, sondern erst mit dem 8. Mai.

Um diesen Dolchstoß in den Rücken der Chemiearbeiter voll werden zu können, muß daran erinnert werden, daß die Angestellten Rücker, Krüger, Pooch und wie sie alle heißen, ein großes Begräbnismanöver durchführten. Nach wochenlangem Verhandeln, die allerdings ergebnislos verliefen, wurde eine zusammengeschobene Konferenzversammlung abgehalten, zu der die Vertreter der wichtigsten Betriebe nicht zugelassen wurden. In dieser Versammlung überredete sich Rücker in Kraftausdrücken. Er erklärte, daß man unbedingt in Berlin kämpfen werde, daß der Hauptvorstand bereits den Streik sanktioniert habe und daß eine Urabstimmung über Streik oder nicht Streik durchgeführt werden soll, damit auch die formalen Voraussetzungen für den Kampfbeginn geschaffen seien.

Die Urabstimmung fand statt. Sie erbrachte sowohl bei den Organisierten wie bei den Unorganisierten eine große Mehrheit für den Kampf.

Aber hier muß schon festgestellt werden, daß nach einer fraktionellen Anweisung in den Abteilungen der Betriebe, in denen die einflußreichen Sozialdemokraten in der Mehrheit vertreten sind, diese gegen den Streik stimmen. Das wurde gemacht, damit die notwendige ⅔-Mehrheit für den Streik nicht zusammenkommen sollte. Die Bureaukraten wollten dann auftreten und erklären, daß sie der Kampf waren, daß aber hier in Berlin, wo die Opposition über einen großen Einfluß verfügt, man nicht den Mut zum Kampf aufbringt.

Dieses schandbare Spiel konnte dadurch verhindert werden, daß die Opposition von sich aus Betriebsversammlungen abhielt und durch rege Agitation für ein Abstimmungsergebnis sorgte, das eine Mehrheit von über 75 Prozent für den Streik brachte.

Aber selbst jetzt scheuten die Reformisten nicht davor zurück, dort, wo die notwendige Kontrolle fehlte, das Abstimmungsergebnis offen zu verleugnen. Dieselben Reformisten, die die Unorganisierten als „Lumpenproletariat", „gelbes Gesindel" beschimpfen, griffen zur offenen Fälschung, nur um den Kampf, von dem sie so großmäulig gesprochen hatten, zu verhindern. Noch auf der Generalversammlung am 5. Mai schlossen sie eine große Anzahl oppositioneller Funktionäre aus dem Verband aus, belogen die Delegierten erneut, daß sie zum Kampf entschlossen seien, während sie in Wirklichkeit schon darauf eingestellt waren, sich am 8. Mai nachmittags dem Unternehmerdiktat zu fügen.

Mit Hilfe des bureaukratischen Apparates und der Diktaturmethoden, die im Verbande herrschen, wurde in einer Sektion nach der anderen in Köln, Frankfurt, Mannheim, Ludwigshafen und jetzt in Berlin der 1½jährige Vertrag abgeschlossen.

Kommunistische Presse in München beschlagnahmt

(WTB.) München, 12. Mai.

Durch Beschluß des Amtsgerichts München wurde die „Neue Zeitung" und die „Nordbayrische Volkszeitung" vom 11. Mai 1929 wegen Aufforderung zum Hochverrat und zum Ungehorsam gegen ergangene Verordnungen und wegen öffentlicher Aufreizung zum Klassenkampf beschlagnahmt.

Aus den gleichen Gründen wurde vom Amtsgericht auch ein von der KPD. herausgegebenes Flugblatt: „An das deutsche Proletariat" beschlagnahmt.

Nur im mitteldeutschen und Hamburger Bezirk wird die Bewegung noch hingeschleppt.

Es ist aber sicher, daß auch hier schon in den nächsten Tagen das Geschrei der Bonzenkarte verstummt und von ihr die Unternehmerbedingungen akzeptiert werden. Die Arbeiter, die aber noch glauben, daß der Abschluß wenigstens eine Erhöhung von 1 bis 4 Pf. bringt, werden schnell genug eine zweite Enttäuschung erleben. Durch die Bestimmungen des Manteltarifes können die

Akkordlöhne von der Lohnerhöhung ausgenommen

werden und darüber hinaus kann eine Verkürzung erfolgen. Dasselbe ist bei den Leistungszulagen der Fall. Schon hat im Kölner und in anderen Bezirken der Abbau begonnen.

Das Endresultat der Lohnbewegung ist also nicht nur ein Hungerschiedsspruch auf die Dauer von 1½ Jahren, sondern ein direkter Lohnabbau, der während der ganzen nächsten Periode immer wieder vorgenommen werden kann.

Die Chemiearbeiter sind nicht allein betrogen worden. Auch in der keramischen Industrie wurde ein Schiedsspruch von Wissell gefällt, der eine „Lohnerhöhung" in der Ortsklasse A von 74 auf 75 Pf. vorsieht, also einen Pfennig, und erst am 1. April 1930 folgt eine weitere Zulage in der Spitze um 2 Pf. In der Glas- und Papierindustrie sind ähnliche Resultate der „bewährten" reformistischen Taktik zu verzeichnen.

Die Opposition hat von Anfang an die Losung aufgestellt, die Bewegungen untereinander zu verbinden, und es wäre absolut möglich gewesen, in der chemischen Industrie die 10-Pf.-Forderung durchzusetzen. Noch einmal ist es der reformistischen Sabotage gelungen, im gegenwärtigen Augenblick die Herbeiführung einer einheitlichen Kampffront zu verhindern und die Arbeiter zu täuschen. Der reformistische Dolchstoß in den Rücken der Fabrikarbeiter muß zum Ergebnis haben, daß sie erkennen, daß es eine eigene Führung und selbständige Kampfleitungen herausbilden müssen, die die unausbleiblichen Kämpfe zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen unter oppositioneller Führung vorzubereiten haben.

Schwere Verluste der SPD. in Sachsen

Gesamtergebnis der Landtagswahlen in Sachsen

	4. Mai 24 (Reich)	7. Dez. 24 (Reich)	31. Okt. 26 (Landtag)	20. Mai 28 (Reich)	12. Mai 29 (Landtag)
KPD.	373 100	294 448	342 112	331 568	345 817
Brandleristen	—	—	—	—	22 504
SPD.	797 769	936 373	758 142	999 421	922 117
NSDP.	—	—	98 026	34 768	39 625
DVP.	511 083	546 798	341 065	254 490	217 363
DNP.	424 443	409 854	292 079	316 617	363 421
DDP.	200 831	190 224	112 351	147 356	115 087
Wirtsch.-P.	—	125 994	237 462	232 053	304 403
Zentrum	18 654	25 902	24 059	23 519	25 440
Volksrechts-P.	—	—	93 258	87 545	70 092
Völkische	119 841	30 090	10 382 }	82 610	133 792
Nationalsoz.	32 881	34 311	37 739 }		
Sächs. Landvolk	—	—	—	145 476	140 522

*

Die sächsischen Landtagswahlen vermitteln uns eine ganze Reihe wichtiger Lehren. Zunächst steht fest, daß die Sozialdemokratie gegenüber den Reichstagswahlen über 75 000 Stimmen verloren hat. Auch die Alte sozialdemokratische Partei hat diesen Verlust nicht eingeholt. Zu ihrem Ergebnis schreiben die „Leipziger Neueste Nachrichten": „Die Altsozialisten haben sich von ihrem schweren Rückschlag, den sie 1926 erlitten haben, leider (!) nicht erholt". Dieses „Leider" ist ein bezeichnendes bürgerliches Bekenntnis für die rechten sozialdemokratischen Führer. Wichtig ist die Feststellung, daß die sogenannten bürgerlichen Mittelparteien gewonnen, die Deutschnationalen aber erheblich verloren haben. Die Zunahme der Nationalsozialisten um rund 50 000 Stimmen ist der Beweis für unsere Behauptung, daß unter der Herrschaft der sozialdemokratischen Koalitionspolitik der Weizen für den Faschismus blüht. Die sozialdemokratischen Führer sind die Wegbereiter des Faschismus. Dieser Erscheinung muß die Arbeiterschaft die größte Beachtung schenken.

Der Kampf der Kommunistischen Partei war beeinflußt durch die Auseinandersetzungen mit den rechten Renegaten, den Brandler, Böttcher und Ko., sowohl wie mit den Versöhnlern. Die Brandler-Leute haben während der Wahl den Sozialdemokraten laufend Argumente gegen die Kommunistische Partei geliefert und damit verhindert, daß die SPD. noch größere Verluste hatte und diese Massen zu den Wählern der Kommunistischen Partei stießen. Für diesen schäbigen Verrat haben die Renegaten die verdiente Quittung erhalten: nur einige tausend Stimmen, kein Mandat. Damit ist diesen Leuten ein für allemal die Illusion genommen, als ob es ihnen jemals gelingen könnte, die Kommunistische Partei zu erobern. Charakteristisch ist ferner die Tatsache, daß das gesamte Bürger- und Kleinbürgertum wählte, viele Arbeitermassen aber — angewidert von der sozialdemokratischen Koalitionspolitik, abgehalten von den Verleumdungen der Brandler-Leute, zu Hause geblieben sind. In Leipzig wählten nur rund 80 Prozent der Wähler!

Angesichts der ungeheuren Bluthetze der vereinigten bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, des Verbotes des RFB. und Hilfsdienste der Brandler-Leute für den Reformismus kann die Kommunistische Partei mit dem sächsischen Wahlergebnis zufrieden sein. Da jetzt vor der Sozialdemokratie auch in Sachsen die Frage der Bildung einer großen Koalition steht, kommt es darauf an, daß die Partei in planmäßiger Arbeit in Betrieben und Massenorganisationen die Führung des Proletariats in allen ökonomischen und politischen Kämpfen übernimmt und sich dadurch auch das Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0001

trauen breiter Massen der bisherigen sozialdemokratischen Arbeiterwähler gewinnt, die, die mal zu Hause geblieben sind, für uns mobil macht und ein weiteres Anwachsen des Faschismus verhindert.

Wahlkreis Leipzig:

	4. Mai 24 (Reich)	7. Dez. 24 (Reich)	31. Okt. 26 (Landtag)	20. Mai 28 (Reich)	12. Mai 29 (Landtag)
KPD.	**109 646**	**90 830**	**106 896**	**121 229**	**111 093**
Brandlersten	—	—	—	—	8 067
SPD.	211 834	258 872	212 384	278 921	258 023
ASPD.	—	—	24 824	7 513	7 764
DNVP.	126 058	133 517	86 987	49 792	45 702
DVP.	115 936	134 716	101 200	98 113	115 596
DDP.	50 418	54 830	33 123	45 231	32 517
Wirtsch.-P.	—	19 642	36 131	53 047	69 473
Zentrum	3 200	4 895	3 367	4 411	4 335
Volksrechts.-P.	—	—	34 796	31 255	28 473
Völkische	55 317	13 225	3 055 }	16 951	25 741
Nationalsoz.	5 561	4 950	5 755 }		
Sächs. Landvolk	—	—	—	42 416	38 504

Wahlkreis Chemnitz-Zwickau:

	4. Mai 24 (Reich)	7. Dez. 24 (Reich)	31. Okt. 26 (Landtag)	20. Mai 28 (Reich)	12. Mai 29 (Landtag)
KPD.	**182 532**	**138 949**	**151 584**	**154 362**	**141 118**
Brandlersten	—	—	—	—	9 902
SPD.	251 335	305 941	246 524	319 998	295 453
ASPD.	—	—	24 975	10 004	11 260
DNVP.	159 907	179 195	109 950	86 705	81 137
DVP.	109 421	128 670	88 724	105 748	108 778
DDP.	58 283	55 514	30 814	39 468	28 092
Wirtsch.-P.	—	67 829	103 668	98 381	125 336
Zentrum	3 672	5 669	4 497	5 124	5 614
Volksrechts-P.	—	—	41 683	40 929	30 291
Völkische	20 717	33 205	1 712 }	43 793	71 471
Nationalsoz.	3 863	10 059	24 997 }		
Sächs. Landvolk	—	—	—	39 724	36 604

Wahlkreis Dresden-Bautzen:

	4. Mai 24 (Reich)	7. Dez. 24 (Reich)	31. Okt. 26 (Landtag)	20. Mai 28 (Reich)	12. Mai 29 (Landtag)
KPD.	**80 902**	**54 669**	**86 632**	**105 877**	**93 606**
Brandlersten	—	—	—	—	4 625
SPD.	384 600	371 560	299 234	400 502	368 636
ASPD.	—	—	48 277	17 251	20 601
DNVP.	225 118	234 086	144 128	117 993	91 524
DVP.	126 260	146 468	102 155	112 150	129 047
DDP.	92 130	80 828	47 414	62 657	54 488
Wirtsch.-P.	—	38 523	97 663	80 625	109 594
Zentrum	11 782	15 338	15 655	13 984	15 431
Volksrechts-P.	—	—	21 779	15 361	11 828
Völkische	43 807	15 153	5 575 }	21 866	36 580
Nationalsoz.	23 452	19 302	7 557 }		
Sächsisches Landvolk	—	—	—	63 326	65 414
Alle bürgerl. Part.	522 549	549 198	444 336	515 000	—

Die Mandatsverteilung

Die 96 Mandate des neuen Sächsischen Landtages verteilen sich auf Grund des Wahlergebnisses vom 12. Mai wie folgt:

	Bisher	Gewinn Verlust
Kommunisten	12	+3
Brandlersten (von d. KPD. gestohlen)	0	5	−5
Sozialdemokraten	33	31	+2
Nationalsozialisten	5	2	+3
Deutschnationale	8	14	−6
Sächsisches Landvolk	5	0	+5
Deutsche Volkspartei	13	12	+1
Wirtschaftspartei	11	10	+1
Demokraten	4	5	−1
Volkrechtspartei	3	4	−1
Altsozialisten	2	4	−2

Grzesinskis Bürgerkriegsgarde

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 13. Mai.**

Der „Montag-Morgen" veröffentlicht aus der Beamten-Korrespondenz folgende Ausführungen über die Zustände bei der Polizei des Sozialdemokraten Grzesinski:

„Man verlangt, in der Oeffentlichkeit den Eindruck zu erwecken, als wenn die Angriffe auf die Berliner Schutzpolizei auf das Konto einzelner ungeeigneter Beamten zurückzuführen seien. Die Quelle derartiger Mißgriffe liegt aber bei dem Leiter der Polizei-Abteilung im preußischen Innenministerium, Ministerialdirektor Dr. Klausener. Auf ihn ist es zurückzuführen, daß die Ausbildung in rein militärischem Sinne vor sich geht. Die jungen Polizeianwärter lernen nur jeden vierten Tag einmal einige Stunden Polizeidienst, während sie die ganze übrige Dienstzeit mit reinem militärischen Drill, der sich in nichts von der Reichswehr unterscheidet, ausgebildet werden. Die Ausbildung der Polizeioffiziere steht ebenso aus. Fast alle Leiter der Polizeischule bewegen sich im Gesichtskreise des alten Generalstabes. Allerdings handeln die Leiter der Schule nur nach den von der Polizei-Abteilung des Ministeriums herausgegebenen bindenden Richtlinien, deren Befolgung durch dauernd von der Polizeiabteilung ausgesandte Kontrollkommissionen überwacht wird. Bei den periodisch stattfindenden Offiziersbesprechungen werden den Polizeioffizieren in versiegelten Umschlägen taktische Aufgaben für den Bürgerkrieg gestellt, die sie mit großen Gruppen von Bleisoldaten zu lösen haben. Der heutige Polizeidienst stellt nur einen Abklatsch der strategischen Uebungsmethoden des früheren Generalstabes dar. So haben sich die aus den jungen Polizeibereitschaften eingesetzten polizeilichen Streitkräfte am 1. Mai bewegt. Die Beamten und Offiziere handelten befehlsgemäß."

Dann wird noch erklärt, daß dem Staatssekretär Abegg, dem politisch Verantwortlichen im preußischen Innenministerium, das Temperament des ehemaligen Kavallerieoffiziers häufig durchgehen scheint.

Diese Veröffentlichungen der Beamten-Korrespondenz zeigen, daß der sozialdemokratische Polizeipräsident und der sozialdemokratische preußische Polizeiminister in der Polizei seit Jahren den Bürgerkriegsgeist planmäßig züchten und am 1. Mai bewußt Bürgerkriegsmanöver durchgeführt haben.

Oppositionssieg bei Bergmann, Rosenthal

In den letzten Tagen fand in dem großen Berliner Metallbetrieb Bergmann (Werk Rosenthal) die Betriebsratswahl statt.

Auf die Liste der Opposition entfielen 1880 Stimmen. Die Liste erhält im Betriebsrat 6 und im Arbeiterrat 10 Mandate. Auf die Liste der sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer entfielen 1313 Stimmen. In den Betriebsrat kommen 6 und in den Arbeiterrat 4 sozialdemokratische Vertreter.

Dieser oppositionelle Sieg ist auch eine Antwort auf das unerhörte Manöverdest des Sozialdemokraten Zörgiebel. Der Sieg ist um so höher einzuschätzen, als die SPD. einen aus der KPD. desertierten Renegaten als Spitzenkandidaten aufstellte. Die Arbeiterschaft orientiert sich nicht nach Personen, sie geht über rechte Klassikatoren zur Tagesordnung über und schart sich um die von der SPD. so gehaßte und wüst beschimpfte Kommunistische Partei.

Kampfaufmarsch in Prenzlau

Zörgiebels Knüppelgarden provozieren

Berlin, 12. Mai.

In Prenzlau fand am Freitagabend eine wuchtige Demonstration gegen Zörgiebel-Terror und RFB.-Verbot statt. Die Prenzlauer Arbeiterschaft marschierte in Massen auf den Marktplatz, den der Bürgermeister unter dem Massendruck für die Kundgebung freigeben mußte, auf. Ein Genosse hielt eine Ansprache, in der es das sozialfaschistische Polizeiregime auf das schärfste angriff und die Mitschuld der SPD. an den Prenzlauer stellte. Tausendstimmiger Protest erscholl gegen das Verbot des RFB.

Nach der Kundgebung auf dem Marktplatz marschierten die Massen in geschlossenen Demonstrationszügen zum „Volksgarten". Dabei kam es infolge der Provokation eines Zörgiebel-Offiziers zu schweren Zusammenstößen, die von polizeilicher Seite bewußt vorbereitet waren. Der Bürgermeister hatte Berliner Polizeimannschaften zur „Verstärkung" der Prenzlauer Polizei angefordert, in Wirklichkeit jedoch mit dem Ziel, Zwischenfälle zu provozieren. Bezeichnenderweise war es die Berliner Polizei, die den Zusammenstoß hervorrief.

Als ein Polizeioffizier ohne jeden Grund einen Demonstranten verhaften wollte, setzte sich die Arbeiterschaft zur Wehr und erzwang die sofortige Freilassung des Verhafteten. Dieser Anlaß benutzte die Polizei, um sich mit blinder Wut auf die Demonstranten zu stürzen. Die wildgewordenen Polizeibanden schlugen mit ihren Gummiknüppeln rücksichtslos auf die Demonstranten ein. Frauen und Kinder wurden brutal niedergeschlagen. Erst nach mehreren Stunden, in deren Verlauf die Massen sich immer wieder zu geschlossenen Zügen sammelten, fanden die Zusammenstöße ein Ende.

Die Prenzlauer Zusammenstöße liegen in derselben Linie wie das Berliner Mai-Blutbad und die systematischen Verbote und Beschlagnahmungen von kommunistischen Zeitungen und Flugblättern. Die Trustbourgeoisie und ihre sozialfaschistischen Knüppelkommandos brauchen Zwischenfälle, brauchen Vorwände, um weitere Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Arbeiterschaft und ihre revolutionären Organisationen durchführen zu können.

Die Arbeiterschaft beantwortet den sozialfaschistischen Terror, indem sie sich um so enger um die Kommunistische Partei und das Banner der Revolution schart.

Sozialdemokratie und Kinderspeisung

Wie bekannt, haben die Sozialdemokraten bei den letzten Beratungen im Haushaltungsausschuß des Reichstages den kommunistischen Antrag, 5 Millionen Mark für Kinderspeisung zu bewilligen, in Einheitsfront mit den übrigen bürgerlichen Parteien abgelehnt. Diese Haltung der Sozialdemokraten hat bei der gesamten Arbeiterschaft Deutschlands größte Empörung hervorgerufen, denn noch auch ist die Erinnerung an den Wahlkampf, wo die Sozialdemokraten die Losung aufstellten: „Anstatt Panzerkreuzer Kinderspeisung!" Zur Rechtfertigung der Haltung der Sozialdemokratie gibt jetzt das Sekretariat der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion an die sozialdemokratische Presse eine Notiz, die ein übles, aber plumpes Täuschungsmanöver darstellt. In dieser Notiz heißt es, daß die Bewilligung der Kinderspeisung durch das Reich seit einigen Jahren nicht mehr üblich sei, da die Gemeinden die Aufgabe hätten, die Kinderspeisungen durchzuführen und sie dabei auch zu finanzieren.

Eine jammervolle Begründung für die sozialdemokratische Haltung, eine Begründung, die die Sozialdemokraten im Ausschuß zu ihrer Haltung nicht anzuführen wagten, wollten sie sich nicht der Lächerlichkeit preisgeben. Tatsache ist, daß die Sozialdemokraten im Ausschuß, ohne ein Wort dazu zu erklären, den kommunistischen Antrag niederstimmten. Tatsache ist, daß noch im März vorigen Jahres, kurz vor den Neuwahlen, die Sozialdemokraten selbst einen Antrag einbrachten, indem sie 5 Millionen für Kinderspeisung forderten. Tatsache ist, daß auch die Sozialdemokraten im Wahlkampf die Forderung der Kinderspeisung in den Vordergrund stellten.

An einer anderen Stelle der Notiz der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion heißt es:

„Bei der Beratung des Reichsetats stellten die Kommunisten den Antrag, 5 Millionen Mark für Kinderspeisung einzusetzen. Auch die sozialdemokratischen Vertreter mußten entsprechend den Vereinbarungen mit den Regierungsparteien über die Erledigung des Etats gegen diesen Antrag stimmen."

Da liegt des Pudels Kern. Nicht, weil das Reich nicht die Möglichkeit hätte, 5 Millionen einzusetzen, sondern, weil die Reichsregierung unter sozialdemokratischer Führung beschlossen hatte, für die Kinderspeisung nichts einzusetzen, darum stimmten die sozialdemokratischen Vertreter im Ausschuß gegen den kommunistischen Antrag. Ueber 700 Millionen gibt die Müller-Hilferding-Regierung für den Militarismus aus, die sozialdemokratische Koalitionsregierung baut den Panzerkreuzer „A", aber nicht einmal 5 Millionen für Kinderspeisung hat sie übrig. Das ist das beste Charakteristikum für die „Erfolge" der sozialdemokratischen Koalitionspolitik.

Aenderung des Gesetzes über Branntweinmonopol

Eine neue Belastung der Verbraucher und der Kleinbrenner

Der Reichstagspräsident Loebe hat kurzerhand auf die heute, den 13. Mai, stattfindende Sitzung des Reichstages die zweite und dritte Beratung des Entwurfs eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol auf die Tagesordnung gesetzt. Bei diesem Gesetz handelt es sich in erster Linie um die Erhöhung des Branntweinpreises von 330 auf 400 Mark, also um 70 Mark pro Hektoliter. Durch diese Erhöhung soll das Reich 90 Millionen neuer Einnahmen erzielen. Schon im Ausschuß ging die Beratung dieses Gesetzes überaus rasch zu Ende und die Tatsache, daß es am Montag schon auf die Tagesordnung gesetzt ist, beweist, daß die Reichsregierung es mit der neuen Massenbelastung sehr eilig hat. Im ihrer Eile „übersieht" sie sogar, daß eine Beschlußfassung über das Gesetz jetzt vollkommen gesetzwidrig ist, da ein Beschluß auf Erhöhung der Einnahmen erst bei der Beratung des Kapitels „Finanzwesen" erfolgen kann. Diese Beratung findet jedoch erst in einigen Wochen statt.

Durch die Erhöhung der Hektoliter-Einnahme um 70 Mark tritt eine neuerliche Belastung des Trinkbranntweins ein, die nahezu das Vierfache der Belastung der Vorkriegszeit erreicht. Nach dem Gesetz wird auch der für Heilmittel notwendige Branntwein mit 3,9 Millionen Steuern eingesetzt, außerdem werden die Kleinbrenner mit weiteren 12 Millionen belastet. Das Gesetz erweist sich also in erster Linie gegen die Konsumenten gerichtet, aber auch die Kleinbrenner wenden sich mit aller Schärfe gegen dieses neueste Produkt der Müller-Regierung.

Interessant ist die Haltung der Sozialdemokraten zu der Gesetzesvorlage. Während sie vor dem Kriege mit aller Entschiedenheit gegen jede Massensteuer waren, erklärten sie im Ausschuß, daß die Besteuerung des Branntweins das kleinere Uebel sei gegenüber der Besteuerung lebenswichtiger Nahrungsmittel. Mit dieser Einstellung haben die Sozialdemokraten ihre alten Grundsätze über Bord geworfen, denn es ist klar, daß die 90 Millionen neuer Einnahmen durch die Branntweinsteuer ausschließlich aus den Taschen der Werktätigen genommen werden. Die Sozialdemokraten wissen auch ganz gut, daß durch die Steuer kein Rückgang des Branntweinkonsums folgen wird, denn dafür spricht ja die Tatsache, daß man 90 Millionen Mark als Mehreinnahme annimmt.

Die Werktätigen und auch die betroffenen Kleinbrenner werden sich mit aller Entschiedenheit gegen diese erhöhte Besteuerung zur Wehr setzen. Hilferding wird, denselben Hilferding, der durch das Eintreten für den Kompromiß mit den bürgerlichen Parteien alle vorgeschlagenen Besitzsteuern gestrichen hat.

Sozialdemokratische Zollpolitik: Schweinefleisch um 35 Prozent verteuert

Im Amtlichen Preußischen Pressedienst, der im Ressort Sozialdemokraten und Innenministers Grzesinski erscheint, wird festgestellt, daß die Preise für Schweinefleisch „gegenüber dem Vorjahre stark, und zwar um 35 Prozent zugenommen haben, daß die Preise im Monat März sprunghaft gestiegen sind, obwohl Auftriebszahl in diesem Monat höher war als in den Monaten vorher. In allen drei Monaten waren die Preise um etwa 15 Prozent höher als in den entsprechenden Monaten des Jahres 1927. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, daß das Jahre 1927 noch ein höheres Kontingent an eingeführtem zollfreien Gefrierfleisch bestanden hat."

Der Amtliche Preußische Pressedienst hat leider verlassen, sagen, durch welchen Mithilfe diese ungeheuerliche Steigerung der Schweinefleischpreise ermöglicht worden ist. Es ist doch gewiß die Sozialdemokratische Partei gewesen, die durch ihre Vertreter im Parlament der Herabsetzung des einzuführenden zollfreien Gefrierfleisches zustimmte.

Geplatzte „Vorwärts"-Lügen

In kleiner und unauffälliger Aufmachung bringt der „Vorwärts" vom Sonnabend, dem 11. Mai, eine Berichtigung, die von ihm verbreitete Lüge, daß unser Genosse, Reichstagsabgeordneter Ende, sich am 1. Mai in der Exzelsior-Diele in Berlin aufgehalten habe. Jetzt muß der „Vorwärts" feststellen, daß Genosse Ende, wie alle anderen Parteifunktionäre, sich unter Demonstranten aufgehalten hat und überdies von der Zörgiebel-Polizei am 1. Mai verhaftet wurde.

Eine von den vielen „Vorwärts"-Enten ist also als eine gemeine Lüge und infame Hetze, die nur darauf berechnet war, die kommunistischen Führer in den Augen der Arbeitermassen zu diskreditieren, entlarvt worden. Das aber wird den „Vorwärts" nicht hindern, in derselben Weise weiter zu lügen und die Kommunistische Partei sowie die Gefallenen der Maitage mit seinem Geifer zu besudeln.

In seinem letzten Aufruf, der in der gesamten sozialdemokratischen Parteipresse erschien, hat der sozialdemokratische Parteivorstand, trotzdem er wußte, daß es sich um eine bewußte Lüge handelt, behauptet, daß die bei allem Straßenhandel in einer Gaststätte erschossenen Arbeiter der SPD., Paeske und Heinrich, von Kommunisten ermordet worden seien. Jetzt ist der Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes als ein Flugblatt erschienen. Bezeichnenderweise haben jetzt die Sozialdemokraten die Behauptung, daß Paeske und Heinrich von Kommunisten ermordet wurden, fallen gelassen, indem sie aus dem in der Parteipresse erschienenen Aufruf im Flugblatt die betreffende Stelle fortließen. Dieses sicher unfreiwillige Eingeständnis ihrer Lüge beweist, kein Mittel ihnen infam genug ist, um ihre Mordhetze gegen die KPD. zu führen.

Heimwehr-Aufmarsch unter sozialdemokratischem Schutz

Gegenkundgebungen der Arbeiterschaft

Wien, 13. Mai.

Unter dem Schutze der Polizei des sozialdemokratischen Bürgermeisters Seitz und des sozialdemokratischen Schutzbundes fand der Heimwehraufmarsch statt. Der Schutzbund sucht seine tatsächliche Funktion als Beschützer der Heimwehren vor der Arbeiterschaft durch einen scheinbaren eigenen „Aufmarsch" zu dem die sozialdemokratische „Arbeiter-Zeitung" in einem heuchlerischen Appell aufgerufen hatte, zu verschleiern.

Während ihres Marsches über den Ring stießen die Heimwehren auf eindrucksvolle Gegenkundgebungen der revolutionären Arbeiterschaft. Die Polizei, unterstützt vom Schutzbund, trat in Aktion und nahm über 40 Verhaftungen vor.

Die „Rote Fahne" vom Sonntag, die zu Gegenkundgebungen aufforderte, wurde auf Anordnung des Bürgermeisters Seitz beschlagnahmt.

Bekanntlich hat Seitz für den gestrigen Sonntag das Demonstrationsverbot für den Heimwehraufmarsch aufgehoben.

Der Wahlkampf in England

London, 12. Mai.

Das englische Unterhaus wurde am Sonnabend aufgelöst. Die Neuwahlen finden Ende des Monats statt. Die Thronrede, mit der das Parlament verabschiedet wurde, enthielt die üblichen hohlen Phrasen über die Festigung des Weltfriedens, die vorwärtsschreitende „Gesundung" der britischen Wirtschaft und leere Versprechungen hinsichtlich der „ins Auge gefaßten" Maßnahmen zur Behebung der wirtschaftlichen und sozialen Nöte der werktätigen Massen.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der Staatsanwalt bestätigt das Urteil gegen Jorns. Wie der „Montag-Morgen" mitteilt, hat sich die Berliner Staatsanwaltschaft entschlossen, gegen das Urteil im Jorns-Tagebuchprozeß keine Berufung einzulegen.

Heinrich Hille schwer erkrankt. Wie „Berlin am Morgen" mitteilt, ist der Maler Professor Heinrich Hille nach dem Schlaganfall, den er kürzlich erlitten hat, nunmehr so schwer erkrankt, daß die Schlimmste befürchtet werden muß. Hille hat die Sprache verloren und ist vollkommen apathisch geworden.

Rätekongreß der RSFSR. Der Rätekongreß der RSFSR (Russen-Rußland) wurde eröffnet. Rykoff erstattete den Regierungsbericht, in dem er die wirtschaftliche und die kulturelle Entwicklung Innen-Rußlands und die Aufgaben schilderte, die aus dem Fünfjahresplan für die Volkswirtschaft erwachsen.

Vier Todesurteile in Litauen. Die vier angeblichen Organisatoren des kürzlichen Attentats auf Woldemaras, Ruggas, Merkelis Augustis und Gaveras, die am 21. April in Siauliai verhaftet worden waren, wurden vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

Vier Opfer einer Kesselexplosion. Der holländische Dampfer „Barendrecht" gab durch Funkspruch bekannt, daß bei einer Kesselexplosion vier Heizer ums Leben gekommen seien und einer verwundet worden sei.

Herr Löwenstein (SPD. und MSF.) sendet uns eine „Berichtigung" zu dem Artikel „Der „linke" Löwenstein für das Preußenkonkordat". Wir werden sie gleichzeitig mit der Antwort unserer Reichstagsfraktion in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Streik in Wittenberg

Wittenberg, 13. Mai.

Heute morgen traten die Gießereiarbeiter der Firma Jolit, Wittenberg, mit einer Belegschaftsstärke von 120 Mann in den Streik, weil die Firma Zahlung des neuen Lohnabkommens ablehnt. Wir kommen noch auf diesen Streik zurück. Wir ersuchen die klassenbewußte Arbeiterschaft, keine Arbeit in diesem bestreikten Betriebe anzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0002

edeutung und Lehren der Berliner Maikämpfe

Thesen für Agitatoren und Propagandisten

Vom Sekretariat des Zentralkomitees der KPD.

ie Berliner Mai-Ereignisse bedeuten einen Wendepunkt der hen Entwicklung in Deutschland. Die allgemeine Linie dieser cklung, wie sie von der Partei visiert wurde, hat sich voll- bestätigt. Der Gang des Klassenkampfes wird durch die er Kämpfe gewaltig beschleunigt. Die angehäuften Gegen- er jetzigen Entwicklungsphase haben in den dreitägigen er Straßenkämpfen ihren bisher höchsten Ausdruck gefunden.

Berliner Maikämpfe sind von größter internationaler Be- g. Sie geben dem Weltproletariat ein Beispiel der inter- alen Solidarität, ein Signal für den revolutionären Auf- g der Arbeiterbewegung, ein Sturmzeichen zum Kampf gegen perialistischen Krieg. Sie entfachen aufs stärkste die wütende hetze der Weltbourgeoisie gegen die Sowjetunion und ihren nglosen Kampf gegen die Komintern, die kommunistischen en, die revolutionäre Arbeiterbewegung. Die Berliner Er- en offenbaren die unerhörte Verschärfung des internationalen kampfes, die gewaltige Zuspitzung aller Widersprüche der Periode.

er politische Inhalt der Berliner Ereignisse ist vor allem durch volutionären Charakter des Massenkampfes durch den be- ten Ueberfall der bürgerlichen Staatsgewalt auf die Pro- chaft, durch die leitende Rolle der Sozialdemokratie bei ganisierung und Eröffnung des Bürgerkrieges gegen das riat gekennzeichnet. Die Berliner Ereignisse stellen einen igen Zusammenstoß der Klassen in seiner bisherigen schärfs- orm dar. (Zum ersten Male seit 1923 in Deutschland Barri- Kampfformen des Bürgerkrieges.) Dieser Zusammenstoß ung einerseits der internationalen und innenpolitischen Lage bourgeoisie (Reparationsfrage, Kriegsvorbereitungen gegen Sowjetunion, Koalitionspolitik, Unternehmeroffensive, sche Entwicklung), andererseits dem revolutionären Auf- g der Arbeiterbewegung, der Radikalisierung des Prole- dem Vormarsch der Kommunistischen Partei.

e politische Entwicklung seit Herbst 1928 ist durch die ständige igende Verschärfung des Klassenkampfes gekennzeichnet. ütenkampf im Ruhrgebiete folgten eine große Reihe weiterer ptskämpfe, entscheidende Lohnbewegungen und Streiks. In etriebsrätewahlen entschied sich die Mehrheit der Arbeiter- in zahlreichen Großbetrieben Deutschlands gegen die Sozial- atie, für die Kommunistische Partei. Die Millionen-Er- ssigkeit, die zunehmende Verschlechterung der Lebenshaltung ploiatariats rief starke Massenbewegungen hervor. Diese Ent- ng droht in ihrem weiteren Verlauf eine Gefahr für den Be- der bürgerlichen Staatsordnung zu werden. Die Bourgeoisie e neuen Milliardenzahlungen für die Reparationsgläubiger ürsten Druck auf die Arbeitermassen herauspressen. Sie ist t jeden Versuch der Arbeiterklasse durch Wirtschaftskämpfe erbesserung ihrer Lebenshaltung zu erzwingen, im Keime chen. Der Polizeiterror dient also unmittelbar dem Lohn- nd der gesteigerten Ausbeutung. Gleichzeitig bereitet die oisie die Mobilisierung des Hinterlandes für den Kriegsfall, walksame Unterdrückung der revolutionären Arbeiterzentren . Sie konzentriert ihre gesamte Kraft, alle Machtorgane rgerlichen Staatsgewalt gegen die Kommunistische Partei e revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse, um sie im be- ren Kampf vernichtend zu schlagen. Darum die Mai- ution Zörgiebels in Berlin.

e Polizeiaktion Zörgiebels vom 1. bis 3. Mai bedeutet einen seit langen Monaten vorbereiteten planmäßig organisier- tuch, die Radikalisierung der Massen gewaltsam aufzuhalten, letarische Vorhut zu isolieren, zu überfallen und niederzu- n. Darum das Demonstrationsverbot, die „letzte Warnung" ilis, das Vorgehen der Schupo zunächst mit Gummiknüppeln, mit Schußwaffen. Die seit langem durchgeführte ideologisch- atorische Vorbereitung zum Kriegsaufmarsch der deutschen oisie gegen die Sowjetunion erhielt durch die Berliner ermorde eine gewaltige Zuspitzung. (Pogromhetze der bür- sozialdemokratischen Presse gegen die Sowjetunion, Losung: au ist schuld", Drohnote Stresemanns gegen die Sowjetregie- Kampferklärung im Reichstagsausschuß.)

ie aktive Leitung der gesamten Aktion liegt in den Händen ozialdemokratie, deren Führer die Provokationspläne auf- und durchführten. (Rolle Severings, Grzesinskis, Zörgiebels, Braunes, Künstlers, Hetze des „Vorwärts"). Die Sozial- atie steht als führende Partei der Koalitionsregierung an pitze der bewaffneten faschistischen Reaktion. Sie kehrt nach slativ „friedlichen" Entwicklung der ersten Stabilisierungs- zu den Methoden des Noske-Kurses zurück und verschärft diese ben entsprechend dem Aufstieg der revolutionären Welle der Nähe des neuen imperialistischen Krieges. Während den Bürgerkrieg gegen die Arbeiterklasse vorwiegend mit irregulärer weißgardistischer Formationen führte, verwendet ozialdemokratie in der gegenwärtigen Periode zur Nieder- ng der Arbeiterklasse in erster Linie die regulären Macht- e des bürgerlichen Staates, mit dem sie sie viel enger verwachsen und dem sozialfaschistischen Apparat ihrer Organisationen e- und Gewerkschaftsbürokratie, bis zu den reformistischen ebsräten). Während die rechten sozialdemokratischen Führer, eminister, Polizeipräsident) unmittelbar die militärische ng des Kampfes übernehmen, liefern ihnen die „linken" so- mokratischen Führer den ideologisch-politischen Ausgangs- zum bewaffneten Ueberfall auf das Proletariat. (Mord-

agitation Künstlers, Pressekampagne der sächsischen Sozialdemokratie.)

6. Das Proletariat schritt gegen den Polizeiterror zum Widerstand und zum Gegenangriff, der an Wucht, Umfang und Tiefe alle bisherigen Bewegungen seit 1923 übertraf. Das Proletariat hat im Kampfe mit der Staatsgewalt im offenen Kampfe mit der Sozialdemokratie die Berliner Straßen am 1. Mai erkämpft und am 2. Mai und 3. Mai behauptet. Der Massenwiderstand gegen den Polizeiterror in Berlin trug einen ausgeprägten politischen Charakter und schlug an einzelnen Stellen in spontane Teilaufstände um. (Wedding, Neukölln.) Die Massen schritten dabei zu den bisher höchsten Kampfformen, zum Barrikadenbau, zum organisierten Selbstschutz gegen die Polizei, wobei sie spontan zu den Waffen griffen, die sie fanden. Die Arbeiterschaft kämpfte mit größter Zähigkeit, Ausdauer, Kaltblütigkeit und Kühnheit. Die Aktivität der gesamten deutschen Arbeiterschaft wurde außerordentlich gesteigert. Die Berliner Ereignisse lösten sofort eine Welle von politischen Streiks, nicht nur in Berlin, sondern in den wichtigsten Industriezentren des Reiches aus. (25 000 Streikende in Berlin, 50 000 im gesamten Reiche; Tagung der Berliner Betriebsdelegiertenkonferenz von Vertretern aus 202 Betrieben mit 139 000 Arbeitern.)

Die Streiks, machtvollen Demonstrationen, Massenversammlungen und Solidaritätskundgebungen in Berlin und im ganzen Reiche hatten bewußt und offen politischen Inhalt.

Der Maikampf wurde unmittelbar zu einer politisch-revolutionären Bewegung des Proletariats gegen die bürgerlich-sozialdemokratische Regierung und gegen den Staat der herrschenden Klasse. Diese Bewegung ist eben wegen ihres revolutionären Charakters von ungeheurer Bedeutung für den Verlauf der weiteren Ereignisse.

7. Die Grundform der Massenbewegung anläßlich der Berliner Maikämpfe war die Führung von Demonstrationen und politischen Streiks. Die charakteristische Schwäche im gegenwärtigen Stadium der Bewegung ist die beschränkte Ausdehnung und der ungleichmäßige Charakter der Streikbewegung, die sich aus einer Reihe von Ursachen erklären: Langjährige Streikentwöhnung großer Teile der Berliner Arbeiterschaft, besonders der Metallarbeiter, Fehlen größerer Kampferfahrungen in der unmittelbaren Vergangenheit. Die gegenwärtigen Teilkämpfe verwandeln sich nicht mit einem Schlage, sonden in einer ansteigenden Welle zu politischen Gesamtaktionen des ganzen Proletariats, die Millionen umfassen und mitreißen. Die proletarischen Kämpfe seit Herbst 1928 sind gekennzeichnet durch die wechselseitige Verflechtung und fortschreitende Verbindung von wirtschaftlichen mit politischen Bewegungen. Das Schwergewicht wird dabei immer stärker auf die politischen Kämpfe verlegt. Jede Massenaktion der Arbeiterschaft ist in der gegenwärtigen Periode gegen den Dreibund von Unternehmertum, Reformismus und Staatsgewalt gerichtet.

Die Hauptspitze des Ruhrkampfes war gegen das Unternehmertum, die Hauptspitze der Betriebsrätewahlen gegen den Reformismus, die Hauptspitze der Maikämpfe bewußt und direkt gegen die Staatsgewalt gerichtet. In dieser Entwicklung kommt das ununterbrochene Wachstum des Klassenbewußtseins der Arbeiterschaft und des Reifegrades ihrer Kämpfe klar zum Ausdruck.

8. Die Partei rief das Proletariat zur vollen Solidarität mit den Barrikadenkämpfern von Wedding und von Neukölln auf. Um die Kräfte des Proletariats zu mobilisieren, gab sie die Losung des politischen Massenstreiks heraus, wobei es von der Ausdehnung und Tiefe der Streikaktion abhing, ob sie zur Durchsetzung der aufgestellten Forderungen (fort mit Zörgiebel, Einstellung der Polizeiattacken gegen die Arbeiter, Zurückziehung der Polizei aus den Arbeitervierteln, Freilassung der Verhafteten, Zurücknahme aller Maßregelungen, Aufhebung des Demonstrationsverbots, Straße frei für die Arbeiter) ausreichen oder den Charakter eines politischen Protestestreiks annehmen und als solcher zu Ende geführt werden würde. Trotzdem 130 Betriebe die Arbeit niederlegten, ist es nicht gelungen, einen allgemeinen Massenstreik, besonders im Verkehr und in der Metallindustrie durchzuführen. Die Partei organisierte daher die geschlossene Wiederaufnahme der Arbeit bei gleichzeitiger Steigerung und Weiterführung der allgemeinen Aktion. Der befristete Protestestreik wurde mit einem Teilerfolg abgeschlossen.

Im gegenwärtigen Stadium der revolutionären Teilkämpfe, des Uebergangs zu politischen Massenaktionen, der schrittweisen Eroberung der Millionenmassen für den unmittelbar revolutionären Kampf hätte die Aufstellung der Losung, des bewaffneten Aufstandes, für den die objektiven Voraussetzungen fehlten, unvermeidlich zur Isolierung und Zertrümmerung der proletarischen Vorhut geführt. Die Partei sagte daher klar und offen (Flugblatt vom 2. Mai), daß im gegenwärtigen Moment die Losung des bewaffneten Aufstandes nicht auf der Tagesordnung steht.

Die Taktik der Partei bestand darin, den Massen im Kampf um die Straße jene Erfahrungen zu vermitteln, die Voraussetzungen für die Bewaffnung des Proletariats, die Bildung von Sowjets, den siegreichen Kampf um die Macht sind. Diese Taktik der Partei war vollkommen richtig, entsprach den konkreten Bedürfnissen des Massenkampfes und führte zu bedeutsamen Erfolgen. Dagegen zeigte die organisatorische Tätigkeit der Partei erhebliche Fehler und Mängel (Mangelhafte Organisierung der Demonstration vom 1. Mai, unzureichende Führung der demonstrierenden Massen, Versäumnis der Schaffung von Selbstschutzgruppen gegen den Terror, der Vorbereitung auf die Durchkreuzung des Demonstrationsplanes durch die Polizei und der rascheren Umleitung zu anderen Aufmarschzielen, teilweise Passivität, in Einzelfällen krasses opportunistisches Verzagen von Betriebsvertrauensleuten der Partei bei der Einleitung des Massenstreiks, Versäumnis der rechtzeitigen Zusammenfassung und Anleitung der neugewählten roten Betriebsräte).

9. Die Berliner Ereignisse bilden in ihrer Gesamtheit einen großen Erfolg des Proletariats und der Kommunistischen Partei. Dieser Erfolg besteht darin, daß:

1. die Massen drei Tage lang die Straßen erkämpft und behauptet haben;

2. im Widerstand und Gegenangriff gegen die Polizei eine neue höhere Stufe des Klassenkampfes für die gesamte künftige Entwicklung erreicht wurde;

3. das Ansehen, die Autorität und der Einfluß der KPD. als der einzigen Partei der Arbeiterklasse gewaltig gesteigen ist;

4. die Sozialdemokratie vor dem gesamten Proletariat als Partei des Arbeitermordes, der Provokationen und des Polizeiterrors rascher und gründlicher als je zuvor entlarvt wird;

5. das Selbstbewußtsein, das Kraftgefühl und die Aktivität der Arbeiterklasse, die sich im Kampfe gegen die mit den neuesten Kriegsmitteln ausgerüstete, mit allen Mitteln des Bürgerkrieges vorgehende Polizei in dreitägigen Straßenkämpfen glänzend schlugen, außerordentlich gewachsen ist.

Die Bewegung führte zu einem ausgesprochenen Erfolg. Sie bildet den Ausgangspunkt für neue, weit größere und mächtigere Kämpfe. Sie schafft die günstigsten Voraussetzungen für den stärksten Vormarsch der Kommunistischen Partei.

10. Die Berliner Ereignisse unterscheiden sich grundlegend von den Hamburger Barrikadenkämpfen des Jahres 1923. Der Hamburger Aufstand war ein Nachhutgefecht, ein Rückzugskampf im Moment einer niedergehenden Welle der Revolution, als die Massenbewegung im Reiche ihren Höhepunkt bereits überschritten hatte. Der Berliner Maikampf ist der Auftakt für eine mächtige Steigerung und Beschleunigung der Massenbewegung im Reiche, der Ausgangspunkt für einen neuen Aufstieg der revolutionären Welle. Die Berliner Barrikadenkämpfe demonstrieren, daß wir einer unmittelbar revolutionären Situation entgegengehen, mit deren Entwicklung die Frage des bewaffneten Aufstandes unvermeidlich auf die Tagesordnung treten wird.

11. Unter diesem Gesichtspunkte sind die Perspektiven des weiteren Kampfes zu stellen. Aus den Berliner Maikämpfen ergeben sich folgende Aufgaben für die Partei:

1. Schärfster, schonungsloser Angriff auf die Sozialdemokratie, Entfesselung einer Austrittsbewegung aus der SPD., der Partei des Arbeitermordes;

2. Organisierung des proletarischen Selbstschutzes gegen Polizeiterror, Faschismus und Streikbrecher in den Betrieben (Zusammenfassung der aktivsten, klassenbewußtesten Arbeiter in proletarischen Selbstschutzorganen, Demonstrationsschutz, Streikschutz usw.). Sofortige und radikale Umstellung des RGW. auf Betriebsgruppen, allseitige Propaganda für die Wehrhaftmachung des revolutionären Proletariats;

3. Entfesselung einer neuen Welle von Lohn- und Wirtschaftskämpfen, Steigerung dieser Kämpfe zu politisch-revolutionären Massenaktionen;

4. Entwicklung aller Formen von revolutionären Kampforganen des Proletariats zur Führung seiner Massenaktionen (Kampfleitungen, Streikkomitees, Aktionsausschüsse, Betriebsdelegiertenkonferenzen, Antikriegskomitees). Aufbau eines revolutionären Vertrauensmännersystems in den Groß- und Riesenbetrieben.

5. Verzehnfachte Aktivität zur Entfachung des revolutionären Massenkampfes für die Verteidigung der Sowjetunion — als Antwort auf die Kriegshetze der Bourgeoisie;

6. Stärkste Vorbereitung der Partei und der Massen für den Antikriegstag am 1. August. Bildung von Antikriegskomitees in den Betrieben, Verbindung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg mit den Wirtschaftskämpfen.

7. Umfassende Kampagne in der gesamten Arbeiterschaft, um Inhalt und Bedeutung der Mai-Ereignisse klarzumachen und die Massen auf die kommenden Kämpfe vorzubereiten. Herausstellung der revolutionären mittelständischen Lehren des Berliner Kampfes unter dem Gesichtspunkte der Taktik, Organisation und Technik des Bürgerkrieges.

8. Aenderung der Arbeitsmethoden der Partei, Veränderung und Verbreiterung der Parteikaders, wenn notwendig, Säuberung einzelner Teile der Organisation von opportunistischen, klassenfremden, sabotierenden Elementen; Ueberleitung der Hauptarbeit der Partei auf die Betriebszellen.

9. Unbedingte sofortige Vorbereitung der gesamten Partei auf die Illegalität, Anwendung illegaler Arbeitsmethoden (Sicherung des Erscheinens der Parteipresse unter allen Umständen).

10. Stärkste innerparteiliche Aufklärungsarbeit, rücksichtslose Selbstkritik an den vorhandenen Fehlern und Mängeln. Einstellung der gesamten Parteimitgliedschaft, der Betriebszellen, der Kommunisten in allen Massenorganen (Betriebsräte) und Massenorganisationen auf die beschleunigte revolutionäre Entwicklung und die außerordentliche Zuspitzung des Klassenkampfes.

Verantwortlich: Max Lademann, Halle, für Politik und Wirtschaft; Erich Wehnke, Halle, für Lokales und Saalkreis; Kurt Kühn, Merseburg, für Provinz (Merseburg, Weißenfels, Mansfeld, Nordhausen); Marianne Gunderrann, Halle, für Provinz (Bitterfeld, Wittenberg, Delitzsch, Torgau); Fritz Begling, Halle, für Feuilleton, Reporter, Sport; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Aus den Betrieben; Fritz Krod, Halle, für den Verlag und Anzeigenteil.

enschen der Tiefe

Von Jack London

Copyright by Universitas Deutsche Verlags-A.-G., Berlin

(Volksausgabe Büchergilde Gutenberg)

ll will hier von einigen ganz alltäglichen Begebenheiten er- n, über die die East-End-Zeitung „Observer" berichtete:

n Heizer namens Johnny King war wegen Selbstmordver- s angeklagt. Mittwoch erschien der Angeklagte in der Bow- -Polizeiwache und erklärte eine Portion Phosphor ver- t zu haben, weil er keine Arbeit bekommen könnte und nichts t zu haben. Am Sonntagmorgen um halb neun hatte er ben hätte. King erhielt ein Brechmittel und gab einen Teil Giftes von sich. Vor Gericht erklärte er jetzt, daß er seine bereute. Obwohl er ein gutes Zeugnis für sechzehnjährigen hatte, war es ihm nicht möglich gewesen, irgendwelche Ar- zu bekommen. Der Richter Dickinson schickte den Angeklagten den Arrest zurück, damit der Gefängnisgeistliche ihm ins Ge- n reden konnte.

ohn Warner, zweiundreißig Jahre alt, stand wegen eines lichen Verbrechens vor Gericht. Er war von der Limehouse- gesprungen und hatte, als er gerettet wurde, gesagt: Es meine Absicht, zu ertrinken.

junges Mädchen vor angenehmem Aeußern, Ellen Gran, verhaftet unter der Anklage, einen Selbstmordversuch be- n zu haben. Am Sonntagmorgen um halb neun hatte der mann Nr. 834 die Angeklagte halb bewußtlos in einer Haus- in der Benworth-Straße gefunden. In der einen Hand hielt eine leere Flasche; sie war imstande zu erklären, daß sie zwei drei Stunden vorher eine Opiumlösung getrunken hatte. Der ftendar stark angegriffen war, wurde nach dem Kreisarzt ge- t, der verordnete, daß sie Kaffee bekommen und wachgehalten gen sollte. Vor Gericht gab die Angeklagte als Grund, wes- sie sich das Leben nehmen wollte, an, daß sie kein Heim und Freunde hätte.

behaupte nicht, daß alle Menschen, die Selbstmord begehen, nd, so wenig wie ich behaupte, daß alle, die keinen Selbstmord begehen, es sind. Uebrigens ist die Sorge, sich Nahrung und Unterkunft zu verschaffen, eine der häufigsten Ursachen geistiger Verwirrung. Straßenhändler und Trödler, eine Klasse von Arbeitern, die mehr als alle andern von der Hand in den Mund leben, machen den größten Prozentsatz der Arbeiter aus, die in die Irrenanstalten kommen. Es werden jährlich 26,9 Männer und 36,9 Frauen auf je 10 000 eingeliefert, während von Soldaten, die wenigstens Nahrung und Unterkunft sicher haben, nur 13 von 10 000 und von Landleuten und Viehzüchtern nur 5,1 von 10 000 geisteskrank werden. Ein Straßenhändler hat also doppelt soviel Aussicht, den Verstand zu verlieren, wie ein Soldat und fünfmal soviel wie ein Landmann.

Unglück und Elend besitzen eine große Macht über das menschliche Gemüt und treiben den einen Menschen in die Irrenanstalt, den andern ins Leichenhaus oder an den Galgen. Wenn das Unabwendbare geschieht, wenn der Vater trotz all seiner Liebe zu Frau und Kindern und trotz seiner Arbeitsfreudigkeit nichts zu tun bekommt, so ist es nicht zu verwundern, wenn sein Hirn ihm im Stich läßt und das klare Licht erlischt. Es ist dies namentlich nicht zu verwundern, wenn man in Betracht zieht, daß sein Körper durch Unterernährung und Krankheit geschwächt ist und daß es seine Seele foltert, die Leiden von Frau und Kindern zu sehen.

„Er ist ein schöner Mann, mit einer Fülle schwarzen Haares, dunkeln ausdrucksvollen Augen und fein gezeichneter Nase." So beschrieben die Journalisten Frank Cavilla, als er an einem trüben Septembertage vor Gericht stand. „Er trug einen furchtbar abgetragenen grauen Anzug und hatte keinen Kragen."

Frank Cavilla lebte und arbeitet in London als Dekorateur. Er galt als guter Arbeiter, als zuverlässiger Mensch, nicht trunksüchtig, und all seine Nachbarn bezeugten, daß er ein sanfter, liebevoller Gatte und Vater war.

Seine Frau, Hanna Cavilla, war eine dicke, hübsche, heitere Frau. Sie achtete sorgfältig darauf, daß ihre Kinder sauber und nett in die Schule in die Childric-Straße kamen — darüber waren sich alle Nachbarn einig. Und mit einem so gelegenen Mann, der so gut arbeitete und so vernünftig lebte, ging selbstverständlich alles gut, und das Leben war nichts als lauter Freude.

Da geschah das Unabwendbare. Er arbeitete bei einem Baumeister Beck und wohnte in einem der Häuser seines Chefs in der Trundley-Straße. Herr Beck fiel eines Tages von seinem Wagen und war sofort tot. Die Ursache war, daß das Pferd scheute — wie gesagt, es war das Unabwendbare. Jetzt mußte Cavilla sich nach neuer Arbeit umsehen und eine andere Wohnung suchen.

Dieses Unglück kam vor achtzehn Monaten über ihn. Achtzehn Monate lang mußte er den fürchterlichsten Kampf kämpfen. Zuerst mietete er Zimmer in einem kleinen Haus in der Bataviastraße; aber es war ihm nicht möglich, mit seinen Einnahmen auszukommen, es war ihm nicht möglich, feste Arbeit zu finden.

Er kämpfte männlich für sein Heim, indem er Gelegenheitsarbeit jeder Art übernahm, aber seine Frau und seine Kinder litten Not vor seinen Augen. Er hungerte selbst und wurde schwach und krank. Als er vor drei Wochen krank wurde, war nichts zu essen im Hause. Keiner von ihnen klagte, keiner sagte ein böses Wort; aber arme Leute wissen, wie es geht. Die Hausfrauen in der Bataviastraße schickten der Familie etwas zu essen; aber so achtbar und angesehen waren die Cavillas, daß man ihnen das Essen anonym schickte, um ihren Stolz nicht zu verletzen.

Das Unabwendbare war über sie gekommen. Cavilla hatte jetzt achtzehn Monate lang gehungert, gelitten und gestritten. Da stand er eines Septembermorgens früh auf, nahm sein Taschenmesser und öffnete es. Zuerst schnitt er seiner zweiunddreißigjährigen Frau Hanna Cavilla den Hals ab. Dann schnitt er seinem Erstgeborenen, dem zwölfjährigen Frank, den Hals ab, er schnitt seinem achtjährigen Sohn Walter den Hals ab. Er schnitt seiner vierjährigen Tochter Nellie den Hals ab. Er schnitt seinem Jüngsten, dem fünfzehnten Jahre alten Ernst, den Hals ab.

Dann saß er den ganzen Tag bei den Toten. Abends kam die Polizei; er sagte den Schutzleuten, wenn sie Licht haben wollten, um zu sehen, müßten sie selbst ein Pennystück in den Gasautomaten werfen.

Frank Cavilla stand vor Gericht in einem furchtbar abgetragenen grauen Anzug ohne Kragen. Er war ein schöner Mann, mit einer Fülle schwarzen Haares, dunkeln ausdrucksvollen Augen und feingezeichneter Nase.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0003

Vergebliche Entlastungsoffensive der SPD.

Um die Wittenberger Hochburg der KPD.

Das „Volksblatt“ vom Sonnabend überschlägt sich auf der ersten Seite vor lauter Freude darüber, daß einige verfaulte Elemente ihrem Ausschluß aus der Kommunistischen Partei um eine Sekunde zuvorgekommen sind. Es handelt sich dabei um Leute, die mit den schon vor einiger Zeit ausgeschlossenen Renegaten und Brandler-Leuten Bassiner und Bode durch dick und dünn zusammengegangen sind. Die Partei gab ihnen nur noch eine kurze Frist zur Selbstbesinnung. Der Ausschluß war schon vor sechs Wochen von den Funktionären der Partei von Piesteritz und Wittenberg beschlossen worden. Als Anlaß zu ihrem offiziellen Bruch mit der Partei benutzen sie die bekannten Vorgänge bei der Wittenberger Maifeier. Darauf werden wir in unserer morgigen Ausgabe noch einmal ausführlich eingehen. Heute stellen wir hier nur noch einmal fest, daß die Wittenberger Arbeiterschaft nach wie vor zur Kommunistischen Partei steht.

So faßte die Mitgliederversammlung des Wittenberger Zimmererverbandes eine Entschließung gegen die Renegaten im Gewerkschaftskartell. Eine ähnliche Entschließung wurde in der Metallarbeiterversammlung, in der Rößler als Referent anwesend war, nur durch vorzeitigen Abbruch derselben durch den Hausknecht Rößlers, den Renegaten Scheufler, verhindert. Die Demonstrationen am 1. Mai und gegen das Jörgiebel-Blutbad sowie die Stimmung der Arbeiterschaft in den Betrieben zeigen deutlich, daß die Arbeiterschaft mit uns marschiert. Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen wird sicherlich auch noch den letzten ehrlichen Proleten, der hinter den zu Verrätern gewordenen Bassüner und Ko. herläuft, die Augen öffnen. Im übrigen, „Volksblättle“, sprechen wir uns morgen.

Letzte Telegramme

Schwere Explosion

(WTB.) Halle, 13. Mai.

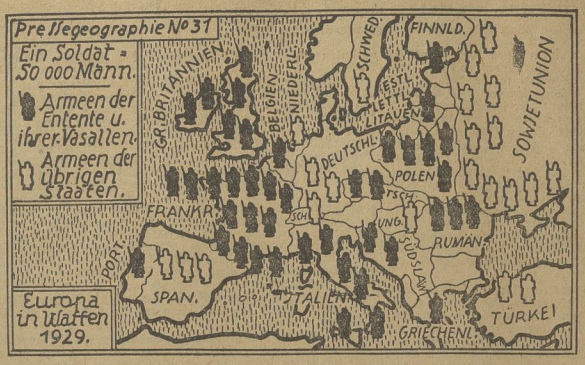
Auf der Elbe-Schiffswerft Derben im Bezirk Magdeburg wurde durch eine Explosion auf einem Kanalschlepper die gesamte Besatzung, drei Männer und eine Frau, getötet.

Großfeuer in einer Malzfabrik

(WTB.) Halle, 13. Mai.

In der Neuhaldenslebener Malzfabrik wurden etwa 45 000 Zentner Getreide im Werte von 600 000 Mark durch Feuer vernichtet. Weitere Vorräte wurden durch Einwirkung des Brandes erheblich im Werte gemindert.

Europa in Waffen



Zur Illustrierung der Probleme, um deren Lösung sich die in Genf gegenwärtig tagenden vorbereitende Abrüstungskonferenz bemüht, lassen wir folgende Statistik folgen. Sie stellt den europäischen komplizierten Ausschnitt des allgemeinen Weltrüstens dar. Als Vergleichsgröße wurde die Größe des angeblichen Dienst leistenden Militärs und Marine (ohne Reserve) genommen, da die Angaben über die technische Ausrüstung und Verwendung der Militärbudgets widersprechend und unzulässig sind.

Armeen der Entente und ihrer Vasallenstaaten

	Jährlich unter Waffen	Soldaten auf 1000 Einwohner		Jährlich unter Waffen	Soldaten auf 1000 Einwohner
Albanien	10 000	13	Belgien	61 000	8
Großbritannien	320 000	7	Estland	17 000	15
Finnland	28 000	8	Frankreich	700 000	17
Griechenland	67 000	11	Italien	293 000	7
Lettland	20 000	11	Litauen	20 000	17
Polen	261 000	10	Portugal	56 000	8
Rumänien	156 000	10	Südslawien	122 000	10
Tschechoslowakei	120 000	9			

Armeen der im Weltkrieg besiegten Staaten

Deutschland	100 000	2	Bulgarien	20 000	4
Oesterreich	21 000	3	Ungarn	35 000	4

Uebrige europäische Staaten

Dänemark	12 000	3	Niederlande	50 000	7
Norwegen	10 000	4	Schweden	39 000	7
Schweiz	35 000	9	Sowjetunion	562 000	4
Spanien	162 000	7	Türkei	120 000	9

KPD

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73, Postscheckkonto Leipzig 107001
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär
Geschäftszeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

An alle Stadtorganisationen und Ortsgruppen der Partei!

Auf zahlreiche Anfragen geben wir hiermit zur Kenntnis, daß der Bücherversende des „Zeitgeistverlages“ nicht in unserem Auftrage arbeitet. Wir warnen die Parteigenossen vor weiteren Abschlüssen mit denselben und machen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam, daß auch unsere Bezirks-Zentral-Buchhandlung und deren Filialen im Bezirk jederzeit größere Werke an Parteifunktionäre und Mitglieder auf Ratenzahlung, jedoch bei strengster Einhaltung des üblichen Buchhandlungspreises, abgibt. Wir bitten alle Parteigenossen, unsere heutige Bekanntmachung zu beachten und Aufforderung zu Bücherbestellungen durch unbekannte Reisende zurückzuweisen.

Bezirks-Zentral-Buchhandlung, Halle a. S., Lerchenfeldstraße 14.

Stadtorganisation Halle

Stadtteil Zentrum. Heute, Montag, 13. Mai, 20 Uhr, findet in der „Goldenen Kette“ für alle Betriebs- und Straßenzellenfunktionäre eine wichtige Funktionärsitzung statt (wie auch für die Zellenleiter, Agitprop- und Zellenkassierer). In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Sitzung ist es Pflicht eines jeden Funktionärs, zu erscheinen.
Stadtteil Süden. Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr, im „Thüringer Schloß“ außerordentl. Stadtteilleitungssitzung. Alle Mitglieder haben unbedingt zu erscheinen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Ammendorf. Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr, im „Burgschlößchen“ Mitgliederversamml. Referent Genosse Gutjahr.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Montag, 13. Mai, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.
Weißenfels. Montag, 13. Mai, 20 Uhr, im „Livoli“ Frauenversammlung. Referent Genosse Schippa.
Zeitz. Jeden Mittwoch 20 Uhr Probe der Roten Truppe in der „Kaffeeschänke“.
Naumburg. Mittwoch, 14. Mai, 20 Uhr, öffentl. Protestkundgebung. Ref. des ZK.
Zeitz. Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr, beim Genossen Koch Arbeitsgebietsleitungssitzung.
Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr, b. Genossen M. Mitgliederversammlung der Zelle 4.
Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr, b. Genossen Sch. Mitgliederversammlung der Zelle 1.
Bottendorf. Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr, in der „Weintraube“ öffentliche Protestkundgebung. Referent Genosse Becker, Freyburg.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

A.-G. Nordhausen. Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr, bei Schütt, Weidenstraße, wichtige Arbeitsgebietskonferenz. Alle Funktionäre aus Nordhausen, Salza, Pustleben, Heringen, Kehmstedt, Bleicherode, Wolframshausen, Ellrich und Bielen müssen zur Stelle sein. Referent Genosse Fritz Leisig.

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg

Bitterfeld. Dienstag, 14. Mai, 20 Uhr, im „Volkshaus“ Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Delitzsch

Eilenburg. Montag, 13. Mai, 20 Uhr, in der „Rose“ Parteiarbeiterkonferenz. Referent Genosse W. Koenen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Am Montag um 20 Uhr Sitzung der erweiterten Ganleitung.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg
Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14
Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Mittwoch große Funktionärsitzung in der Produktiv. Die Funktionäre aller Gruppen müssen anwesend sein. Beginn 1/8 Uhr.
Ammendorf. Heute, Montag, abend UBV.-Sitzung. Alle Genossen erscheinen. Vertreter der BV. Genosse Otto anwesend.
Rietleben. Dienstag, 14. Mai, Gruppenabend. Alle Genossen müssen erscheinen. Referent anwesend.

Unterbezirk Merseburg

Montag abend UBV.-Sitzung. Alle Gen. erscheinen pünktl. BV.-Vertreter anwesend.

Unterbezirk Weißenfels

Heute, Montag, UBV.-Sitzung. BV.-Vertreter anwesend.
Teuchern. Morgen, Dienstag, Gruppenabend. BV.-Vertreter anwesend.
Zeitz. Mittwoch Gruppenabend. BV.-Vertreter anwesend.

Arbeitsgebiet Schladitz

Dienstag 20 Uhr UBV.-Sitzung. BV.-Vertreter anwesend.
Freiroda. Mittwoch, 15. Mai, Gruppenabend. Mitgliedsbuch mitbringen.

Unterbezirk Bitterfeld

Heute, Montag, UBV.-Sitzung.
Mittwoch findet in Greppin eine öffentliche Jugendversammlung statt. Ein Berliner Genosse spricht über den 1. Mai in Berlin. Genossen von Greppin, Wolfen und Bitterfeld beteiligen sich an der Veranstaltung.

Unterbezirk Wittenberg

Montag abend UBV.-Sitzung. Alle UBV.-Mitglieder müssen erscheinen.
Ischornewitz. Dienstag 20 Uhr Gruppenabend.

Unterbezirk Mansfeld

Montag 20 Uhr Sitzung der UBV. Alle Genossen müssen erscheinen.

Unterbezirk Sangerhausen-Nordhausen

Sangerhausen. Mittwoch, 15. Mai, 20 Uhr, öffentl. Gruppenabend im „Herzogl.“

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Dienstag abend UBV.-Sitzung. BV.-Vertreter anwesend

Unterbezirk Delitzsch

Mittwoch abend UBV.-Sitzung. BV.-Vertreter anwesend.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung: Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße 14

Halle. Montag erscheinen alle Pioniere vom Norden 18 Uhr im „Kaffeeturm“.
Halle. Mittwoch 18 Uhr Gruppenabende. Westen und Zentrum in der Pestalozzischule. Süden im „Thüringer Schlößchen“.
Naumburg. Mittwoch, 15. Mai, 1/2 18 Uhr, im „Gold. Hahn“ Mitgliederversammlung.

Bund der Freunde der IAH

Internationale Arbeiter-Hilfe
Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 29158
Postscheckkonto Leipzig 16379, Joh. Höfer

Zeitz. Montag, den 13. Mai, 20 Uhr, in der „Schuhmacherherberge“ Mitgliederversammlung. Referent des LV.

Stadt-Theater
Heute 351
Montag
20—22¾ Uhr
Der fliegende Holländer
Oper v. R. Wagner
Dienstag
20—23 Uhr
Das Dreimädelhaus
Singspiel nach Franz Schubert

Schillers Garten
Heide
Regelm. Dienstag u. Donnerstag 15½ Uhr
Künstler-Konzert
Empfehle mein mod. Saal für Vereine u. Festlichkeiten
ia. Küche sowie gute Abbeck- und Kulmbacher Biere
344 M. Schiller

Volkspark
Morgen, Dienstag 20 Uhr:
2. Sommer-Konzert
ausgeführt vom Hallschen Symphonie-Orchester
Leitung: Benno Plätz
Eintritt 50 Pf.

Klappwagen
solange Vorrat, 15 ℳ mit Laube 38.— und 30.— ℳ
353 H. Kittert, Reitstraße 18 (Ecke Mozartstraße)

Gut erhalt. H.-Rad billig zu verk. Spott, Alb.-Schmidt-St. 6:III

Hausfrauen kauft nur bei unseren Inserenten!

Inserenten fordert Offerten über Drucksachen ein

Uebermorgen Ziehung der Tombola des Ha-Bü-Ba

Auch bei der Wärme
von vorzüglicher Qualität
Seefische
aus der 352

Große Ulrichstraße 58
Bernburger Straße 17, am Reilech
Steinweg 20a, am Ramischen Platz
Weißenfels, Jüdenstr. 1 (am Markt)
Dienstag 2 Kühlwaggons
Pa. Kabeljau 25 ₰
ohne Kopf . . . . . ℳ
Pa. Schellfisch o. Kopf . . . ℳ 38 ₰
Pa. Goldbarsch, ohne Kopf ℳ 40 ₰
Pa. Kabeljaufilet . . . . . ℳ 45 ₰
Bratschellfisch, Knurrhahn, Bratscholle, Notzungen, Austernfisch
Täglich frische Räucherwaren
Kieler Bücklinge . . . . ℳ 60 ₰
Unsere Fischwaren sind billige, nahrhafte, wohlschmeckende Lebensmittel
Saure Sardinen ¼ ℳ 18 ₰, ½ ℳ 35 ₰
2-Pfund-Dose . 95 ₰

Wo speise ich gut und billig im Volkspark?
Burgstraße 27 Tel. 21107

Lest und werbt allezeit für den Klassenkampf

Zu Pfingsten!

Konsum-Verein Meißen
Die Mitgliedschaft kann jedermann sofort erwerben!

Gardinen
Für jedes Fenster haben wir etwas Passendes:
Stückware in allen Breiten
Künstler-Gardinen
Halbstores
Landhaus-Gardinen
Mull – Madras-Stoffe
in vielen Ausmusterungen
Für Vorhänge:
Schwedenleinen — Möbelkattun — Möbelkrepp

Öl- u. Lackfarben
sämtliche Anstrichmaterialien
kauft man bei
Maaß & Lipper
Fabrikt. Lack-, Rostschutz- u. Anstrichfarben
Herrenstraße 11 — Fernspr. 24703
345

Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Entgegennahme sämtlicher Aufträge an
Drucksachen u. Inserate

Bekanntmachung
Vom 15. Mai 1929 an Aenderung der Fahrpläne der Ueberlandbahnlinien Halle-Merseburg, Merseburg-Mücheln und Merseburg – Bad Dürrenberg
Die neuen Fahrzeiten sind aus den in den Kästen und Wagen ausgehängten Fahrplänen ersichtlich
Merseburger Überlandbahnen A.-G.
Die Direktion 346

Volksbuchhandlung
Eisleben, Rathausstraße 7
empfiehlt
politische u. schöngeistige Literatur
Schreibmaterialien u. Schulartikel

Walhalla
Dir. O. Kleinhanns — Fernspr. 20138
Beginn 20 Uhr
Versäumen Sie nicht den großen Schlager
Das Absteige-Quartier
galantes Abenteuer in 3 Akten
anzusehen!
Mittwoch: Letzter Tag!
Ab 16. Mai:
Sensations-Gastspiel!
Das größte Ereignis vom 1929!
Noni
der Star der Welt, der berühmte Universal-Clown mit den Goldenen Streichhölzern
und einem Weltstadtprogramm
Gewöhnliche Preise ab 60 ₰

MASCHINENFABRIK KAPPEL-CHEMNITZ
Generalvertreter: **Richard Vormeyer,**
Halle a. d. S., Magdeburger Str. 10. Tel. 24538

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0004

Beilage
Mai — Nr. 110

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

An den Gräbern der gemeuchelten Proletarier

Von einem Arbeiterkorrespondenten

Strahlend stand die Sonne am Himmel. Durch den jungen Maiwind brauste der Zug. Schweigend, wie mit zugeschnürten Kehlen, war er mit einander gegenüber. Plötzlich ein scharfes Halten. Wir sind in Halle. Auf dem Bahnsteig Genossen. Endlich bekannte Worte. Kränze mit roten Schleifen leuchten auf. Sichtbarer Ausdruck proletarischer Solidarität. Der Bahnhof scheint ein Blumenmeer zu sein. Alles steckt in blutigem Rot. Alle Liebe, Opferbereitschaft, leidenschaftliche Anteilnahme strömt in diesem Augenblick zusammen. Solidarität wächst über den engen Worten hinaus, gewinnt Blut und Leben, wird heilende Tat.

Revolutionäre Arbeiter aus den Betrieben, Jungkommunisten, Genossen eilen, um revolutionären, gemeuchelten Proletariern das letzte Geleit zu geben. Ein fester Händedruck mit den zurückbleibenden Genossen, dann setzt sich der Zug langsam in Bewegung.

Winterter Bahnhof. Kaum haben wir den Zug verlassen, da ist schon eine Gruppe angriffsbereiter „Hüter der Ordnung" auf Sie. Sie bei der Delegation?" Auf Grund verschiedener Kopfschütteln folgt die Erklärung: „Ihr Informationen am heutigen Tage gilt wie an allen anderen als vergehen. Tragen des Demonstrationsverbot. Ferner ist jede Uniformen und Fahnen verboten. Ich fordere Sie auf, einzeln auf den Bürgersteig zu gehen und jede Ansammlung zu vermeiden!"

Die Kettenschlüsse fassen diese Worte auf uns nieder. Nur mit Mühe beherrschen wir uns. Schweigend verlassen wir den Bahnhofsgelände, rechts und links eskortiert von der Schupo. „Nicht Menschen einzeln weitergehen. Sie sind verboten, jede Zugbildung ist verboten!" Worte schnarren uns entgegen, aber eben nur Worte. Begeisterte Begrüßungen von der Arbeiter Berlins. Letztes Wissen steigert ihre

„Euer Kampf ist auch der unsrige!"

Vorbeiziehen Plätze, Erinnerungen werden lebendig. Der kämpfende Arbeiter, der unbeirrbare, leidenschaftliche Revolutionär, nicht zu uns.

Ernst grüßt uns das trauernde auf Halbmast geflaggte Rot vom Dach des „Karl-Liebknecht-Hauses". Genossen aus Mitteldeutschland, Hamburg, dem Ruhrgebiet. Genossen aus Braunschweig, Hannover und Schlesien, sie alle bringen letzte Grüße. Selbst aus Skandinavien und von englischen Seeleuten kamen Grüße:

„Unseren Kameraden, welche in den Maitagen 1929 auf den Barrikaden Berlins starben!"

Um 2 Uhr eine kurze Trauerfeier auf dem Hofe des Karl-Liebknecht-Hauses. In eindrucksvollen Bildern zieht der heldenhafte Kampf des Berliner Proletariats gegen die Beamten Mörder der Polizei an unseren Augen vorüber. Begeistert und gestählt, das letzte Vermächtnis der Toten zu vollenden, stimmen wir ein in den Ruf, dem blutigen Mai einen roten Oktober folgen zu lassen. Der Gesang der „Internationale" schallt durch den Raum.

Wir werden auf. Wieder „beschützt" von der Schupo. Ein Heer von roten Soldaten wogt durch die Straßen. Arbeiter der anliegenden Baustellen legen die Arbeit nieder und sehen stumm mit zusammengebissenen Lippen auf uns nieder.

Friedrichsfelde. Schweigend bewegt sich der Zug mit den drei Toten, getragen von unseren Arbeitsbrüdern. Tausende begleiten uns unter einem Wald von roten Fahnen. Schon von Ferne grüßt uns das Gedächtnismal der gefallenen Revolutionäre. Genosse Thälmann spricht. Er zeigt uns noch einmal das wahre Gesicht der herrschenden Klasse des kapitalistischen Mordsystems. Mit Recht spricht er von Schüssen auf das Proletariat und auf die Sowjetunion. Er weckt Solidarität und heißen Kampfwillen in unseren Herzen und verweist auf den unerschütterlichen Glauben des revolutionären Proletariats an seinen Sieg.

Genossen aus den Betrieben sprechen, mit dem Gelöbnis endend, der Partei des revolutionären Proletariats unverbrüchliche Treue zu bewahren.

Kränze bedecken den Hügel. Brausend ertönt die „Internationale" des Kampfes und der brüderlichen Solidarität.

Die Flugzeugkatastrophe bei Kassel

Ueber dem Wald des Dorfes Eiterhagen bei Kassel führte Passagierflugzeug der tschechischen Fluglinie Prag—Mainz—Kassel—Köln—Rotterdam ab. Die drei Insassen, die aus Mann bestehende Besatzung des Flugzeuges und der einzige gast, wurden auf der Stelle getötet. Nach Berichten von zeugen, Ausflüglern, die sich zufällig in der Nähe befanden die Unglücksstätte einen grauenhaften Anblick. Die Bäu sind glatt abgesägt, mehrere Buchenstämme durchschlagen splittert. Vier Buchen waren unmittelbar über dem Boden mit einer Säge umgelegt, zwei weitere entwurzelt und Trümmerhaufen des Flugzeuges gestürzt. Von Zeugen der Unglücksfall damit erklärt, daß der Pilot bei dem fürch Regenwetter und den dichtverhangenen Wolken annahm, fl dem nur 1 Kilometer entfernten Flugplatz zu befinden und einen Landungsversuch unternahm. Zu spät jedoch mochte kannt haben, daß er sich nicht über dem Flugplatz befinde, dem Propeller dürfte er bereits in die Baumkronen gekommen wodurch die Flugmaschine das Gleichgewicht verlor und gur in den Wald stürzte. Unser Bild zeigt die Unglücksstätte

Von einer Kastanie erschlagen

Ein schweres Unglück ereignete sich am Sonntagnachmittag kleinen Dorfchen Kirkel bei Werlen in der Mark. Ein hundertjähriger alter Kastanienbaum brach plötzlich zusammen grub sechs Personen, Berliner Ausflügler, unter sich. Drei ihnen wurde erschlagen, während drei lebensgefährliche und andere leichte Verletzungen davontrugen.

In einem Kaufhaus tödlich verunglückt

Im Kaufhaus Debewa in Frankfurt a. M., stürzte am abendnachmittag die achtjährige Liesel Bauer, die sich in Begleitung ihrer Eltern befand, den Kopf in den Treppenaufzug. Dabei wurde das Kind durch den in Bewegung befindlichen so schwer am Kopf verletzt, daß es bald nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus starb.

5 Opfer des Blitzes — 2 Tote, 13 Schwerverletzte

Bei einem schweren Gewitter im nördlichen Pommerellen fanden sich zwei junge Leute aus Long auf dem Wege nach Gdingen. Sie suchten unter einem Baum Schutz, in den bald darauf der Blitz einschlug. Der 18jährige Günther wurde getötet, sein Begleiter, ein 14jähriger Knabe, war, als er aus seiner Bewußtlosigkeit erwachte, an beiden Beinen gelähmt.

Ebenso in der Gegend von Mogilno (Posen) gab es mehrere Blitzschläge. Ein Fischer wurde vom Blitz getroffen und getötet. In dem Dorfe Zarkowencze schlug ein Blitz in eine Arbeiterhütte. Dabei sind 12 Personen schwer verletzt worden.

Fünf Hotelgäste in Texas in den Betten verbrannt

Das Tourist-Hotel in Amarillo in Texas ist durch einen Brand zerstört worden, wobei fünf Menschen ums Leben kamen. Vier Gäste, deren Personalien nicht festgestellt werden konnten, sind in ihren Betten verbrannt, ein fünfter versuchte sich durch einen Sprung aus dem dritten Stockwerk zu retten und wurde dabei getötet. Ueber 20 Gäste wurden verletzt.

Die Verbreitung der Sprachen. In der Welt wird von etwa 160 Millionen Menschen englisch gesprochen, 100 Millionen sprechen russisch, 90 Millionen deutsch, 70 Millionen französisch, italienisch wird von 55, spanisch von 50 Millionen Menschen gesprochen.

Grubenunglück — 3 Bergleute verschüttet

Gegen 1¾ Uhr des Sonntags nachmittags wurde in einem Seitenbetrieb des Flözes „Georg" der Oehringen-Bergbau A.-G., Schachtanlage Sosnitza, eine Gebirgsbewegung wahrgenommen. Das Flöz stürzte ein. Es wurden drei Häuer verschüttet und mehrere Fördertente verletzt. Bis um 3 Uhr nachmittags konnten zwei der Verschütteten als Leichen geborgen.

Vier Schiffsheizer bei einer Explosion getötet

Der holländische Dampfer „Barendrecht" gab durch Funkspruch bekannt, daß bei einer Kesselexplosion vier Heizer ums Leben gekommen seien und einer verwundet worden sei.

Dynamitexplosion bei Agram

Am Sonnabend wurde eine kleine Brücke, über die die Straße von Agram nach dem Dorfe Bezovit führt, am späten Abend durch eine Dynamitexplosion beschädigt.

Absturz eines tschechoslowakischen Militärflugzeuges

Bei Pardubitz stürzte bei einer Uebung ein Militärflugzeug ab. Die Besatzung, ein Oberleutnant und ein Korporal, fand den Tod.

Blitzod in einem Pariser Kinderhospital

In einem Pariser Krankenhause sind dieser Tage vier kleine Kinder nach dem Genuß von landeseigener Milch unter schweren Vergiftungserscheinungen gestorben. Jetzt ist ein noch nicht einen Monat altes Kind unter den gleichen Erscheinungen gestorben.

Im Wiener Elternmordprozeß Artmann wurde der jugendliche Angeklagte wegen Mordes zu strengem Arrest von mindestens sechs, höchstens zehn Jahren, Dauer verurteilt.

Der ermordete Stolberg — ein Mörder

Er stach 1901 als Rittmeister einen Sergeanten über den Haufen

In einer Nummer der Zeitung, „Das Elsaß", September 1901, wird über einen Mord des ermordeten Grafen Stolberg an einem Sergeanten der damaligen Armee berichtet. Eberhard Stolberg ermordete nach diesem Bericht den Sergeanten Scheinhardt. Die Mordtradition in der Familie derer von Zannowitz hat sich also bei dem Vatermord des Christian Stolberg wieder bewährt. Wir lassen den erschütternden Bericht über die damaligen Vorgänge folgen:

Sergeant Scheinhardt hatte die Oberaufsicht über die Zubereitung des Essens, das auf dem Manöverfelde gekocht wurde. Während dieser Zeit wurde jedoch Scheinhardt kommandiert, Fuhrer zu lassen, und während seiner Abwesenheit haben die mit dem Kochen des Essens vertrauten Soldaten vergessen, den Kessel, wie dies bei der Zubereitung von Konserven geschehen muß, luftdicht zu verschließen. Auf diese Weise wurde das Essen verdorben, und als Sergeant Scheinhardt zurückkam, wurde er von seinem Rittmeister dem Grafen zu Stolberg-Wernigerode, zur Rede gestellt. Mit einem Verweis entließ der Rittmeister den Sergeanten. Etwas später trafen sich beide wieder, und der Rittmeister, von neuem empört, soll seinem Untergebenen gesagt haben, er wäre der schlechteste Hund und größte Schwein im Regiment. Scheinhardt erwiderte: „Ich glaube nicht, dies zu sein!"

Hierauf erhielt er von seinem Rittmeister eine Ohrfeige, daß er taumelte.

Der Sergeant sagte auf dies hin zu zwei Kameraden, zeugen des Vorganges waren: „Sie haben gesehen, schlagen worden bin!" Diese Worte nahmen dem Rittmeister Rest seiner Beherrschung, er zog seinen Säbel und verletzte hardt einen Stich in die linke Kopfseite. Der Verletzte Taschentuch und

wischte das aus der Wunde quellende Blut ab, bes nach seine militärische Haltung, bis er bewußtlos zu Boden stürzte.

Nach Hagenau transportiert, starb der Verletzte anderen Tag, ohne noch einmal zur Besinnung gekommen

Diesem Bericht auch nur ein Wort über den Ge Zannowitz herrscht, hinzuzufügen, hieße ihn abschwächen. hat man das Grafenschnchen aus der Haft entlassen Anklage zu erheben. Die deutsche Republik ist um einen Skandal reicher.

Das Eisenbahnnetz der USA. ist von 31 000 Meilen im 1860 auf 250 000 Meilen im Jahre 1928 angewachsen; die bahneinnahmen von 153 auf 6260 Millionen Dollars.

Das Eisenbahnnetz in Niederländisch-Indien umfaßt 5000 meter und stellt einen Wert dar von 350 Millionen; das bahnnetz 4100 Kilometer und 500 Millionen Mk.

Beerdigung der Maiopfer auf dem Friedhof Friedrichsfelde in Berlin

Ansprache des Genossen Thälmann am Grabe der Erschossenen — Hamburger Arbeiter tragen die Särge zu Grabe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0005

Stadt Halle

1. Mai 1929.

Liedchen von der Heimat

In meiner Heimat gibt es Soldaten
Mit Gewehren und Handgranaten
Und eine Meute
Schupoleute,
Die mit lächelnden Mienen,
Exakt wie Maschinen
Maschinen
Bedienen — — —

In meiner Heimat wird viel Blut geflossen
Ueber Straßen und Gossen;
Blut von Genossen,
Die ihr Letztes hingaben;
Sie wurden begraben.
Wenn das weiße Flieder wieder blüht
Und man die Leichenhügel übersieht,
Dann ist es in der Heimat — nicht homogen —
ganz schön. — — —

Meine Heimat ist eine Republik
Und das ist ein Glück.
Denn das Volk regiert
Und die Fürsten sind alle pensioniert.
Man könnte der Brut zwar die Millionen noch nehmen,
Doch dann müßte die schöne Heimat sich schämen,
Denn so lange noch echte Kultur in uns steckt,
Können Fürsten noch prassen, wenn das Volk auch verreckt.

Haben Sie schon mal was von Noske gehört?
Unerhört,
Dieser Mann,
Was der alles kann:
Er hat seinen blutjungen Soldaten gelehrt,
Wie man Vater und Mutter in der Praxis ehrt.
Und was jemals Noske an Grauen ersann,
Jörgiebel zeigte, daß er's noch besser kann.

Wir haben auch eine nette Regierung,
Ein Gemisch aus schwarzweißrotgoldner Legierung.
Sie macht Gesetze,
Kommunistenhetze,
Erläßt Verbote
Gegen Rote.
Sie hat auch den Geist von Locarno begriffen
Und dient nur dem Frieden — — mit gepanzerten Schiffen.

Ja, ja; in der Heimat ist es schön;
Man muß Verschiedenes übersehn.
Und wer nicht glaubt, daß dem so ist,
Der ist —
Wie ich —
Ein Bolschewist!

Michel Gottlos.

Lügen-Künstler ins Stammbuch

Nachdem der hallische Parteivorstand der SPD. das öffentliche Wirken des sozialdemokratischen Oberlügen-Künstlers in Halle lebhaft gewünscht hat und zunächst dem Künstler überhaupt, hat der SPD.-Hauptvorstand von Berlin aus noch eindringlich energisch verlangt, daß Künstler hier in Halle doch zu Wort kommen habe. Ein offenes Auftreten wagte man nicht, infolgedessen hat die hiesige Filiale der Mörderpartei für Dienstag eine geschlossene Mitgliederversammlung einberufen, damit Künstler seine Parteigenossen anschwindeln kann.

Wenn am Freitag vom „Volksblatt" veröffentlichten Spitzelbericht aus dem Berliner sozialdemokratischen Polizeibericht haben wir bereits Stellung genommen. Wir stellen nach Durchsicht der sozialdemokratischen Presse nur noch nachträglich fest, daß der „Vorwärts" in Berlin es nicht wie das hiesige „Volksblatt" wagt, dieses Produkt eines überhitzten Polizeigehirns in der Aufmachung zu bringen. In Berlin, wo die Arbeiter die Sprache aus nächster Nähe kennengelernt haben, kann man einen solchen Spitzelbericht nur an versteckteste Stelle, möglichst mit dem Hinweis bringen, daß es niemand liest. Je weiter die Entfernung vom Sitz der sozialdemokratischen Arbeiterpresse ist, um so frecher werden die Lügen. So wird man sich darauf gefaßt machen können, daß der Leiter der sozialdemokratischen Spitzelzentrale, eben jener Lügen-Künstler, hier in Halle mit einer Stirn die unverschämtesten Verleumdungen gegen die Linken vorbringen kann.

Wir schreiben diesem Menschen für heute das ins Stammbuch, daß der 1. Mai in der „Weltbühne" ein bürgerlicher Schriftsteller, Herr Ossietzky, in einem Leitartikel unter der Ueberschrift „Jörgiebel ist schuld" über die Mai-Vorgänge

„... durch jahrzehntelange Tradition fast sacral gewordenen Ehrfurcht eine letzte Erinnerung an die alte sozialistische Weltanschauung mit kurzer Hand zu verbieten, das bringt kein Bourgeois fertig. Es gehört schon einer jener wohl zugeschnittenen Scharfrichterseelen, deren Energie sich ausschließlich im Kampf gegen die alten sozialistischen Werte betätigt. Herr Jörgiebel, der durch nichts für sein jetziges Amt qualifiziert hat, zählt zu jenen aus dem Geiste der Ochsentour entsprungenen Würdenträgern, die, was sie gestern anbeteten, heute mit den Stiefelspitzen stoßen ... Schuldig ist ... der Herr Polizeipräsident, der in eine friedliche Stadt die Apparatur des Bürgerkrieges getragen hat. Mehr als 20 Menschen mußten sterben, mehr hundert ihre heilen Knochen einbüßen, nur damit eine Staatsautorität gerettet werden konnte, die durch nichts gefährdet war außer durch die Unfähigkeit ihres Inhabers."

Wir haben dieser Stimme eines bürgerlichen Schriftstellers nur hinzuzufügen, daß dieser sozialdemokratische Polizeipräsident in einer friedlichen Stadt die Apparatur des Bürgerkrieges, vor allem auf Anfrage der Koalitionsregierung, trug, die im politischen Aufbau der Trustbourgeoisie handelte, um bei den Reparationsverhandlungen in Paris mit dem Gespenst des Bolschewismus Geschäfte machen zu können. Das beweist auch, daß man durch nichts gerechtfertigte Verbot des Roten Frontkämpfertages. Daß sich ehemalige Sozialdemokraten zu diesem schmutzigen Handwerk hergegeben haben, kann nicht oft und scharf genug vor der Arbeiterschaft betont werden.

Herr Doelt, haben sie gut geschlafen?

Sie sind doch noch Mitglied der SPD.? Das will zwar heute Wenigstens auf den vorliegenden Fall nicht allzuviel sagen, denn Parteigenossen Noske und Jörgiebel sicher ihre Handlungen auch sehr zahlreich verbringen, ohne sich in ihren angenehmen Stellungen durch Umstände über die von ihnen verursachten Leiden unter dem Proletariat stören zu lassen. Immerhin, Herr Doelt, Sie sind auf dem besten Wege, ihren großen Vorbildern gleichzukommen. 38 Bergarbeiter und ein Betriebsratsmitglied, die ein sozialdemokratischer Bezernent wegen einer Arbeitsverweigerung entlässt, sind immerhin ein ganz guter Anfang zu einer Karriere, oder Jörgiebel-Laufbahn. Warum schweigt übrigens das „Volksblatt", das Leiborgan des Herrn Doelt, noch immer über die Angelegenheit?

Kunst sei Waffe in den Händen des Proletariats

Am 3. Mai wurde in Berlin in den Ausstellungsräumen des Europa-Hauses, Anhalter Bahnhof (Eingang Anhaltstraße), die erste Ausstellung der Association Revolutionärer Bildender Künstler eröffnet, die das Thema hat „Kapital und Arbeit".

Noch nie sah man in Berlin eine Ausstellung, die so klar und eindeutig proletarischen Charakter trägt. Nur mit den größten Opfern der Mitgliedschaft konnte diese Ausstellung aufgebaut werden. Der größte Teil der ausstellenden Künstler entstammt dem Proletariat und hat sich mühselig die künstlerischen Fähigkeiten angeeignet.

Die Ausstellung steht auch künstlerisch weit über dem Durchschnitt der bürgerlichen Kunstausstellungen. Der Wille, durch die Kunst dem Proletariat in seinem Klassenkampf zu helfen, wird durch die ganze Ausstellung dokumentiert.

Am Anfang sehen wir Architekturen, bekannte Bauten von Knauthe, Halle. Knauthe stellt Arbeiten aus, die er für proletarische Organisationen ausführte. Man sieht deutlich den Unterschied zwischen den üblichen tütschigen Gewerkschafts- und Konsumbauten und der strengen, sachlich, proletarisch einfachen Linienführung Knauthes. Haacker, Berlin, stellt einige interessante Projekte zur Schau.

An zweiter Stelle kommen die Karikaturen. Beier, dem Proletariat durch seine Zeichnungen aus der revolutionären Presse, vor allem der russischen, genügend bekannt, zeigt hier sein Bestes. Günther Wagner, Rüsch, Keil karikieren treffend und witzig die bürgerliche Gesellschaft und vor allen Dingen deren Lakaien, die Sozialdemokraten.

Weiter sehen wir Eickmeiers starke Reportage-Bilder aus dem Arbeiterleben.

Pewas zeigt zum ersten Male seine Holzschnitte. Auffallend ein kleines Oelbild von ihm, die typische Arbeitervorstadtstimmung. Von der studierenden Gruppe fällt auf Jazbzewski und der Bildhauer Mocznay mit sehr starken Arbeiten.

Interessant der rote Frontkämpfer von Bischof.

Hervorragendes haben die Mitglieder der ARBKD. in Plakaten, Bucheinbänden und anderem Propagandamaterial geleistet. Hier ist der stärkste und zum wichtigste Teil der Ausstellung. Der Plakatwettbewerb „gegen den drohenden chemischen Krieg" läßt die intensive Arbeit der Association im Dienste des Proletariats erkennen und zeigt die Möglichkeiten der Kollektivarbeit und Schulung der Mitgliedschaft. Auf diesem Wege wird es die Association hoffentlich noch sehr weit bringen.

Instruktin für die Arbeit der ARBKD. sind Vorlagen für Zeichnen- und Schriftkurse an der Marxistischen Arbeiterschule. Kurse wurden in diesem Winter bas erstmal in Berlin durchgeführt und hatten überraschenden Zuspruch und Erfolg.

Die teils bekannten Bilder Heinrich Vogelers sind in dem Klub ausgestalteten Raum untergebracht. Im Klub ist besonders hervorzuheben die kecnnische Genin-Maske von Otto Hollitzer, die hallischen Arbeiter ja aus der Lenin-Ecke in der Leipzigerstraße 14 kennen.

Die Bilder von Peter Pfaffenholz, Köln, besonders das Monumentalwerk „Es lebe die Diktatur des Proletariats", sind außerordentlich stark und hinreißend.

Alice Nerlinger zeigt in glänzenden Photomontagen Momente aus den Betrieben.

Heinz Tichauer hat zwei Steinfiguren und eine Monumentalbronze stehen, „Proletarier", die von der Stadt Berlin angekauft wurde.

Als guten Abschluß der Ausstellung sehen wir Messers Bilder einzigartigen Linolschnitten aus den Mappen „Zement", „Erwerbslose Jugend" und „Dieses Weib ist Deine Schwester".

*

Wohl ist es wichtig, auch die Leistungen des Einzelnen zu gewähnen, aber das Hauptmerkmal der Ausstellung ist die kollektive Arbeit, ist der absolute Wille, durch diese Arbeit an der Befreiung der Arbeiterklasse mitzuwirken. Jeder Eintretende erhält die Deklaration der ARBKD., die klar und eindeutig den Klassenstandpunkt dieser Organisation feststellt.

Die Worte „Kunst sei Waffe in den Händen des Proletariats" sind weithin sichtbar in der Ausstellung gebracht, und fürwahr, von diesem Motto ist die Ausstellung durchdrungen.

Wir können den Arbeitern nicht genug empfehlen, die außerordentlich instruktive Ausstellung zu besuchen. Leider ist der Zeitpunkt der Ausstellung kein glücklicher. Große revolutionäre Ereignisse lenken die Arbeiter von der Ausstellung ab, aber wir suchen sie ja nicht, um uns zu „erbauen", sondern um zu lernen, wie man die Kunst für die Agitation und Propaganda verwerten kann.

Wir hoffen, der ersten Ausstellung der Association werden bald andere folgen, die eben so klar oder noch besser dem Motto der Ausstellung gerecht werden.

Im blühenden Park!

In der Großstadt gleichen die Parkanlagen Oasen. Sie sind es auch für die, die in diesem Steinmeer wohnen. Nach dem langen harten Winter ist der Frühling nun endlich da.

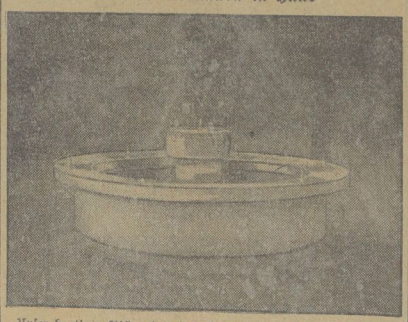
In den frühen Vormittagsstunden, wenn die Sonne ihre ersten, jetzt schon so warmen Strahlen herabsendet, dann ist es in dem Park, den wir meinen, am schönsten. Von fern hört man das Geräusch der Elektrischen, der Autos, den Lärm der Straße. Hier aber ist es still. Hinter dem Park ist ein alter Friedhof. Und dann kommen langsam die ersten Gäste des Parks. Das sind die Alten, die Müden, denen der Krieg und die Inflation alles genommen hat und die sich schon selbst mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, bald auf jenem Friedhof für immer auszuruhen. Sie suchen sich eine Bank, auf die die Sonnenstrahlen fallen. In das Zwitschern der Vögel und den fernen Lärm der Straße tönen die Gespräche der Alten. Geschimpft, debattiert wird — manchmal auch über Politik geredet.

So gegen 10 Uhr vormittags kommen dann sauber angezogene Kindermädchen mit den wohlgepflegten, gutbehüteten Kindern wohlhabender, besitzender Bürger. Das Leben beginnt im Park lebhafter zu werden.

So geht es bis zum Mittag. Dann tritt für kurze Zeit Ruhe ein. Hin und wieder geht hastigen Schrittes und doch wohlig aufatmend ein Bureauangestellter oder eine kleine Verkäuferin durch den Park auf dem Wege zur Mittagspause.

Dann wird es aber wieder lebhaft am Nachmittag. Und der „Miesenwogi" hat alle Hände voll zu tun, um für Ordnung zu sorgen. Am Eingang des Parkes steht eine Tafel, die ankündigt, daß das Tor zu der Einfriedigung, die ihn umgibt, um 8 Uhr abends geschlossen wird. Und das ist schlimm für die, die doch ein Anrecht darauf haben, auf einsamen Parkwegen bei Mondenschein den Frühling zu genießen, jene Jungen, für die das Leben erst beginnt.

Moderne Brunnen in Halle



Unser heutiges Bild zeigt einen der neuen in Halle aufgestellten Brunnen in den Anlagen an der Cröllwitzer Brücke. Ein anderer befindet sich am Weinberg. Auf dem Rande des Beckens sind kleine Springbrunnenvorrichtungen, denen Trinkwasser entnommen werden kann und die während der schönen Jahreszeit ständig in Betrieb sind. Wir schlagen vor, an der Heide ebenfalls solche Brunnen zu schaffen.

Ueberall wird gebuddelt

In dieser Woche erfolgt durch das städtische Tiefbauamt die Neubefestigung der Mansfelder Straße, der Ludwig-Wucherer-Straße, der Lutherstraße, des Waisenhausringes, der Boelcestraße, der Talstraße, der Huttenstraße, der Straße vor dem Hamstertor, der Marsstraße, der Albrechtstraße, des südlichen Teiles der Beethovenstraße und des Platzes am Stadtgutmeg, Herstellung eines Fußweges in der Beesener Straße, eines Parkplatzes am Königsplatz, Neubefestigung der Feldstraße und Befestigung des Bürgersteiges entlang der Kaserne in der Artilleriestraße, Herstellung eines gemauerten Kanals in der Merseburger Straße, eines Tonrohrkanals in der Beesener Straße sowie Bau eines Nachfaulbehälters an der Kläranlage.

Zu der Bluttat in Marxdorf

Wie berichtet, ereignete sich in Marxdorf bei Liebenwerda eine schwere Bluttat. Am 8. März hatte der Sohn des Landwirtes Simon durch einen schweren Schuß eine schwere Verletzung davongetragen. Er behauptete, der Täter sei sein eigener Vater. Dieser trachte ihm nach dem Leben, weil er in einem Streite in einer Erbschaftsangelegenheit der Wortführer seiner Geschwister gewesen sei. Es handelt sich um die Verteilung einer Reichsentschädigung von mehreren tausend Mark, da die Familie aus Posen flüchten mußte. Auf diese Aussagen hin wurde der Vater in Haft genommen.

Wie die Justizpressestelle Halle mitteilt, hat der Untersuchungsrichter den Haftbefehl aufgehoben, weil erhebliche Zweifel hinsichtlich der Glaubwürdigkeit des Sohnes bestehen. Dieser war bereits dreimal in einer Nervenheilanstalt und ist nach dem Gutachter Sachverständigen bezüglich der Zuverlässigkeit seiner Aussagen pathologisch zu werten.

Hallische Tageschronik

Schwere Verkehrsunfälle

Am Sonnabend gegen 12.30 Uhr verlor ein mit zwei Pferden bespannter Wagen in der Straße An der Schwemme vor dem Grundstück Nr. 5 das rechte Hinterrad. Dadurch stürzte die 36jährige Frau vom Wagen und zog sich eine Knöchelbruch am rechten Bein zu. Sie mußte zur Universitätsklinik gebracht werden. — Ebenfalls am Sonnabend gegen 16 Uhr stießen an der Ecke Berliner Straße—Jahnstraße ein Lastkraftwagen und ein Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer erlitt Hirnerschütterungen. Sein Soziusfahrer, ein 13jähriger Schüler, erlitt anscheinend innere Verletzungen. Er wurde auch zur Universitätsklinik gebracht. —Dann wurde ein 55jähriger Mann am Preutzenring, vor dem Grundstück Nr. 1, von einem Personenkraftwagen umgefahren. Der Mann trug eine Kopfverletzung. Wunde am Kopf davon und wurde zur Universitätsklinik gebracht.

Sonntag vormittag gegen 9.15 Uhr wurde in der Dölauer Straße an der Ecke Schwuchtstraße ein Mann, der die dort verkehrende Straßenbahn verließ, von einem Motorradfahrer umgefahren. Der Mann trug starke Verletzungen an der rechten Kopfseite davon und mußte sich zur Universitätsklinik begeben. Der Führer des Kraftrades kam zu Fall, konnte seinen Weg aber allein fortsetzen.

Schlägerei. Sonntag morgen um 2.30 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach der Königstraße gerufen. Dort war eine Schlägerei entstanden. Ein einschreitender Polizeibeamter wurde bedroht und angegriffen. Eine größere Menschenmenge, die sich angesammelt hatte, wurde zerstreut.

Explosion. Am Sonntag gegen 19.45 Uhr explodierte unterhalb der Steinmühlenbrücke eine mit Petroleum gefüllte Straßenlaterne. Die Glaskuppel wurde zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Theater, Konzerte, Vorträge

Stadttheater

„Die Herzogin von Chicago"

Eine Operette, zu der Emerich Kalman die Musik geschrieben hat, erlebte gestern abend im Stadttheater ihre Erstaufführung in Halle. Es ist überflüssig, die Namen der Textverfasser dieses Machwerkes zu nennen, da das Ganze derartig blöde ist, daß man bei der gestrigen Wärme Mühe hatte, nicht bereits beim zweiten Bilde einzuschlafen. Was sich da so Musik nennt in dieser Operette, wirklich ein Gulasch — um im Budapester Milieu zu bleiben, dem die Operette spielt — das Kalman aus seinen früheren Opern zusammengemischt hat. Ueber die „Handlung" wäre höchstens zu sagen, daß der heute übliche verarmte, aber sonst nationalherzensgute Erbprinz (Waldemar Frohn) irgendeines Balkanländchens die Hauptrolle spielt und im vierten Bilde das Happyend schließlich dadurch erreicht wird, daß die Herzogin von Chicago selbstverständlich die einzige Tochter eines amerikanischen Millionärs (Millionärs, ihren Prinzen und mit ihm sein Ländchen und das ganze Land heiratet. Paul Herlt ist es zuzuschreiben, daß leidhafter Beifall die Aufführung lohnte. Er machte aus dem Ganzen eine nette Revue und sorgte persönlich in seiner Rolle für glänzende improvisierte Witze, die denn auch das geistreiche und humorvollste an dem Abend bildeten. Marion Kaufmann und Max Stojewski waren im Zusammenspiel wieder prächtig. Die hallische Theaterintendanz hat dem über die Bühne jagenden Großstadtpublikum den Herrn Else mit Frau Grosch-Hoper" aufgezwungen. Anhang des Herrn Else gestrichen, die Operette ein Pfläterchen auf die fehlbluteude Wunde geklebt, das wird sich nunmehr zufriedengeben.

Einmaliges Gastspiel Kurt Gäh im Stadttheater. Am kommenden Donnerstag gastiert Kurt Gäh und sein eigenes Ensemble mit dem Lustspiel „Liebe von Lenz im Stadttheater. Das unterhaltsame Spiel zeigt die emsamsten Konferenzen, die eine liebenswürdige Frau mit zwei Männern erlebt. Der Vorverkauf zu dem Gastspiel hat bereits begonnen.

Waltons-Theater. Die Direktion weist nochmals besonders auf das am 16. Mai beginnende Sensations-Gastspiel des berühmten Unterhaltungs-Clowns Rene Max. Es trifft am Donnerstag mittag auf seine Clown-Kollegen mit den Golden Gerdons, dem besten Jazz-Orchester Europas, und einem Weltbühnen-Programm in Halle ein (Siehe Inserat).

Volkspark. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, findet das 2. Sommerkonzert, ausgeführt vom Mitteldeutsch-Orchester unter Leitung von Bruno Plick statt. An der Kasse werden noch Abonnements angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0006

...nen gegen Selbstverwaltung der Gemeinden

...erlaß des preußischen Innenministers und des Finanzministers

Um dem bedrängten sozialdemokratischen Reichsfinanzminister Hilferding, der den Gemeinden von den Ueberweisungssteuern 120 Millionen abdrücken will, zu Hilfe zu eilen, um Berlin und der Truststurmgefahr Rechnung zu tragen und die Forderungen der Spitzenverbände der deutschen Industrie, des Reichsbundes und der Geldgänner zu erfüllen, die eine Drosselung sozialen und kulturellen Ausgaben der Gemeinden verlangen, um Mittel für die neuimperialistischen Rüstungen, für Steuergeschenke beim Besitz, Subventionen und Kredite für das Großkapital freizubekommen, hat der preußische Minister des Innern in Verbindung mit dem Finanzminister einen gemeinsamen Runderlaß verfassen. Um den Besitz zu schonen, werden die Gemeinden aufgefordert, eine Sanierung der Kassenkunst und eine „rücksichtslose Prüfung der Ausgaben" vorzunehmen. Die Aufsichtsinstanzen werden angewiesen, für die Durchführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Nach dem „Amtlichen Preußischen Pressedienst" hat der Erlaß folgenden Wortlaut:

„Das Rechnungsjahr 1929, das das Reich zum erheblichen Teil in der Höhe der Reparationszahlungen belastet, hat für die Finanzgebarung der öffentlichen Gebietskörperschaften ein Defizit ... Es ist eine ausgesprochene Notjahre. Für die Gemeinden und Gemeindeverbände tritt dies dadurch in Erscheinung, daß bei der Verteilung der Ueberweisungssteuern das Reich einen Sonderbetrag für sich vorab in Anspruch nimmt und infolgedessen die Gemeinden und Gemeindeverbände ebenso wie die Länder nicht den vollen Anteil an dem Aufkommen dieser Steuern erwarten können, der ihnen nach dem Reichsfinanzausgleichsgesetz zustehen würde. Wenngleich bei dem steigenden Aufkommen dieser Steuern die Gemeinden und Gemeindeverbände trotzdem mit insgesamt höheren denselben Anteil rechnen können, für das Rechnungsjahr 1929 erwartet werden konnte, so werden doch die Mehreinnahmen lediglich die Höhe des Istaufkommens von 1928 erreichen. Diese Verkürzung wird für viele Gemeinden um so fühlbarer sein, als ihnen die zwangsläufigen Ausgaben gegenüber ihrer Haushaltsanschlag von 1928 gestiegen sein können, insbesondere durch Mehrausgaben für die Krisenfürsorge und für die allgemeine Fürsorge infolge der teilweise außerordentlich hohen Arbeitslosigkeit.

Die selbstverständlich notwendige Herstellung des Gleichgewichts im Haushalt, die unter diesen Verhältnissen besonders schwierig ist, wird dort aber nicht in einer stärkeren Anspannung der Einnahmeseite vorzunehmen. Eine weitere Belastung der Wirtschaft muß unbedingt vermieden werden, bei der angespannten Wirtschaftslage ist vielmehr nach wie vor eine Senkung der Realsteuern mit aller Entschiedenheit anzustreben.

Infolgedessen wird in diesen Fällen ein Ausgleich des Haushalts nur durch rücksichtslose Drosselung der Ausgaben erreichbar sein. Es handelt sich nicht nur um das seit mehreren Jahren wiederholt und nachdrücklich geforderte und anerkannte ... Sparsamkeit im Sinne der Zurückstellung aller nur irgendwie dringlichen Aufgaben. In diesem Notjahr werden darüber hinaus erst rückenfalls auch wirklich dringende Aufgaben für dieses Jahr zurückgestellt werden müssen, ebenso wie im Haushalt des Reichs und des Landes geschieht.

Der Minister sprechen zum Schluß ihres Erlasses zu den Gemeinden und Gemeindeverbände das Vertrauen aus, daß die Richtigkeit und Notwendigkeit der von ihnen erwarteten Selbstbeschränkung erkennen und schon ihrerseits entsprechend fördern. Andernfalls würde es die besondere Pflicht der Aufsichtsbehörden und Regierungspräsidenten sein, bei Erteilung der Zustimmung zu den der Genehmigung der Beschlüsse unterliegenden Steuerverteilungsbeschlüssen ihrerseits für die Durchführung dieses Erlasses zu sorgen."

Die sozialdemokratische Politik steuert immer mehr und mehr ... Diktatur zu. Den Gemeinden werden nicht nur ... gestellt, sondern auch die notwendigen Mittel genommen. Auf diese Weise soll der proletarische Einfluß zurückgedrängt und die Selbstverwaltung der Gemeinden restlos beseitigt werden.

Es ist der Finanzskandal der Preußenbank, bekannt ist, daß politische Summen an Subventionen an das Großkapital gegeben hat. Davon verlautet eine genaue Zusammenstellung darüber nicht. Bekannt ist, daß das Reich Kredite und Garantien in Höhe von 2,3 Milliarden gegeben und übernommen hat, die Gemeinden aber sollen zu „rücksichtsloser Drosselung ihrer Ausgaben" mit Hilfe der Ober- und Regierungspräsidenten — die auf den Pfiff ihres Herrn und Gebieters Grzesinski parieren müssen, — gezwungen werden.

Um die Wünsche der profithungrigen Kapitalisten zu befriedigen, dürfen keine Wohnungen, Krankenhäuser, Schulen, Sportplätze usw. errichtet werden, nur darum müssen die Arbeitslosen hungern. Wenn Arbeiter der Hunger rebellieren, stehen Grzesinski's Maschinengewehre und Gummiknüppel, bewaffnete Schupos bereit.

Jetzt haben die Sozialdemokraten den Dreh gefunden, mit welchem sie Ablehnung kommunistischer Anträge in den Gemeindeversammlungen begründen können.

Während die Ausgaben der Gemeinden gedrosselt werden sollen, wird das Geld im Reiche und in den Ländern scheffelweise in den Rachen der Trustbourgeoisie geworfen.

Uebersicht über die vom Reiche gewährten Kredite

Nach einer Zusammenstellung des Reichsfinanzministeriums als Material für den Reichshaushalt 1929 sind — um nur einige Summen zu nennen — Kredite gewährt worden:

Landwirtschaft	107 Millionen Mk.
Handel und Gewerbe	58 Millionen Mk.
Schiffahrt	49 Millionen Mk.
Luftfahrt	9 Millionen Mk.
Besetzte Gebiete	71 Millionen Mk.
Sonstige Kredite	151 Millionen Mk.

Die größte Zahl dieser Kredite ist verhältnismäßig langfristig gewährt worden. Es sind die Kredite für die Landwirtschaft bis 1941, die für Handel und Gewerbe bis 1953, die für die Schiffahrt bis 1947 zurückzuzahlen.

Garantien hat das Reich insgesamt in Höhe von rund 1,2 Milliarden Mk. übernommen, von welchen

115 Millionen Mk. auf die Landwirtschaft,
300 Millionen Mk. auf Handel und Gewerbe,
69 Millionen Mk. auf die Schiffahrt,
8 Millionen Mk. auf die besetzten Gebiete und
400 Millionen Mk. auf die Dividendengarantie der Reichsbahn entfallen.

Für diese übernommenen Garantien ist das Reich bisher in der Hauptsache mit 4,8 Millionen Mk. bei der Pulsan-Garantie, mit 9,3 Millionen Mk. bei der Mannesmann-Garantie und mit 30 Millionen Mk. bei der Minger-Garantie in Anspruch genommen worden. Da jedoch auch der neue Reichshaushalt wieder eine Rücklage von 13 Millionen Mk. für in Anspruch genommene Garantien vorsieht, kann man annehmen, daß mit aller weiteren Inanspruchnahme des Reiches für übernommene Garantien zu rechnen ist.

Einbegriffen in diese Summen sind nicht die Steuerstundungen und Steuerrückstände. Diese Summe dürfte gleichfalls sehr hoch werden betragen. Allein bei den Besitz- und Verkehrssteuern betragen über eine halbe Milliarde Rückstände zu verzeichnen.

Die Rückstände betragen — um auch hier nur einige Summen herauszugreifen — bei

der Einkommen- und Körperschaftssteuer	309 Millionen Mk.
den Zöllen und Verbrauchssteuern	111 Millionen Mk.
davon 60,5 Millionen Mk. allein für die Tabaksteuer.	

Rechnet man zu diesen Summen noch die Beträge der einzelnen Länder zu, so kann man sich einen Begriff machen, wie die sozialdemokratische Korruption auf Kosten der werktätigen Bevölkerung vorwärtsschreitet.

Daß die kommunistischen Gemeindevertreter auf diese Politik, auf zur Unterstützung sozialdemokratischer Koalitionen, pfeifen, ist selbstverständlich; darüber hinaus aber muß der vorstehenden Maßnahmen gegen die sozialfaschistischen Machenschaften scharfste Kampf aufgenommen werden.

An alle Zellen und Ortsgruppen im Bezirk Halle-Merseburg!

Die sich ständig verschärfende politische Situation, das von den sozialdemokratischen Führern bewußt organisierte Blutbad unter den Berliner Arbeitern, das Verbot revolutionärer Organisationen und Zeitungen, verlangen höchste Aktivität von allen Mitgliedern der Kommunistischen Partei. Zur politischen Information rufen wir sämtliche Parteiarbeiter in den Zellen, Ortsgruppen und Massenorganisationen sowie die roten Betriebsräte zu folgenden

Parteiarbeiter-Konferenzen

zusammen.

Montag, den 13. Mai, 20 Uhr:

für die Stadtorganisation Eisenburg in Eisenburg, in der „Rose".

Dienstag, den 14. Mai, 20 Uhr:

Arbeitsgebiet Nordhausen in Nordhausen, in der „Quelle".

Alle Parteiarbeiter müssen dem Ruf der Bezirksleitung Folge leisten. Wir ersuchen die Parteiarbeiter der auswärtigen Zellen und Ortsgruppen, wenn möglich Fahrräder und Motorräder zu benutzen.

Bezirksleitung der KPD.
Org.-Abteilung.

Sangerhausen-Nordhausen

Nordhausen. Kleine Landwirte werden zu Brandstiftern. Vom hiesigen Landgericht wurden am 11. ... 1929 der Landwirt Hermann Siegel und dessen Ehefrau wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs zu je 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus verurteilt, weil sie in der Nacht vom 15. zum 16. September 1928 ihr Anwesen in Brand gesetzt hatten, um in den Genuß einer namhaften Versicherungssumme zu kommen. Während ihre Scheune total niederbrannte, wurde durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr das Wohnhaus zum größten Teil gerettet. Durch einen Umstand konnte festgestellt werden, daß an sechs Stellen Petroleum in großen Mengen geschüttet worden war. Die gegen diese Urteile eingerichteten Revisionen wurden heute durch den 1. Strafsenat des Reichsgerichts als unbegründet verworfen. Die Justiz grinst ... wenig danach, in welcher verzweifelten Lage sich die kleinen Landwirte befinden.

Nordhausen. Schwerer Motorradunfall. Auf der Landstraße zwischen Buchholz und Steigerthal fuhr der Zwölfjährige Traktorfahrer Rudolf Mund aus Nordhausen, wahrscheinlich infolge Schlafmangels, von seinem Motorrad. Er erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im hiesigen Krankenhause verstarb.

Nordhausen. Gesteigerter Verkehr bei der Harzquerbahn. Wie aus dem Geschäftsbericht der Nordhausen-Wernigerder Eisenbahngesellschaft hervorgeht, sind im vergangenen Sommer insgesamt 963 570 Personen befördert worden, gegenüber 905 514 im Vorjahre. Das bedeutet eine Zunahme von 6,4 Prozent. Auch bei der Güterbeförderung ist eine Steigerung von 6,5 Prozent zu verzeichnen.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 14. Mai

12 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 Uhr: Funkwetterdienstleistungen, Börsenproben aus den Nebenregionen und dem Devisenmarkt. 15 Uhr: Frauenstunde. 15.15 Uhr: Kleinkinderstunde (Schallplatten) mit Funkwetterdienst. Volkstümliches Orchesterkonzert. (Nach 17 bis 18 Uhr Uebertragung aus Langenberg.) 18.05 Uhr: Frauenfunk: „Die berufstätige Frau in Amt und Haus". 18.30 Uhr: Französische Stunde. 19 Uhr: Französische Worte. 19 Uhr: Arbeitsnachweis und Handwerkerwirtschaften. 19 Uhr: „Beunruhige dich nicht!" 19.30 Uhr: „Gewalt und Erziehung." Anschließend: Wetterbericht, anschließend 20 Uhr: Uebertragung aus Chemnitz: Das deutsche Lied. Kantate für Sopran, Alt, Tenor, Baß, gemischten Chor, Orchester und Schlußchor. Zeitangabe, Wetterbericht, Presseschau und Sportfunk. 24 Uhr: Tanzmusik.

Mittwoch, 15. Mai

10.50 bis 11 Uhr: Dienst der Hausfrau: „Allerlei Kuchenrezepte". 12 Uhr: Schallplattenkonzert. Nach dem Kurzbericht: Schallplattenkonzert. 13 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.45 Uhr: Jugendstunde. 15 Uhr: Kleinkinderstunde. Anschließend: Für die Jugend. 1. Für die Kleinsten: Geschichten und Lieder. II. Für die Größeren: Kinderlieder aus aller Welt. 18.30 Uhr: Kammermusik. 17.45 Uhr: Kaufmannsnachrichten. 17.50 Uhr: Wetterdienstauskunft. 18.05 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Landesarbeitsamtes Sachsen. Anschließend: Französische Worte für nachfolgenden Chansonvortragsabend. 18.25 Uhr: Französische Worte. Berlin. 18.25 Uhr: Arbeitsnachweis und Handwerkerwirtschaften. 19.30 Uhr: Vortragsabend: Problem der Neudeutschmalerei." 19.30 Uhr: Uebertragung aus Leipzig: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. (Volkstümliche Musik.) Volkstümliche Musik von Jaromir Weinberger. 20 Uhr: Zeitangabe, Wetterbericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik aus Berlin.

Vom weissen Kreuz zum roten Fahnen

VON MAX HOELZ

Copyright 1929 by Malik-Verlag A.-G.

Der Fall Heß

Es kam meine erste Gegenüberstellung mit der Zeugin Frau des während des mitteldeutschen Aufstandes Gutsbesitzers. Der Staatsanwalt hatte mit vorher ... daß an diesem Tage Frau Heß vernommen werden ...

Unmittelbar vor meiner Zelle in das Vernehmungszimmer. Vor der Tür sah ich mehrere Zivilisten stehen, ... eine Frau in Trauerkleidung, mit einem Schleier ... Die vier bis fünf Menschen, an denen ich dicht ... vorbeiging, musterte mich sehr scharf.

Im Zimmer anwesende Staatsanwalt gab nach Eintritt dem Justizwachtmeister den Auftrag, die draußen ... Zeugen hereinzurufen.

Langsam und langsam wankte die schwarz gekleidete Frau herein, schlug den Schleier zurück und warf beide Arme ... in tränenreichsten Schluchzen schrie sie laut und durchdringend die auf mich wies: „Das ist der Mörder meines ...

Die Vorstellung war ich erstaunt. Im Augenblick wußte ich diese Szene Theater war oder ein Mißverständnis. ... der Gutsbesitzer Heß erschossen, nach einen Aufsehen, hatte überhaupt nichts mit der Erschießung zu ...

Der Staatsanwalt trat zu der zusammenbrechenden, schluchzenden ... und redete ihr zu, sich zu beruhigen. Er versprach ... Mörder ihres Mannes der wohlverdienten Strafe auszuliefern. Die Zeugin um den Tisch herum und ließ sich auf einen Stuhl nieder. Frau Heß sah so, daß sie mein Gesicht ... Beleuchtung sehen konnte. Der Staatsanwalt stellte ... mich bestimmt als den Mörder ihres Mannes ... Die Zeugin sollte mich genau ansehen, er wolle ihr ... auf die Vorgänge zu besinnen.

Der Stuhl auffuhren und im Zimmer herumlaufen, ... mein Gang und meine Größe beobachten konnte. ... Nach meiner Stimme hörte, ließ der Staatsanwalt mich ... Sitzen. In der Zwischenzeit beruhigte sich sich und begann ... Aussage zu machen.

Mit ruhiger Stimme schilderte sie die Vorgänge bei der ... ihres Mannes. Am Schlusse ihrer Aussage fragte der ... Staatsanwalt: „Nun, Frau Heß, jetzt sagen Sie einmal, ist Hoelz ... jenem Mann getötet hat?" Darauf antwortete die ... Frau: „Ich kann nicht sagen, daß es Hoelz gewesen ist, der auf ... geschossen hat."

Der Staatsanwalt aber wirklich entsetzt. Das hatte er ... Frau Heß folgendes wörtlich zu ihr: „Frau Heß, ... Sie sich im Augenblick vielleicht nicht genau ... Sie bitten, wenn Sie sich besser besinnen, auch eine andere Aussage machen. Ich werde Sie jederzeit vernehmen."

Das war die erste Aussage dieser Frau, die dann drei Tage später, am 7. Mai, vor dem Kriminalkommissar Woosmann in Halle mich schwer belastete und aussagte, sie habe gesehen, wie ich auf ihren Mann geschossen hätte, und daß auf meine Aufforderung hin noch mehrere Schüsse auf ihn abgegeben worden seien. Im ganzen hat die Frau Heß über die Vorgänge vier einander widersprechende Aussagen gemacht. Die Erschießung des Gutsbesitzers Heß hat sich nach meinen Feststellungen in folgender Weise zugetragen:

Am Mittwoch, dem 30. März, gegen 4 Uhr nachmittags, waren die Arbeitersoldaten von Gröbers abmarschiert, in der Richtung nach Mansfeld, um sich dort mit den anderen revolutionären Kämpfern zu vereinigen. Die Truppe wurde von Gerhard Thiemann geführt, der sie in Bitterfeld und Holzweißig zusammengetreten hatte.

Auf dem Marsch requirierten die Arbeitersoldaten etwa fünfzig Pferdegespanne. Fast alle Notgardisten trugen nur dünne, zerschlissene Kleidung. Ich schlug vor, einen Wagen mit einigen Genossen dem Hauptkrupp vorauszuschieben, um auf großen Gütern Mäntel für die Truppen zu requirieren, da in diesen Märznächten noch bittere Kälte herrschte. Bald waren ein paar Dutzend Mäntel beschlagnahmt, ohne es zu Konflikten mit mit den Gutsbesitzern kam.

Wir hatten auf unserem Marsche sieben bis acht Dörfer passiert. In Dorf Roitzschen trat an den Wagen der Kampfleitung (sich vom Requisitionskommando und meldete, es sei auf dem Gutshof Heß zu einem Streit mit dem Besitzer gekommen. Er wolle keine Mäntel herausgeben. Er habe auch den Zutritt zu seinem Hofe verweigert und bedrohe und beschimpfe die Arbeiter. Kom Hauptmann war inzwischen zwanzig bis dreißig Mann ebenfalls in das Gehöft gedrungen, dessen Tore sie übersteigen und von innen geöffnet hatten.

Der Lärm auf dem Gutshofe veranlaßte mich, nachzusehen, ob ich Ruhe gemacht wurde. Beim Betreten des Hauses fand ich im ersten Stock etwa fünfzehn bis zwanzig Menschen, die den Heß umringten und mit ihm zankten. Verschiedene Arbeiter versuchten, sachlich mit ihm zu verhandeln. Dies scheiterte aber an dem Verhalten des Gutsbesitzers. Er benahm sich unsicher und widersprach sich fortwährend. Kein Mensch begriff, was er eigentlich wollte. Einmal sagte er: „Ja, ich gebe die Mäntel!" dann wieder: „Ich gebe keine Mäntel!"

Bei meinen Versuchen, den Menschenknäuel um Heß auseinanderzutreiben und mit ihm sachlich zu verhandeln, erhielt ich bei dem wiederholten Durchzwängen mit einem harten Gegenstand einen derben Schlag auf die rechte Hand, so daß mein Daumen verletzt wurde. Ich suchte vergeblich, mich in diesem Wirrwarr ... und Reden durchzusetzen. Es gelang mir nicht, mir Gehör zu verschaffen, weil die meisten der Arbeitersoldaten mich nicht kannten. Ich hatte mich erst wenige Stunden zuvor ihrer Truppe anschlossen. Von der — mehrere Hundert Mann starken Kampftruppe hatten viele mich überhaupt noch nicht gesehen.

Als ich den Schlag auf die Hand erhielt, drängte ich die Menge von oben nach unten in den Hausflur. Dort ... er müsse erst die Schlüssel zu den Kleiderschränken aus den Räumen holen. In dem Durchtreibendet wurde ich ... Im Hausflur hörte ich meinen Namen rufen. Ein Kurier überbrachte mir Weisungen und Nachrichten.

Während ich mit ihm auf den vorderen Hof hinaus ... mit ihm zu sprechen, vernahm ich plötzlich den scharfen Knall ... Schüssen. Ich glaubte, daß ein Mann von der auf ... haltenden Truppe den Schuß abgefeuert hätte, rief mehrere laut: „Nicht schießen!" und schimpfte über diese unnütze Knallerei. Im gleichen Augenblick liefen weitere Schüsse ... zwanzig bis dreißig Männer stürzten aus dem Hause ... Straße.

Ich hörte jetzt, daß Heß vor ihn undrängenden Arbeitern dem hinteren Hof geflüchtet war. Dort wurde der ... von den Notgardisten erschossen, weil er sie mit einem ... bedrohte. Der ganze Vorgang von meinem Eintritt in den ... bis zu dem letzten Schuß, dauerte höchstens zwei Minuten. ... hatte sich so schnell abgespielt, daß die wenigsten überhaupt ... was geschehen war.

Ich habe sofort nach der Erschießung des Heß und auch ... darauffolgenden Tagen mehrere Arbeiter über die Vorgänge ... fragt. Die Angaben lauteten nicht übereinstimmend. ... sagten, Heß habe zuerst geschossen, daraufhin hätte sich ... Andere wieder behaupteten, Heß habe den Kampf ... Leute gerichtet, da sei man ihm durch einige Schüsse ... men.

Während der Verhandlung in Moabit sagte ein Pionier ... von Heß aus: „Nachdem Heß erschossen war, und alle ... Heßens Gut längst verlassen hatten, kam ein Uhlan ... zurück, lud den toten Heß an und sagte: „Hätteste Du nicht ... geschossen, dann wäre das nicht passiert."

Auf dem Hofe und im Hause befanden sich auch Menschen nicht zu der Arbeitertruppe gehörten, sondern die ... dem Orte Roitzschen selbst oder aus der näheren Umgebung. ... Die Einwohner erzählten, während der ... Vorfalles als Augenzeugen ... Verwandte ... tische Rolle gespielt. Es lag für ihn ... der Uhlan ... gegen könnte.

Das Auftreten ... zur Arbeitertruppe ... Die Pflicht ... der Arbeitertruppe ... gegeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0007

Bitterfeld-Wittenberg

Der rote Sender von Bitterfeld funkt

Wo in Bitterfeld Geld da ist und wo die Kasse leer ist

Jahren hat man sich im Kreise der Kirchenschäfchen gewundert, „dicken Plan" vor der Kirche am Markt zu einer würdigen Anbetrachtung anzustellen. Der Magistrat unserer Stadt, welcher für die Wünsche dieser Kreise immer offene Ohren hat, ließ nun eine Art Form eines Bierecks bauen, um diesem Platz ein „würdiges" Aussehen zu verleihen. Aber seit Jahren ist das Mauerwerk fertig und sieht alles andere als würdig aus. Warum hat man Gelder von Markt nicht im Interesse der Wohlfahrt, der Erwerbslosenfürsorge usw. benutzt? Alle Einwohner, die Montags zum Wochenmarkt gehen, haben darüber nur ein Wort Kritik auf der Lippen und sagen, die Stadt hätte das Geld zu anderem gebrauchen sollen, wo sonst angeblich nie vorhanden ist.

Neue Sprengwagen und staubigen Straßen

Haben besitzt unsere Stadt einen Sprengwagen, welcher als Motorspritze verwendet werden kann. Wir haben gegen diese schöne Einrichtung, nur protestieren wir gegen zweckfremde Verwendung. Denn man kann feststellen, daß der Wagen täglich zwei- bis dreimal in das Villenviertel der Bitterfeder an der Sorge fährt, ob zum Staubbeseitigen oder Füllen der erfrischten Wein- und Sektköpfe usw.? Bei den Straßen der Brehmer Straße, Feld-, Töpferstraße und Töpferstraße ist es auch nicht so viel Staub wie dort, und wohl auch keine Steuern?

Die Arbeiterviertel müssen Beschwerde einreichen. Bei der fetten Bürger brauchen keine Vorzugsrechte.

Vom Wohnungselend und Wohnungsbau

Als der Bürgermeister Obermann seine Antrittsrede hielt, versuchten sich die bürgerlichen Lokalitäten über den Retter unserer Nöte. Er wollte Wohnungen schaffen, hatte er angekündigt. Die Anregungen für Wohnungsbau werden immer kleiner im Verhältnis zu der Zahl der Wohnungsuchenden. Ja, der Herr Obermann läßt wohl Polizeihunde-Ausstellungen organisieren und veranstaltet schwarzweißroten Rummel nationalistische Hetzreden halten, aber Schluß mit dem Retter der kleinen Leute und Helfer der Arbeiterschaft.

Es wird die Arbeiterschaft mit diesen Zuständen aufräumen durch Wahl von Kommunisten!

Zörbiger Arbeiterschaft marschiert unter Führung der KPD.

Zörbig wurde die Arbeiterschaft mobilisiert zur Protestkundgebung gegen Arbeitermord und RFB.-Verbot. Obwohl nur Propagande dafür gemacht werden konnte, waren 300 Arbeiter und Arbeiterinnen im „Schützenhaus" erschienen. Mit Begeisterung verfolgten sie die Ausführungen des Genossen Rödel, Bitterfeld. Entrüstungsstürme kamen aus der Versammlung heraus, die sächsischen Methoden eines Zörgiebel. Einstimmig beschloß, einen Stundenlohn für die Angehörigen der gefallenen Opfer in Berlin zu zeichnen. Anhaltender Beifall für die Ausführungen des Genossen Rödel.

Auch keine Gegner in der Diskussion gemeldet hatten, der Reservent an die Arbeiterschaft, in Zukunft immer Schlag zu sein und den Arbeitermord in Berlin, sowie das Verbot mit Massenaustritt in die KPD. zu ahnden. Als die Versammlung gegen ½11 Uhr geschlossen wurde, die Versammelten noch weiter tagten, ein Zeichen wie eine Zörbiger Arbeiterschaft mit der KPD. und dem Kommunismus ist.

Immer noch kein Wasser in Ramsin

Die herrschende Wassernot zu beheben, hatten acht Gemeindevertreter Gemeindevorsteher ersucht, eine außerordentliche Sitzung einzuberufen. Dieser Forderung glaubte der Gemeindevorsteher Kat nachkommen zu müssen, da er allein zu bestimmen hat. Eine Sitzung fand nicht statt, weil von acht unterschriebenen nur zwei erschienen waren. In einer kurzen Beratung mit einigen Einwohnern wurde dann beschlossen, eine öffentliche Einwohnerversammlung einzuberufen. Hier wurde von einigen Einwohnern verlangt, daß sich die Herren Vertreter äußern sollten, insbesondere, wie sie zu Sitzungen Stellung zur Wasserfrage genommen haben, doch die Grube verpflichtet wäre Wasser zu liefern. Ein weiterer, Genosse Haby, erklärte darauf, daß wohl einmal Wasserstandsmitteilungen Stellung genommen worden wäre, als noch herrschte. Als die Rohrbrüche eintraten, haben solche Sitzungen aber nicht wieder stattgefunden. Darum wäre auch eine außerordentliche Sitzung verlangt worden, die der Gemeindevorsteher sabotiert hätte. Man sei es endlich an der Zeit, zu dieser Stellung zu nehmen.

Im Verlauf der weiteren Diskussion wurden die Wünsche der Bevölkerung durch folgende Anträge unseres Vertreters zum Ausdruck, welche einstimmige Annahme fanden.

Antrag 1:

Die Sprechstunde bei Kattzsundon von frühmorgens 7 Uhr bis abends 6 Uhr in zwei Schichten.

Antrag 2:

Die Wassernot verlangt die Einwohnerschaft, daß mehrere Monteure eingestellt werden.

Zur Begründung folgender Erwägung: Die Grube hatte, der Wassernot halber, an den Brüchen Ueberschieber einsetzen lassen. Nach einer Zeit wurde erklärt, daß diese den Druck nicht aushalten, daß immer wieder neue Brüche zeigen werden. Die Grube Rohrbrüche ist der Beweis erbracht, daß die Leitung vernichtet ist.

Die Einwohnerversammlung beschließt, die vorgesetzte Behörde bitten, sich einzusetzen für eine neue Leitung. Kosten sind von der Gemeindekasse zu tragen.

Wir müssen nun dafür Sorge tragen, daß unsere Beschlüsse durchgeführt werden, damit wir endlich wieder Wasser bekommen.

Ramsin. Beim Spatzenschießen verletzt. Zwei Jungen versuchten, mit einem alten Schießprügel zu schießen. Hierbei löste sich plötzlich ein Schuß und traf einen der Beteiligten. Der Getroffene mußte zur Kur der Kugel dem Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg zuführen.

Bitterfeld. Von eigenem Geschirr überfahren. Am Freitag ein Geschirr des Fuhrwerksbesitzers Kresse in Muldestein nach einem hiesigen Wohnungsneubau unterwegs. Am Bahnhofe, stürzte der Geschirrführer aus seinem Wagen unter den schwerbeladenen Wagen zu liegen. Die Räder über beide Beine des Bedauernswerten.

Ein Pferd vom Zuge überfahren. Bei Bitterfeld und Burgkemnitz auf der Berliner Bahn ist ein Pferd von einem Zuge überfahren. Es wird vermutet, daß es einem Eisenbahnwagen entsprungen sein kann.

Zwei Motorradunfälle. Am Freitag auf der Bitterfelder Straße ein Motorrad einen Radfahrer von Bitterfeld vom Rade und blieb ohne Besinnung liegen. Er wurde nach dem „Thüringer Hof", wo ihm erste Hilfe zuteil wurde. Am Abend später verlor der Führer eines Motorrades mit Sozius und Beiwagen in der Ramsiner Straße die Gewalt über das Rad und fuhr in voller Fahrt gegen das dort aufgestellte Grabengeländer. Der Soziusfahrer wurde dabei erheblich an der Stirn verletzt, während der Führer und der im Beiwagen sitzende Mitfahrer kaum Verletzungen davontrugen.

Möst. Feueralarm! In der vorigen Woche brach hier in den frühen Abendstunden ein Feuer auf dem Gehöft des Gutsbesitzers Görzig aus. Stallung und Scheune wurden ein Raub der Flammen. 17 Wehren aus der Umgebung waren erschienen, um das Element einzudämmen. Das Vieh konnte den Flammen entrissen werden. Ein Feuerwehrmann wurde durch einen herunterfallenden brennenden Balken getötet. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Piesteritz. Verkehrsunfall. In der vorigen Woche ereignete sich in der Cosmiger Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Motorradfahrer und einem Radfahrer. Der Radfahrer, welcher in Richtung Cosmig die Straße befuhr, beabsichtigte in die Bachstraße einzubiegen, versäumte aber, durch Ausgeben eines Zeichens die Aenderung seiner Fahrtrichtung bekanntzugeben. Der Motorradfahrer, welcher in derselben Richtung fuhr, wollte den Radfahrer überholen, als dieser links abbog, überholen und bekam den Radfahrer vor seine Maschine. Der Radfahrer erlitt einen Schaden, während der Motorradfahrer einen Beinbruch und Gesichtsverletzungen davon trug. Das Motorrad ist stark beschädigt.

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

Pleite der SPD. auch in Wiedemar

In der vorigen Woche versuchte Buhle für die SPD. einen Stützpunkt in Wiedemar zu schaffen, indem er eine Ortsgruppe gründen wollte, was ihm aber vorbeigelungen ist. An Propaganda für die Versammlung fehlte es nicht, doch waren nur genau zwölf Mann erschienen. Auch hier tauchte der ehemalige Volksbeauftragte Emil Barth als Referent auf. Das Thema hieß: „Faschismus, Kommunismus, Sozialismus", und es zeigte, wie weit diese Leute heute von der Arbeiterschaft abgerückt sind und wie niedrig sie eine Arbeiterschaft einschätzen. Für die letzten Ereignisse in Berlin hatte Barth nur Spott. Die Arbeiter sollten nicht auf die Straße gehen, sondern sollten dem Zörgiebel folgen, denn der 1. Mai wäre nicht verboten. Verboten wäre nur zu demonstrieren, und „die Buben der KPD." seien schuld an den Opfern in Berlin. Dies ging den Teilnehmern doch zu weit, und sie verlangten Antwort, wie sich die SPD. zu dem Demonstrationsverbot gestellt hätte, wenn es von einem Jagow erlassen worden wäre. Die Antwort soll Barth heute noch geben, obwohl sie ein indifferenter Arbeiter in der Diskussion noch zweimal gestellt hatte. Hieran kann man sehen, wie erbärmlich die Politik der SPD. ist, die nur darauf ausgeht, geduldige Sächschen unter ihre Flagge zu bringen, damit die Führer weiter Ministersessel und Schlichterposten erhalten können, die nur dazu dienen, die Arbeiterschaft niederzuknüppeln.

Arbeiter von Wiedemar, merkt Euch das und geht ihnen die Antwort, indem Ihr Euch endlich in der KPD. organisiert!

Sozialdemokraten Hand in Hand mit dem Stahlhelm

Schildau, 13. Mai.

Die Sozialdemokraten wollten sich wieder mal Ruhm in Schildau verschaffen, um ihre klägliche Maifeier wettzumachen. Aber hätten sie geahnt, daß auch in Schildau die Arbeiter der Partei des Arbeitermordes den Rücken gekehrt haben und zur KPD. stehen, hätte man sich nicht die Blamage zugezogen und den Kaffeklatsch zu Hause gemacht. Man suchte sich dazu übrigens einen Saal, wo ausgerechnet nur Stahlhelm, Jungdo, Königin-Luise-Bund und andere Gegner der Arbeiterklasse verkehren, obwohl der SPD.-Mann Heberack seinen Parteifreunden seinen Saal auch zur Verfügung gestellt hätte. Aber hier ist am deutlichsten zu erkennen, welchen Kurs die SPD. eingeschlagen hat. Deshalb wurde die Veranstaltung auch ein Fiasko, denn ein ehrlicher Arbeiter verkehrt in derartigen Lokalen nicht. Herrn Gindo wird doch nun einleuchten, wo auch in Schildau die Fahne hingeht. Hätte er sich nicht noch von Torgau Leute zu seiner Veranstaltung geholt, dann saßen er und Werner allein da mit ihren Damen. Die Sympathisierenden, auf die man gehofft hatte, waren auch ausgeblieben, und so wird es auch zur Gemeinderatswahl werden. Arbeiter von Schildau, schließt Euch alle der KPD. an. Helft mit, Eure Forderungen in die Tat umzusetzen und für die Befreiung der Arbeiterklasse zu kämpfen. Holter strenges Gericht über die reformistischen Führer, durch deren Schuld Arbeiterblut vergossen wird.

Eilenburg. Brennender Lastkraftwagen. Am Freitagabend geriet auf der Staatsstraße Taucha—Eilenburg ein mit Zelluloid beladener Lastkraftwagen in Brand. Der Führer des Wagens bemerkte kurz vor Taucha, daß von seinem Wagen ein feiner Rauch aufstieg und entfernte sofort den mitgeführten Betriebsstoff. Der Brandherd dehnte sich jedoch mit größter Schnelligkeit aus und in wenigen Minuten war die gesamte Ladung ein Raub der Flammen. Führer und Beifahrer blieben unverletzt. Der Brand soll durch einen Bremsendefekt entstanden sein. Durch das in Kissen und Ballen verladene Zelluloid entstand eine Stichflamme von ungefähr 30 Meter Höhe. Der Schaden beläuft sich auf rund 40 000 Mark.

Güntherstz. Auch hier erhält die SPD. eine Abfuhr. Hier referierte in der vorigen Woche Wanderredner Emil Barth über sein einziges Thema „Faschismus, Kommunismus, Sozialismus". Als er von den „blöden Gehirnen der Kommunisten" sprach und unsere Genossen als „Mameluken und Wilhelmsweg" bezeichnete, wurde er durch stürmische Zurufe unterbrochen und die anwesenden revolutionären Arbeiter sangen stehend die „Internationale". Der Versammlungsleiter Buhle droht, vom Gewehr Gebrauch zu machen. Er forderte unsere Genossen auf, das Lokal zu verlassen. Da das nicht geschieht, eilt der Gemeindevorsteher und Kinobesitzer Prauße aus Telephon, um den Landjäger zu rufen. Da dieser erkrankt ist, kann er jedoch nicht erscheinen. Nach 20 Minuten Unterbrechung wird die Versammlung fortgesetzt, jedoch magt Barth nicht mehr, in dieser provokatorischen Weise zu reden. In der Diskussion spricht Genosse Bernhard Berlin hat es die SPD. nicht fertig gebracht, ihre eigenen Mitglieder in diese Versammlung zu bringen. Die Veranstaltung wird ein Fiasko der Reformisten.

Coßdorf. Einbruch. In der Nacht zum 7. Mai wurde in Coßdorf und in Wenzendorf auf je zwei Stellen, überall bei Gutsbesitzerleuten, eingebrochen. Die Beute ist anscheinend gering gewesen. Nur in einem Falle soll sie beträchtlich sein. Die Landjägereien von hier und Mühlberg setzen alles daran, um den Täter auf die Spur zu kommen. Am eifrigsten benimmt sich Schutzpolizei Mühlberg. Einen Polizeihund haben sie wohl von Torgau erhalten, welcher die oder den Täter stellen soll. Durch diesen Hund soll festgestellt werden, daß einige Arbeiter in Betracht kommen, aber die Landjäger glauben, bereits die Spur zu haben. Ob aber die Spur richtig ist, können weder die Landjäger noch die Betroffenen sagen. Vielleicht geht es dem dienstbeflissenen Mühlberger wie seinerzeit mit dem ausgerückten Gefangenen, welchen er im Gehöft Kötten suchte.

Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft

10 Prozent Dividende

Die Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, die bekanntlich der AEG.-Konzern nahesteht, verteilt für 1928 wieder eine Dividende von 10 Prozent.

Die EEG. ist fast an allen Landes-Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaften beteiligt. Wie weit die Beteiligung geht, zeigen die einzelnen Beteiligungen.

Im Geschäftsbericht wird über die einzelnen Beteiligungen mitgeteilt, daß die Bayrische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft 6,78 Millionen Mark von 15 Millionen Mark Gesamtkapital, Stromabsatz von 40,3 auf 48,8 Mark erhöhte und wieder 7 Prozent Dividende verteilt. Die nutzbare Abgabe bei der Thüringer Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft betrug 62,8 Kilowatt (49,9), Dividende wieder 8 Prozent. (Beteiligung hier 4,57 von 17,6 Millionen Mark.) Die Sächsische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft A.-G. in Siegmar, an der das Mutterunternehmen nach der Vorjahre vorgenommenen Kapitalserhöhung um 6 auf 32 Millionen Mark mit 16 Millionen Mark beteiligt ist, vergrößerte die nutzbare Stromabgabe von 97,7 auf 121,8 Millionen Kilowatt, die Dividende ist wieder mit 8 Prozent in Aussicht genommen. Die Main-Kraft-Werke A.-G. mit 88 Millionen Kilowatt Stromabgabe verteilten ebenfalls wieder 8 Prozent, die Kommunale Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft A.-G. in Sagan 5 Prozent, die Elektrizitätswerke Brandenburg-A.-G. 10 Prozent, die Landes-Elektrizitätswerke G. m. b. H. wieder 9 Prozent, die Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft m. b. H. Eger wieder 10 Prozent und die Westböhmischen Elektrizitätswerke A.-G. wieder 8 Prozent. Es auf das in der Stabilisierungsbilanz auf 15 Millionen Kronen erhöhte Kapital.

Wie wird das Wetter?

Für Dienstag: Anfangs heiter, dann zunehmende Bewölkung, trocken warm. — Für Mittwoch: Bei mehrfachen Niederschlägen Eintritt von Gewitterbildungen wahrscheinlich.

Die Frauen in den Maikämpfen in Berlin an der Spitze

In den Mai-Kämpfen in Berlin spielten die Proletarierfrauen eine hervorragende Rolle. Die Berliner Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen haben am 1. Mai und den folgenden Kampftagen ihre revolutionäre Kampfentschlossenheit und ihren Kampfesmut glänzend bewiesen. Sie haben sich in außerordentlich starker Zahl an den Mai-Demonstrationen führend beteiligt und haben auch an den Kämpfen mit der Polizei führend an der Spitze geklappt. Die Berliner Proletarierfrauen haben jenem Teil der Arbeiterschaft, der noch immer in kleinbürgerlicher Rückständigkeit die gleichbedeutende Rolle der Frauen im revolutionären Kampf verkennt, praktisch den Beweis geliefert, daß die Proletarierfrau eine gleichwertige Kämpferin ist und daß sie hervorragendes in der Revolution leisten wird.

Aus den zahlreichen Berichten über die Rolle der Frauen in den Mai-Tagen einige Beispiele:

In Schöneberg, einem Stadtteil Berlins, sammelte sich die revolutionäre Arbeiterschaft in der Nähe eines Wochenmarktes. Plötzlich traten als erste vier Arbeiterinnen auf die Straße. Eine von ihnen trug eine rote Fahne, und rasch ordnete sich hinter ihnen der Demonstrationszug. Als die Schupo-Kastwagen anrasten, wich die erste Reihe nicht zurück. Die Schupo schlug wild mit ihren Gummiknüppeln dazwischen, zwei von den Arbeiterinnen wurden verhaftet.

In Mariendorf-Tempelhof, einem Vorort Berlins, war die Polizei schon früh auf dem Posten. Die Arbeiter und Arbeiterfrauen, die sich in den Lokalen gesammelt hatten, gingen zunächst auf dem Bürgersteig, um plötzlich auf ein Signal, mit dem Gesang der „Internationale", in die Mitte der Straße einzubiegen. Auch hier marschierten Frauen in den vordersten Reihen.

Kurze Zeit, nachdem die erste Demonstration von der Schupo auseinandergeschlagen war, sprang eine junge Arbeiterin auf die Straße und rief: „Vorwärts zur Demonstration, kommt auf die Straße!" Wieder wurde der Zug auseinandergetrieben. Doch noch neben dem Polizeileutnant rief die junge Arbeiterin: „Es lebe der 1. Mai, es lebe die Kommunistische Partei!"

In Lichtenberg stellten sich die Frauen ebenfalls an die Spitze des Zuges. Als die rote Fahne wehte, bildete sich rasch ein Demonstrationszug. Die anrückende Schupo wagte zuerst die Frauen nicht anzugreifen, durch die faschistischen Polizeioffiziere angetrieben, schlug sie erst später die Demonstration auseinander.

Im Zentrum sammelten sich die Frauen zu einem geschlossenen Trupp im Demonstrationszuge. Plötzlich entrollte sie ein Transparent mit der Losung: „Wir Frauen kämpfen um gleichen Lohn für gleiche Arbeit!" „Ein Bravo den tapferen Arbeiterfrauen" riefen die Umstehenden. Sehr bald war die Zörgiebel-Garde zur Stelle und fiel über die Frauen her. Das Transparent aber war verschwunden und fiel nicht in die Hände der Polizei. Viele wurden verhaftet.

In Köpenick traten die Frauen an die Spitze des Zuges und führten eine rote Fahne mit sich. Als die Schupo anritt, fuhr sie die Frauen unerschütterlich und riefen: „Schießt doch, wenn Ihr den Mut dazu habt!"

Betreten standen die Polizisten. Erst die Polizeioffiziere brachten sie durch scharfe Befehle in Bewegung, und wieder sausten die Gummiknüppel.

Im Wedding, einem der größten Arbeiterviertel Berlins, hatten sich die Frauen ganz besonders zahlreich eingefunden. Mit ihren roten Sicherfahne demonstrierten sie durch die Straßen. In der Kösliner Straße trat ihnen die Schupo entgegen und verlangte von ihnen die Fahne zu entreißen. Die Fahne verschwand. Die Polizisten hetzte nun Hunde auf die Demonstranten. Viele Frauen wurden durch Bisse verletzt.

Später begannen die Bewohner der Straße mit dem Straßenbau. Eine Barrikade wurde gebaut. Im Nu kamen die Frauen aus den Häusern gestürzt und beteiligten sich am Barrikadenbau. In kurzer Zeit stand die Barrikade!

Eine junge Arbeiterin erzählt: „Ich war am Alexanderplatz. Plötzlich kam ein neues Polizeiauto. Ohne jede Warnung sprangen die Polizisten mit Gummiknüppeln auf die Demonstranten. Auch erhielt zwei wuchtige Hiebe über den Kopf und brach zusammen. Auf dem Polizeiauto, auf das man mich schleppte, hatte, erwachte ich. Jeder Arbeiter, der versuchte, die Hand zu heben, hatte, wurde sofort mit dem Gummiknüppel verprügelt. Viele Hiebe trafen mich, denn ich lag auf dem einiger Verhafteten. Das Blut stürzte mir aus Mund und Nase und ich wurde wieder bewußtlos. Als das Auto anrollte, erwachte ich, hob den Arm hoch und versuchte, die Hand zur Faust zu ballen. Da sauste schon der Gummiknüppel auf meine Hand herunter.

In der Baracke war ich mit 40 Frauen eingesperrt. Wir sangen die „Internationale" und schrien: „Nieder mit der Zörgiebel-Polizei!" Ein Polizeioffizier sagte: „Du Hure, Du Sau, Du nicht gleich still bist, schlagen wir Dich hier gleich tot." Abends wurden wir nach Feststellung unserer Personalien entlassen."

Am nächsten Tage, dem 2. Mai, traten als erste drei Arbeiterinnenbetriebe, die Pelzwarenfabrik, der Zigarettenbetriebe Manoli und Massari in den Proletarierstreik.

Ein Hoch den revolutionären Arbeiterinnen von Berlin!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0008

Arbeiter-Sp

Nr. 110 — Montag, 13. Mai 1929

Wenn es nach den hallischen Spaltern ginge,

...de das hallische Kartell nicht bestehen — Es würde auch kein RAST stattfinden — Die Vereinsvertreter treffen aber morgen alle Vorbereitungen dazu

...nn es nach dem unerforschlichen Ratschluß des „Volksblatt" ..., dann wäre das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle ...längst weder auseinandergeflogen. Das Zustandekommen ...Kartells auf der von den Vereinen geforderten Grundlage war ...bittere Pille für die Spalter. Da die Leitung des Kartells ...rum in oppositionelle Hände überging und schon in der ersten ...ung von den Delegierten der Vereine in deutlicher Weise gegen ...Spaltungskurs Stellung genommen wurde, sagte sich das „Volksblatt" im Namen aller trauernden hinterbliebenen Spalter ...auch gleich mit im Namen des ZK. von diesem Arbeiterkartell los.

Das Kartell ging dessenungeachtet zur praktischen Arbeit ...r. Soweit wir wissen, ist bereits mit der Beratung des Statuts ...nnen worden. Auch für den Reichs-Arbeitersporttag ...den emsig Vorbereitungen getroffen. Im selben Augenblick, ...da die Vereine zu praktischer Arbeit zusammengefunden haben, ...tzt das „Volksblatt" in gewohnter Weise und rät die Vereine ...der Entsendung ihrer Delegierten zu den Kartellsitzungen ab. ...gleich die „Warnungen" des „Volksblatt" unbedeutsam ...und keinen Verein abhalten, seine Delegierten zur ...ngen Kartellsitzung und zu allen anderen zu entsenden, ...len wir jedoch auf den hanebüchenen Schwindel hinweisen, mit ...das „Volksblatt" sein Geschäft zu beschreiben versucht.

...der letzten „Warnung" heißt es, daß „ein Herr Kurt Wabbel ...noch immer Funktionen eines Arbeiter-Sport- und Kultur...lls Halle ausübe", wozu er aber „durchaus nicht berechtigt" ...Dazu stellen wir nur fest, daß die Zentralkommission immer ...im Schriftverkehr mit dem Sportgenossen Wabbel steht und ...also nach wie vor als den Vorsitzenden des hallischen Sports...lls ansieht. Allerdings hat auch die ZK. nicht übel Lust ...einmal den Wunsch der hallischen Spalter zu erfüllen und ...Kartell aufzulösen. Schon droht Mißdung, dies „gegebenen...ll zu tun.

...ß sogar erachtet demnach aber sogar die ZK. das hallische Kar...tell „noch bestehend". Damit sei nur der allzu dummfreche ...rungsschwindel des „Volksblatt" gekennzeichnet. ...ürlich wird die ZK. ebenfalls versuchen, die in Halle begonnene Kartellarbeit bald wieder lahmzulegen, wie die obige Andeutung bereits verrät. Aber die hallischen Arbeitersportler und ihre Vereine werden nicht wieder mit sich spielen lassen, sie werden das Kartell nicht wieder spalten lassen. Sie bleiben im Kartell zusammen zu der so notwendigen praktischen Arbeit und im Interesse der Einheit der hallischen Arbeitersportbewegung.

Zu der für morgen vom Kartellvorstand angesetzten Besprechung zum Rast. erlassen alle Mitglieder des Vorstandes, alle Vereinsvorsitzenden sowie die technischen Leiter erscheinen.

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle!

Am Dienstag, dem 14. Mai, 20 Uhr, findet im „Volksparl" eine Vorstandssitzung statt. Dazu sind geladen alle Vereinsvorsitzenden sowie die technischen Leiter. Tagesordnung: Stellungnahme zum Reichs-Arbeitersporttag. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht.

Der Vorstand. J. A.: Kurt Wabbel.

Nationalistisches Gewinsel

der reformistischen Sportführer vor der Klassenjustiz

Je mehr die SPD. als aktive Vertreterin der Politik der deutschen Bourgeoisie auftritt, um so nationalistischer betätigen sich die reformistischen Führer dieser Partei. Die Severing und Loebe mit ihrer Leitnahme an den nationalistischen Veranstaltungen der bürgerlichen Organisationen haben das Schulbeispiel für die übrigen reformistischen Führer geschaffen. Diese nationalistische Note übernehmen die reformistischen Sportführer in ihrem Kampfe gegen die Opposition innerhalb der Arbeitersportverbände. Nachdem alle Klagen bei den bürgerlichen Gerichten um die Abtreibung des Materials der ausgeschlossenen Arbeiter-Radfahrer durch den Bundesvorstand keinen Zweck gehabt haben, versucht die Bureaukratie dieses Verbandes, die bürgerlichen Gerichte durch Betonung ihrer nationalistischen Einstellung für sich zu gewinnen. In einer Eingabe an das Landgericht II in Berlin werden vom Bundesvorstand des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" nationalistischen Auffassungen offen zugegeben. Es heißt dort:

„Sämtliche deutschen Sportverbände haben sich gegen die kommunistische Gefahr im Interesse des deutschen Sportes zusammengeschlossen, um den deutschen Sport und damit die Erhaltung des deutschen Nachwuchses nicht einer fremden Interessenl... auszuliefern. Deshalb beschloß die Zentralkommission, daß ... die gesamten deutschen Arbeitersportverbände im Jahre 1926, al... ihr unterstehenden Vereinen und deren Mitgliedern aufzuge... daß von den drei genannten diesen Kartellen Lossagen und ... für die drei Städte gegründeten neuen Kartellen betzutreten. ... gesagt, bezweckte dieser Beschluß, fremde, international-politische Bestrebungen von der deutschen Kultur, insbesondere der körperlichen Ausbildung des deutschen Volkes, fernzuhalten."

Jedes Kommentar zu diesem Geschreibsel würde die Wirkung nur abschwächen. Offen geben hier die reformistischen Führer Arbeitersports zu, daß ihre Tätigkeit innerhalb der Arbeitersportverbände darin besteht, die Politik der Bourgeoisie in diesen Organisationen durchzuführen. Ihr Gerede von der internationalen Bedeutung des Arbeitersports wird durch ihre eigenen Formulierungen als Phrase hingestellt, was es in Wirklichkeit auch ist.

...er Freie Wassersportverein in Berlin siegreich

Doppelsieg und Faltbootrennen die Hallenser an erster Stelle — Bundestreue Vereine am Start

...ntzlich der Frühjahrsregatta der Freien Ruderer und Kanu... (1. Kreis, Opposition Berlin) weilten mehrere Kanumann... des FeWB. und des Kanuklubs 26 gestern in Berlin. Der ...ch konnte bei stärkster Konkurrenz, wie Ruderverein Freiheit, ...Wassersportvereinigung, Wassersportverein Recomania, ...Concordia, Ruder- und Faltbootabteilung Fichte, Freie Kanu... Berlin, Lichtenberg, Germania usw., die Kräfteverhältnisse ...nen. Die Regatta, an welcher 185 Ruderer und 90 Kanu... teilnahmen, wurde ein voller Erfolg der ausgeschlossenen ...ine!

...„Bundestreue" Vereine unterstützten die Regatta durch Stellen von Ruderbooten.

...aus herzlich für uns waren die Aufnahme und die lebhaften ...portbezeugungen der zahlreich erschienenen Berliner Arbeiter...

...ben die wichtigsten Resultate:

...mannschaften: 1. Ruderverein Freiheit 32 Punkte vor Fichte 20 Punkte.

...Einer für Männer, 1000 Meter: 1. Freier Wassersportverein Halle 4,22¾ Min. ...Wassersportverein Fichte 4,30½ Min. 3. Kanuverein Halle 26 4,31 Min.

...Zweier mit Steuermann: 1. Freie Kanusportler Berlin 3,50 Min. vor Wassersport...Fichte 3,50½ Min.

...Zweier: 1. Pfhelsberger Rudergesellschaft 3,16¼ Min. 2. Ruderverein ...Fichte 3,16¾ Min.

...Vier-Zweier, 1000 Meter: 1. Freier Wassersportverein Halle 4,19 Min. vor ...Fichte 4,23 Min.

...Achter mit Steuermann: 1. Freie Kanusportler Berlin 3,50 Min. vor Wassersport...Fichte 3,50½ Min.

...Achter: 1. Ruderverein Freiheit 2,52¾ Min. vor Fichte 2,54 Min.

...Spiele der Ausgeschlossenen

...Meinig 1. 2:0 (0:0). Beide Mannschaften lieferten ein technisch ...Spiel. Trotzdem war bis zur Halbzeit durch ihren Mittelstürmer ...oder Tr. Lermann nur nicht zu überwinden. Nach Halbzeit geht Tr. aus ...und die 15. Minute besiegelt ein Tor. D. Hintermannschaft leistet präzise ...Arbeit, kein aber einen 1. Angriff, der zum zweiten Tore führt, nicht ver...Das Spiel hinterließ den bestbar beiden Eindruck. — Trotzdo 2. gegen ...2:1. Trotzdo 2. — Viktoria 3. 3:1. Trotzdo Jgd. — Löbejün Jgd. 0:0. ...Löbejün 2. 1:2.

...1. — Regisch 1. 4:1 (2:1). Zum 5. Stiftungsfeste von ASC. war Mötzlich...um, um an Geburtstage des Vereins ein flottes Spiel auszutragen. ...Gastverein ist zu sagen, daß es sehr wertvoll für die Arbeitersportbewegung ...Trotzdem der Schluß wurde ein flottes und faires Spiel gezeigt, indem ...die bessere Mannschaft war. ASC. 2. — Leitin 2. 0:4. ASC. Jgd. gegen ...Jgd. 0:0.

...1. — Sportfreunde 1. 6:2.

...ball

...1. — Wermsitz 1. 15:1 (5:1).

...1. — Siebten 1. 10:7 (4:3). Beide Mannschaften lieferten ein selten ...Spiel. Camena waren die besseren und gewannen überlegen.

...Gerbstedt 1. 14:4 (7:3). Der Verschen entsprechend, Rekte Cöthen ...was sich in obigem Resultat ausdrückt. Othello 2. gegen ...2. 7:1 (2:1).

...Leipzig-Eilbeck 1. — MSV. Hollweitzig 1. 8:3 (3:2). Mit Anwurf von ...beginnt ein sehr schönes, flottes Spiel, bei dem sich die technische Ueber...Hollweitzig sofort bemerkbar macht. Leipzig kommt fast aus der ...Spielhälfte nicht heraus und doch mußte sich Hollweitzig durch die erste ...mannschaft mit obigem Resultat besiegen. Bilz. ...Sportkameraden — Hollweitzig Sportlertreuen 2:0 (2:0).

...Halle, 8. Bezirk, Leichtathletik. Unser Bundesfest rückt immer näher. Benutzt ...Zeit noch zu eifrigem Training. Die Ausscheidungskämpfe zu den ...Meisterschaften, Bäckerei, finden am 2. Juni in Gräfenhainichen anläßlich ...Jahrestag des Turnvereins statt. Sämtliche Sportler und Sportlerinnen, ...an teilnehmen wollen, sind mit bis 22. Juni zu melden. Ausscheidung ...Kämpfe in Nr. 1 bei „Freien Sportwelt" 1929 Seite 13, erfolgt. Die ...Kämpfe um die Bundesmeisterschaften, A-Klasse, finden am 23. Juni ...(Sachsen), Kreisdarstellung, statt. Meldungen hierzu sind mir bis ...einzureichen. Gesundheit! Meldet pünktlich. Rechnungen gibt es nicht.

Franz Dorn, Deitzsch, Schloßstraße 22.

Laßt die Kinder turnen

...Arbeiterjugend- und Sportvereinsleiten zur Kenntnis, daß MTV. 88 Naumburg ...eingetragen hat. Die Mädchen für die 9 Jahrgänge und wiedert geöffnet. Am ...Montag, 13. Mai, beginnt das Turnen der 8- bis 13jährigen. Uebungsstoff ...Aufbau und Mädchenschule. Die Leitung, ... in guten Händen. Mögen dazu ist ...in den Arbeiterturnvereinen. Schickt Eure Kinder also zu uns zum ...und Jugendgruppen entgelten.

Ziegeser.

...Es ist für Kinder ist: Schüler: Dienstags und Freitags 5 bis 8 Uhr; ...Montags 6 bis 8 Uhr; 8- bis 10jährig: Donnerstags ...Uhr, 8- bis 13jährig: Donnerstags 7 bis 8 Uhr, beides Musikturnen. ...8- bis 13jährig: 6½ bis 8½ Uhr.

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kre...

Ueberraschungen am dritten Serienspiel

Wörmlitz 1. — Minerva 1. 6:3 (2:0). Protest. Im G... beide Mannschaften in Wörmlitz gegenüber. Wörmlitz, mit ... bis Halbzeit zwei Treffer. Nach Wiederbeginn kam Minerva ... dem Wörmlitz nach viermal Erfolge zählt. Das Spiel litt ... Führung des Ersatz-Schiedsrichters. Der eingelegte Protest wird ...

Merseburg 1. — Zörbig 1. 3:3 (1:3).

Sportlust 1. — Wacker-Bell 1. 3:4 (2:2).

Fortuna 1. — Askania 1. 5:1.

Bruchdorf 1. — Ammendorf 1. 0:7 (1). Ausführliche Berichte der Sp...

Bruchdorf Jgd. — Minerva Jgd. 0:2.

Fortuna 2. — Sportlust 2. 7:1. Fortuna Jgd. — Askania Jgd. 4:0.

Fichte 2. — Kümmern 1. 2:0. Fichte 3. — Ammendorf 3. 7:2.

Kanna 1. — Rüssen 1. 5:2 (2:1).

Merseburg 2. — Weißmar 1. 3:2 (0:1).

Hohenmölsen 1. — 93 Weißenfels 1. 1:2 (0:0). Die 1. Elf weilte in ...tung dort das fällige Serienspiel aus. Mit obigem knappen Resultat ... Sieger. **Hohenmölsen 2. — Zeitzen 1. 2:3.** Auch die 2. mußte auswärts ... und gegen 3. 1. antreten. Unerfreulich ist die Niederlage. Spiele zu ... führt, den 9. Mai: Hohenmölsen 1. führt nach Bad Kösen 1. zum Rückspiel ... 16.30 Uhr. Abfahrt mit Auto um 5.30 Uhr. Die Mannschaft hat pünktlich ... vollzählig anzutreten. Da an diesem Tage auch das letzte Spiel um die ... Meisterschaft stattfindet, fährt die 1. anschließend nach Gera. Anstoß ... 14.30 Uhr. Die geehrten Interessenten wollen sich um 5 Uhr eben ... Abfahrt erfolgt vom „Preußischen Hof". Die Jugend fährt pünktlich ... zirkelgendstreffen. Die Abfahrt mit der Bahn erfolgt um 6.45 Uhr ab Hoyers... bis Pirsitz. Von dort Fußmarsch nach Gittern. Jeder Mannschaft trägt das ... Spiel gegen Luckenau aus, so daß auch hier vollzähliges Antreten erwartet ...

Mitteldeutsche Ringkampf-Meisterschaft in Halle

Germania-Fellsenfest schlägt Vorwärts-Gera mit 15½:12½ Punkten — Herrliche Kämpfe — Gute Halli...

Techniker — Ueber 1000 Zuschauer

Die Schwerathletik fließ gestern vormittag im „Volkspark" den letzten Entscheidungskampf im Ringen beigen. In den bisherigen Kämpfen hatte Gera Halen und Halle sechs Punkte erhalten. Durch den Sieg über Gera erhielt Germania-Fellsenfest gleich drei Punkte, so daß somit Germania-Fellsenfest neun und Gera acht Punkte hat, somit ist erfterer mitteldeutscher Meister.

Der Sieg über Gera war überzeugend. Mit gemischten Gefühlen gingen die Halleniter in den Kampf, denn der Schwergewichtler Lehmann ist am Sonnabend auf der Arbeitsstätte verunglückt und Pfeiffer, der einspringen, erhielt zwei Niederlagen. Blendend war hingegen der Halleniter Schneider (Halbschwergewicht), besiegte Blendend war hingegen der Halleniter Schneider (Halbschwergewicht), besiegte den Sieg in der ersten Runde bereits nach 45 Sek. durch Ueberlistigen und in der zweiten Runde nach 1,32 Min. festkunden. Auch Hauhlf im Hedgegewicht hand wie immer seinen Mann. Sämtliche Halleniter waren immer im Angriff, setzten auch sehr gute technische Feinheiten. Nur der Leichtgewichtler Graf war schwach, unserer Ansicht mußte in der zweiten Runde Gera einen knappen Punktsieg erhalten.

Die Gerater waren durchweg junge kräftige Techniker, die für die Zukunft einen ernsten Gegner abgeben. Vor allem der Schwergewichtler mit seinen 189 Pfund kennt zur Siege.

Die Kämpfe haben gezeigt, daß gestern auch der delikate Feinschmecker auf seine Kosten gekommen ist. Wir wünschen weiterhin dem neuen Meister zu den Kämpfen um die Bundesmeisterschaft vollen Erfolg.

Die einzelnen Kämpfe zeitigten folgende Ergebnisse:

Fliegengewicht: Waldemann (Halle), 105 Pfd., und Zimmermann, 104 Pfd., kämpften beide Runden unentschieden. Der Gerater verzichtete über sehr viel Kraft, die B. durch seine Technik ausglich.

Bantamgewicht: E. Mane (Halle), 114 Pfd., war gegen Schulze, 111 Pfd., immer überlegen. Tiefe kräftige Griffe mit blitzschnellem Wechsel zeichneten diesen fem Amateur. Fleißig kämpfte Schulze.

Kampf besonders aus. Beide Runden endeten unentschieden.

Federgewicht: Hauhlf (Halle), 123 Pfd., konnte gegen K. Zimmermann, 121 Pfd., einen Punktsieg in der ersten Runde und dann in der 6,2 Min. einen Sieg durch Ueberlistigen in der zweiten Runde erzielen. Beide Kämpfe waren die herrlichsten, denen beide Ringer waren bestens durchtrainiert.

Leichtgewicht: Graf (Halle), 128 Pfd., konnte gegen Elle, 132 Pfd., nicht ... Ueberlegen. Beide bemühten sich, einen Sieg herauszuholen, aber außerhalb der Matte ist da nichts zu machen.

Mittelgewicht: W. Mane (Halle), 148 Pfd., und Grimm, 147 Pfd., konnten beide ... Runden unentschieden. Beide kräftig und wuchtig, kurze Arme und viel Kraft. Zuschauer unentschieden mit das gerechte Urteil.

Halbschwergewicht: Schneider (Halle, bisher Ludwigshafen), 155,5 Pfd., machte mit Kapp, 154 Pfd., wenig Federlesens, zwei Runden unentschieden, aber in der 6,2 Min. der Sieg durch einen herrlichen Ueberlistigen in 45 Sekunden was fertig. In zwei Runden versucht Kapp einen Kopzug, turbelt ab und unterzieht durch Schwinger. Beschendd war bei diesen Kämpfen das stete gleichgute Arbeiten der Halleniter.

Schwergewicht: Der Erstgenannte K. Pfeiffer (Halle), 185,5 Pfd., Salle gegen Hentschel, 189 Pfd., nicht viel zu bekellen. Ersterer wenigst trainiert, letzterer über 90 Kilo schwerer. In der ersten Runde mit zwei Niederlagen, die B. durch Ueberlistigen und dann nach 2,44 Min. vorliebnehmen mußte.

Vier den Ringkämpfen fanden über Boxkämpfe zwischen Germania-Fellsenfest und Vorwärts statt. Diese endeten unentschieden.

Fliegengewicht: Knittel (Ach.) und Hauhlf entpuppten sich als zwei würdige Vertreter ihrer Klasse. Hauhlf machte mehr Boxen und nicht soviel mit der offenen Hand schlagen. Der Kampf endete unentschieden.

Federgewicht: Hach (Ach.) setzte Sonderschulen durch genaue präzise Schläge sehr zu. E. mußte sich mehr vor der Linken decken, er mußte dreimal zu Boden ... verior schließlich nach Punkten.

Leichtgewicht: Uler (Ach.) und Loße teilten sich den Sieg. Uler war leicht ... legen, teilte gut aus, traf aber dann zeitweise. Als er aus der Reserve heraus ... gehen wollte, war die Zeit um. Unentschieden.

Mittelgewicht: Rückwardt (Ach.) und Nickel lieferten einen schönen Kampf ... schlung und klemmte und Rü. wußte nicht recht, wie er sich hinnehmen ... bauchte ihn eine Niederlage durch ein paar kräftige Boxen ein.

Gautreffen der Motorradfahrer, Gau 17, am Sonntag, dem 26. Mai in Eilenburg

Radfahrer

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität", Gau 17. Wie alljährlich, findet das Gautreffen der Motorradfahrer statt. Der Gauvorstand hat sich bereits entschlossen, das diesjährige Motorradfahrer-Treffen des Gaues 17 nach Eilenburg zu verlegen. So ist denn der 26. Mai der Motorradfahrer. Gau 17, am Sonntag, dem 26. Mai, in Eilenburg. Jede Ortsgruppe ist verpflichtet, daran teilzunehmen. Es ist eine Pflichtfahrt vom Bunde. Die Abteilungen fahren geschlossen nach Eilenburg, so daß sie 1½10 Uhr vor den Toren Eilenburgs eintreffen. Um 2¼10 Uhr ist geschlossene vorschriftsmäßige Einfahrt in Eilenburg nach dem Marktplatz. Auf dem Sportplatz finden nachmittags 2 Uhr sportliche Darbietungen statt. Eine große Abteilung ist berechtigt, an den sportlichen Darbietungen teilzunehmen. Sportgenossen, beteiligt Euch restlos an der Pflichtfahrt und dem Gautreffen. Der Ausmarsch der Arbeiter-Motorradfahrer muß ein gewaltiger werden. Auf, nach Eilenburg!

Schach

Weißenfels liegt gegen Aenstadt. Sonntag, den 5. Mai, war die 1. Mannschaft der Schachabteilung 63 Weißenfels in Weimar, um dort gegen Aenstadt die erste Runde um die Kreismeisterschaft auszutragen. Mit etwas gemischten Gefühlen erfüllten mit den Kampf, zumal wir unsere Mannschaft mit Ersatz ergänzen mußten. Jedoch bewährte sich der Ersatz glänzend. Bereits eine Stunde nach Beginn des Wettkampfes war die erste Partie für uns gewonnen. In regelmäßigen Abständen gelang es uns, weitere sieben Partien zu gewinnen. Fast schien es, als ob wir einen 10:0-Sieg erringen würden, als unser zweites Brett eine glatt auf Gewinn stehende Partie remis (½:½) und das dritte Brett, an dem unser „Genie" spielte, „geriet" verloren. Endergebnis: 8½:1½ für 63 Weißenfels. **Sonntag, den 26. Mai, zweite Runde in Jena. 1. Mannschaft gegen Sulzerneudorf 1., 2. Mannschaft gegen Erfurt 2.**

Kegler

Arbeiter-Kegler-Bund, Ortsgruppe Halle. Unsere Monatsversammlung findet am 27. Mai, 20 Uhr, im „Volkspark" statt. Ferner ersuche ich die Vereine, Stellung zu nehmen zum Mitteldeutschen Keglertreffen am 8. und 9. Juni als Werbeund propaganda der Bürgerlichen in Leipzig. **Alle Vereine, die am Sonntag Spiele austragen, lassen den Spielbetrieb eine Minute zum Gedenken der Barricadekämpfer Berlins ruhen.**

J. A.: R. Sennewald.

Vereinsmitteilungen

Motorradfahrer „Solidarität". Mittwoch, den 15. Mai, 19 Uhr, auf dem Wettiner Gymnasium (Kriegsmannschaft). [S 18

MSV. Trotzdo. Mittwoch, den 15. Mai, 20½ Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung. Das Erscheinen jedes Sportgenossen ist Pflicht. Betrifft die Pfingstspiele in Bettin und Ausflug am 1. Feiertag. [S 19

Sportverein Fortuna Greppin. Am Dienstag, den 14. Mai, findet unsere Monatsversammlung statt. Da der Verein gewillt ist, eine Handballmannschaft ins Leben zu rufen, können sich Interessenten am Dienstag 20 Uhr in Schmidts Lokal einfinden. [S 20

Esperanto-Pfingsttreffen in Thüringer Wald

Der Unterbezirk Eisenach des Arbeiter-Esperanto-Bundes, Bezirk Thüringen, hat sich entschlossen, ein allgemeines Treffen im schönen Thüringer Wald zu veranstalten. Wohl scheint Esperantisten wird es eine Freude bereiten, mit Gleichgesinnten die herrliche Fleckchen Erde zu durchstreifen und kennenzulernen. Es ist uns gelungen, Naturfreundehäuser zur Unterbringung zu erhalten, damit den Teilnehmern fast großen Unkosten entstehen. Als Treffpunkt wurde Waltershausen bestimmt und folgende Ausflüge vorgesehen: Pfingstsonntag: Besichtigung der Stadt und Umgebung, Pfingstmontag: Kindertanz—Tabarz—Forstel—Gleichberg—Tanzhaus—Friedrichsroda—Reinhardsbrunn—Waltershausen. Dritter Tag: Tabarz—Brotterode—Trusentaler Wasserfall—Drei-Herrenteich—Naturfreundehaus Neuerhahn. Genossen, welche sich daran beteiligen wollen, melden sich bei A. Richter, Waltershausen, Gerienstraße 11, an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0009

Aus den Betrieben

...hemiearbeiter sollen betrogen werden

...Stundenlohnerhöhung, bei einem 1½ Jahre ...schluß, wird den Chemiearbeitern auf ihre ... angeboten. Die Reformisten schweigen ...lohnverhandlungen aus. Keinerlei Vorbereitung ...n sie zum Kampf. Planmäßig wird der ... Gewerkschaftsbureaukratie sabotiert. Durch ...ioe Haltung stärken sie die Front der Chemie...en, die die Arbeiterschaft in eine immer schlechtere ...age drängen.

Gegen diese Lohnpolitik ist anzukämpfen

...n allen Betrieben müssen Betriebsversammlungen stattfinden, die einen derartigen Schandschiedsspruch abwehren. Kampfleitungen sind zu wählen, die in ...er Verbindung mit den Betriebsarbeitern stehen und ...e Maßnahmen zur Ablehnung des hohnvollen Lohnbotts treffen. Eine Urabstimmung aller Arbeiter ist ...zuführen, um

...ch Streik die 10-Pfennig-Forderung zu erkämpfen!

Betriebsarbeiter fordern Zörgiebels Ausschluß aus der freien Gewerkschaft

...Belegschaft der Firma G. L. Eberhardt nahm folgenden ...ag an die Gewerkschaft an, in der Zörgiebel noch organisiert ist:

...ie am 8. Mai tagende Belegschaftsversammlung der Firma ...erhardt in Halle erhebt schärfsten Protest gegen die Vorgänge ...Berlin am 1. Mai 1929 und verlangt, daß der Hauptschuldige, der ...demokratische Polizeipräsident Zörgiebel, aus der Organi...n der Nahrungs- und Genußmittelbranche ausgeschlossen ...d, da er nicht mehr nach dem Urteil der organisierten ...legen der Firma Eberhardt, einer freien Gewerkschaft, welche ...Traditionen des 1. Mai aufrechtzuerhalten hat, angehören ...

...er Antrag wurde einstimmig angenommen gegen drei ...timmenthaltungen von SPD.-Leuten.

...Ferner beschloß die Belegschaft, zur Trauerkundgebung um 3 Uhr ...r Betrieb zu verlassen. Ein SPD.-Mann mit Namen Bärwald, der früher nicht genug radikal sein konnte, um die Bourgeoisie niederzuschlagen, bot an diesem Tage mit einigen Anhängern eine Arbeitskraft der Firma an. Er erklärte, im Interesse der KPD. könnte er die halbe Stunde nicht einbüßen oder müßte das Arbeitsgericht anrufen. Drei Kollegen, die auch der SPD. angehören, wandten sich von einem solchen Benehmen eines ...nd ab.

...Kollegen von der Belegschaft, wendet Euch von einem solchen ...Kollegen, der nicht mehr für die revolutionäre Arbeiterbewegung ...zu gewinnen ist und sich im Betriebe wie ein Faschist benimmt.

Kündigungsaktion auf den Plessaer Kohlenwerken

Die leistungsfähige und anfänglich vielbewunderte neuzeitliche Abraumförderbrücke der Plessaer Kohlenwerke scheint nun doch nicht den gehegten Hoffnungen Rechnung zu tragen, da man den letzten Abbau der Abraumbelegschaft um 45 Mann damit zu begründen sucht, indem man zahlenmäßig angibt, daß andere Werke bedeutend niedrigere Produktionsunkosten in Abraumbetrieben zu verzeichnen hätten. Die eigentlichen Gründe, die die hohen Unkosten des Abraumbetriebes verursachen, werden die nächste Zukunft in vollem Ausmaße beleuchten, und auch die Werksleitung der Plessaer Kohlenwerke wird die eigentlichen Schuldigen der Rechenschaft nicht entziehen. Wenn man sich die Abraumverhältnisse noch vor einigen Jahren vergegenwärtigt und die heutigen, so glaubt man sich in die Gegend der ostpreußischen masurischen Seen versetzt.

Die Plessaer Kohlenwerke mit ihrem Abraumbetrieb waren wohl als in die jüngste Vergangenheit, als ein guter rentabler zu bezeichnen, welches zur Genüge durch die Erweiterungs- und Neuanlagen bewiesen ist. Heute sucht man die angeblichen Rückschläge auf die Arbeiterschaft und zum Teil auf die unteren Angestellten abzuwälzen. Der Krug geht solange zu Wasser bis er bricht. Dies Sprichwort wird sich auch in den Betrieben von Plessa und vor allem im Abraumbetrieb bewahrheiten.

Die letzte Kündigungsaktion im Abraum und zuletzt noch die Kündigung des Betriebsvertreters im Grubenbetrieb, bei welchem die Gründe direkt vom Zaun gebrochen sind, haben wohl einem jeden Kollegen die Augen geöffnet und den Weg gezeigt, der nicht im Werksnerzein, sondern in den freien Gewerkschaften zu suchen ist. Nur die Einigkeit und Geschlossenheit der gesamten Arbeiterschaft im revolutionärem Sinne können die Trustbourgeoisie niederringen.

Spiel mit Arbeiterleben

...auf dem Abraumbetrieb der Grube „Leopold"

Wie leichtsinnig mit Menschenleben auf dieser Grube durch die Beamten umgegangen wird, beweist folgender Vorfall:

Am Montag voriger Woche nahmen die Schießmeister Kula und Jakobi Sprengungen vor. In unmittelbarer Nähe stand der Bagger, wo die Arbeiter ihre Arbeit verrichteten. Das störte den Schießmeister Kula nicht. Bei diesem Herrn sind Arbeiterleben keinen Pfifferling wert. Der Baggerführer Franke wurde durch diese unerhörte leichtsinnige Handlungsweise im Gesicht schwer verletzt.

Hier ist Arbeit für den Bergrat, um die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. Der Arbeiterschaft des Abtaums muß dieser Vorfall eine Lehre sein, um den Herren bei kommenden Sprengungen auf die Finger zu sehen. In einer Belegschaftsversammlung müssen die Kollegen zu diesem Vorkommnis Stellung nehmen. Nur durch die geschlossene Front der Arbeiter im Betriebe können derartige Zustände beseitigt werden.

Einige Arbeiter des Abraums.

Ein schlagfertiger Lehrlingsausbeuter

A. K. Eine feine Firma ist das Baugeschäft und die Dampfkegelei Otto Müller, Eisenburg, mit der sich die Eisenberger Bauarbeiter zu ständig beschäftigen müssen. Neulich mußten drei Lehrlinge im Alter von 15 Jahren eine Lore Steine auf der ...n laden, und da die Jungens abends nicht fertig wurden, ...ließ die Arbeit am anderen Morgen fort. Es gibt zwar sehr ...erwerbslose, aber die konnte Müller nicht ein paar Groschen verdienen lassen. Dafür mußte er nun Standgeld für die Lore bezahlen.

Am nächsten Lohntag zog er den Lehrlingen das Geld von ihren paar Pfennigen Lohn ab.

Die Jungens, die organisiert sind, beschwerten sich nun bei ihrem Organisationsvertreter. Als der Architekt Tiemicke, der ein sehr schlagfertiger Herr zu sein scheint, dies erfuhr, bestellte er die Jungens aufs Bureau und verabfolgte jedem eine Tracht Prügel.

Die Sache ist der Gewerbeaufsicht gemeldet worden und deshalb will dieser feine Arbeitgeber die Jungens jetzt entlassen. Auch einem 20jährigen Lehrling zahlt Herr Müller nicht den Tariflohn, sondern speist ihn mit ein paar Pfennigen ab. Ein ganzes Buch könnte man schreiben über diese feine Firma, wir wollen es aber für heute genug sein lassen.

Bauarbeiter der Firma Otto Müller, und besonders Ihr Maurerkollegen, zeigt mehr Klassenbewußtsein! Beweist der Firma, daß Ihr klassenbewußte, organisierte Arbeiter seid, mit denen man nicht ungestraft Schindluder spielen kann.

Mangelnde Solidarität!

Aus dem Betriebe Zillmann & Lorenz, Halle, wird uns von einem Arbeiterkorrespondenten folgender Bericht zugestellt. Obwohl die Belegschaft am Freitag, dem 3. Mai, den Beschluß gefaßt hatte, am Sonnabend, dem 4. Mai, als Protestausdruck gegen den Arbeitermord in Berlin nicht zu arbeiten, beteiligten sich mehrere Arbeiter, unter denen sich auch gewerkschaftlich organisierte befanden, nicht an dem Streik. Ihre Namen übergeben wir hiermit der Oeffentlichkeit: Paul Besler, Fritz Waldheim, Franz Storchnig, Richard Schaffernicht, Paul Kubitz, Paul Wetzestein, Otto Hempel, Eduard Schwab. Kollegen, seht Euch die Betreffenden an, die nicht wissen, was proletarische Solidarität ist.

Achtung Sattler, Tapezierer und Portefeuiller!

Delegiertenwahl zum Verbandstag

In der Zeit vom 11. bis 18. Mai findet für den 25. Wahlkreis eine Stichwahl zwischen den Kandidaten Anton (Gotha) und Seibt (Halle) statt. Alle Verbandsmitglieder müssen ihre Stimmen auf den oppositionellen Kandidaten vereinigen.

Wählt Anton-Gotha!

Leuna-Mord!

Ein Opfer der Kriegsrüstungsindustrie

In der Nacht vom Sonntag zum Montag, 1¼ Uhr, ist in Delgasversuchen im Bau 907 eine Säureflasche explodiert. Dabei wurde der Kollege Charlott schwer verbrannt.

Wie wir erfahren, ist der Kollege seinen schweren Verletzungen erlegen.

Schwerer Unfall bei der Dawes-Bahn auf dem Bahnhof Zeitz

Auf dem Zeitzer Bahnhof wurde am Sonnabend früh um ... ein aus Leipzig-Plagwitz stammender 30jähriger Bahnarbeiter überfahren. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Seine Verletzungen sind sehr schwer. Die Aufnahme des Schwerverletzten ins städtischen Krankenhaus soll nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit vorgenommen worden sein, die so ein schwerer Fall erfordert.

Betriebsunfall auf dem Vitzthumschacht

Der Fördermann Johann Kroll aus Klostermansfeld ... am Freitag an der Förderung mit der rechten Hand zwischen Rolle und Seil, so daß drei Finger vollständig zerquetscht wurden. Er wurde nach dem Knappschaftskrankenhaus Hettstedt gebracht.

Nehmt Euch ein Beispiel daran!

Die Belegschaft der Firma Hanke & Co. in Halle hat ... Donnerstag geschlossen um 3 Uhr Feierabend gemacht und ... genommen an der Proteststundgebung auf dem Hallmarkt. Die Gesamtarbeiterschaft als Beispiel guter proletarischer Solidarität.

*

Auch die Belegschaft der städtischen Regiebauten Schkeditz beschloß einstimmig, am Mittwoch, dem 8. Mai, von 1 ... 3½ Uhr zu Ehren der Berliner Gefallenen eine Trauerkundgebung. Diese wurde von allen Kollegen durchgeführt.

*

Die Belegschaft der Bauindustriefirma Lingesleben im Wert der Anilinfabrik Wolfen hat einstimmig beschlossen einen Beitrag in Höhe von zwei Stundenlöhnen pro Mann einzusammeln und der Roten Hilfe für die Opfer des Zörgiebel-Blutbades in Berlin zuzustellen. Dieser Akt der proletarischen Solidarität muß als leuchtendes Beispiel für die Belegschaften aller Betriebe gelten.

Mansfelder Bergarbeiter an ihre Brüder in der Ukraine

Antwort der Betriebszelle des Vitzthumschachts auf den Empfang der Fahne von den Genossen der Grube Oscherschinski

An die Genossen der Grube Oscherschinski,
Ukraine.

Werte Genossen!

Endlich können wir Euch einen Bericht geben von der Feier der Uebergabe Eurer Fahne an unsere Zelle.

Nachdem uns vor einiger Zeit von der Bezirksleitung die Fahne übersandt worden war, wurde die Feier für den 21. April festgesetzt. Alle Genossen arbeiteten freudig mit an den Vorbereitungen, um die Feier würdig zu begehen.

Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Fackelzug am Sonnabend. Am anderen Morgen weckten schon sehr zeitig Trommelwirbel und Marschmusik der Schalmeienkapelle des Roten Frontkämpfer-Bundes die Einwohner unseres Ortes aus dem Schlafe und machte sie darauf aufmerksam, daß russische Arbeiter ihren deutschen Genossen eine Fahne geschenkt haben. Beim Platzkonzert zu Mittag hatte sich eine stattliche Menge angesammelt,

die eifrig über die Fahne und die russischen Arbeiter, ihren Staat und im Vergleich dazu über unsere Verhältnisse diskutierten.

Die eigentliche Uebergabe fand am Nachmittag statt. Ein großer Demonstrationszug mit 24 Fahnen und 2 Musikkapellen bewegte sich durch die Straßen. Fast 500 Arbeiter aus den Betrieben, Rote Frontkämpfer, Arbeitersportler, Sänger usw. waren dem Rufe unserer Zelle gefolgt. Das blödsinnige hysterische Geschrei der Sozialfaschisten hatte keinen Erfolg gehabt, denn außer den Demonstranten umstand noch eine ebenso große Menge den Marktplatz, um sich Eure Fahne anzusehen, um zu hören, was die Kommunisten dazu sagen. Trotz des Verbotes ihrer Leitung sah man viele sozialdemokratische Arbeiter unter der Menge.

Nach einem Kampflied der Arbeitersänger erfolgte die Uebergabe der Fahne. Genosse Karl Schulz-Neukölln, derselbe, der seinerzeit den sozialfaschistischen „Vorwärts"-Redakteur Schwarz um seine schöne Rundfunkrede gebracht hat, wies auf die Bedeutung der roten Fahne gegenüber der schwarzweißroten denen der bürgerlichen Republik und der schwarzweißroten Monarchie hin und unterzog die Verhältnisse in der deutschen Republik und die Verhältnisse in Sowjet-Rußland einer eingehenden Kritik. Seine Rede klang darin aus,

dafür zu sorgen, daß bald neben Sowjet-Rußland ein Sowjet-Deutschland entsteht.

Bei der Enthüllung der Fahne ging eine starke Bewegung durch die Masse. Eine solche schöne Fahne hatte man nicht zu sehen geglaubt. Wir wissen, welche Liebe Ihr bei der Anfertigung derselben mit hineingewebt habt. Einige blöde Monarchisten und unterzog die Verhältnisse in der deutschen Republik und die Verhältnisse in Sowjet-Rußland einer eingehenden Kritik. Seine Rede klang darin aus,

dafür zu sorgen, daß bald neben Sowjet-Rußland ein Sowjet-Deutschland entsteht.

Bei der Enthüllung der Fahne ging eine starke Bewegung durch die Masse. Eine solche schöne Fahne hatte man nicht zu sehen geglaubt. Wir wissen, welche Liebe Ihr bei der Anfertigung derselben mit hineingewebt habt. Einige blöde Menschen sozialdemokratischer Gerneigtheit verhalten ungeschickt. Nach der Uebergabe sprach ein Mitglied der Zelle seinen Dank für die Fahne aus und gelobte, daß die Zelle Vitzthumschacht stets für dieses Symbol brüderlicher Solidarität kämpfen werde, wenn es jemals Bubenhände bekommen wollen. Auch zum Gruß und Kampfgelöbnis verlas der Genosse folgende Resolution an Zelle:

„Die heute anläßlich der Uebergabe einer russischen Fahne in Gerbstedt versammelten Mansfelder Arbeiter entbieten den russischen Arbeitsbrüdern heißeste Kampfesgrüße. Wir sehen in Sowjet-Rußland, dem Lande der Arbeiter und Bauern, das Bollwerk gegen die Reaktion, den Hort des Friedens und des Sozialismus.

Wir geloben ferner, Euch nachzueifern im Kampfe um die Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse.

Unsere Sympathie gehört den russischen Arbeitern und Bauern. Euer Kampf ist unser Kampf.

Eure Feinde sind unsere Feinde.

Wir wollen kämpfen mit Euch für die internationale Einheit des Proletariats, gegen die Reaktion, für den sozialen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterklasse allen feindlichen Gewalten zum Trotz. Kein Polizeiterror, kein Verbot revolutionärer Organisationen soll uns davon abhalten.

Vorwärts, im Geiste Lenins!

Nieder mit allen Feinden Rußlands! Nieder mit allen Spaltern der Arbeiterklasse!

Es lebe Sowjet-Rußland! Es lebe die Weltrevolution!"

Am Ende versammelte sich dann die Arbeiterschaft, um „Rote Schmiede", die Propagandatruppe der Kommunistischen Jugend, zuhören. Alle aufgeführten Szenen gipfelten in der Losung: „Schutz der Sowjetunion!"

Nun, liebe Genossen, sagen wir Euch nochmals unseren herzlichen Dank für die schöne Fahne. Sie wird uns bei unserer Arbeit immer daran gemahnen, daß wir noch viel nachzuholen haben. Sie hat bestimmt dazu beigetragen, daß das Band brüderlicher Solidarität fester geknüpft wird. Die Feier hat auch bestimmt beigetragen, daß der Kreis der Freunde Rußlands größer geworden ist. Als ein kleines Gegengeschenk und zum Andenken an unsere Feier senden wir Euch einige Photographien. Zeigt sie bitte allen Genossen der Zelle. Wir hoffen, daß Ihr uns bald wieder unseren Brief antwortet. Nochmals herzlichen Dank sagt Euch

kommunistischen Gruß!

Betriebszelle Vitzthumschacht, Mansfeld.

Neue Arbeiter-Literatur

Paul Merker: „Die revolutionäre Gewerkschaftsstrategie und die rechten Liquidatoren in Deutschland!"

Soeben erschienen! Die wichtigste Broschüre zur Gewerkschaftsfrage! 106 Seiten stark, Preis 60 Pf.

Eine der wichtigsten Fragen sowohl in der Parteidiskussion, wie in der gesamten Parteiarbeit ist die Gewerkschaftsfrage. Brutalster Kampf der Reformisten gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, Unterstützung dieses Kampfes durch die Brandler-Thalheimer-Gruppe einerseits und große Erfolge der revolutionären Opposition bei den Betriebsrätewahlen, sowie die Erfahrungen bei der Textilarbeiterbewegung, Hennigsdorf usw. andererseits, haben in den Kreisen unserer Funktionäre besonderes Interesse für die Gewerkschaftsfrage hervorgerufen. Hierdurch ist die

Broschüre von Paul Merker besonders aktuell.

Sie unterrichtet knapp und doch eingehend, leicht verständlich und doch gründlich, über die Probleme der Gewerkschaftsfrage.

Diese Broschüre gehört in die Hand jedes Genossen!

Rote Hilfe tut not

für die Zörgiebel-Opfer in Berlin Sammelt in den Betrieben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0010

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Mitteldeutscher Zeitungsverlag GmbH., Halle, Leipzigerstraße 14. Fernruf: 21645. 21047.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreise: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonto: Commerz- und Privatbank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1065 48 Fritz Kreh, Halle. Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Leipzigerstr. 14. Fernruf: 22251

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 13. Mai 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 110

Der Lohnverrat der Sozialfaschisten

an den Eisenbahnern, Gemeindearbeitern und Chemieproleten

Lohnerhöhung nur durch Kampf

unter Führung der Opposition, durch gewählte Kampfleitungen

Die Chemiekönige verhöhnen die Chemieproleten mit einem Bettelpfennig-Angebot

Am Freitag fanden vor dem Bezirkstarifamt der chemischen Industrie, Sektion 5B, die Lohnverhandlungen statt. Nach stundenlangen Verhandlungen wurde die Beratung abgebrochen. Das Unternehmertum machte ein Angebot von 2½ Pfennig für 1½ Jahr. Das Haupttarifamt Berlin wird sich erneut mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Nach den Erfahrungen, die in den übrigen Sektionen des Reiches gemacht worden sind, wird es bei diesen 2½ Pfennig bleiben, wenn die Chemiearbeiterschaft nicht selbst durch einen Kampf, unter revolutionärer Führung, eine angemessene Lohnerhöhung erkämpft. (Siehe Gewerkschaftsteil.)

Die Eisenbahner sollen betrogen werden

(WTB.) Berlin, 11. Mai.

Die vertragschließenden Eisenbahnerorganisationen haben sich erneut mit dem Stand der Lohnbewegung beschäftigt. Nach einer Korrespondenzmeldung sind sie hierbei zu dem Ergebnis gekommen, daß vor Auslösung eines Eisenbahnerstreiks der Anrufung der Reichsregierung und der Spitzenorganisationen nachgekommen und der Reichsarbeitsminister um die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens ersucht werden soll.

Erst radikale Töne, jetzt schäbige Verhandlungen als der Anfang vom Verrat. Auf einer Vertreterversammlung des Eisenbahnerverbandes, die gestern in Halle stattfand, entrüsteten sich selbst alle sozialdemokratischen Diskussionsredner über das skandalöse Verhalten der Verbandsleitung.

Auch hier also wieder ein Verschleppungsmanöver, obwohl man aus Rücksicht auf die Betriebsrätewahlen bisher vom Streik sprach. Die Eisenbahner, Polter, Reichs- und Staatsarbeiter wissen, was sie davon zu halten haben. Nach den Betriebsrätewahlen auf der Reichsbahn soll dann die Bewegung ohne Erfolg versenden. Mögen die Eisenbahner die Kraft aufbringen, diese Rechnung der reformistischen Betrüger zu durchkreuzen.

5 Pfennig für Straßenbahner

Der Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden in Magdeburg hat den am 26. April gefällten Schiedsspruch abgelehnt. Der Schiedsspruch sah eine Lohnerhöhung von nur 5 Pfennig pro Stunde vor. Er kommt auch für Halle in Frage. Von der Entscheidung des Zentralausschusses hängt es ab, welche Maßnahmen die Arbeitnehmer ergreifen werden. In gewerkschaftlichen Kreisen will man alle gewerkschaftlichen Mittel in Anwendung bringen, um die Durchführung des Schiedsspruches durchzusetzen.

*

Auch hier ändern die radikalen Töne der Gewerkschaftsführer nichts an der Tatsache, daß sie drauf und dran sind, mit einem Elendsschiedsspruch die Straßenbahner um die im Kampf möglichen Erfolge zu bringen. Mögen auch die Straßenbahner Mitteldeutschlands aus dem folgenden Bericht über die Lohnbewegung in der Chemie lernen.

Dolchstöße gegen die Chemiearb

Die Fabrikarbeiterbureaukratie hat einen niederträchtigen Verrat an den Berliner Chemiearbeitern begangen. Am Mittwoch, dem 8. Mai, haben die reformistischen Führer eine Vereinbarung vor dem Haupttarifamt getroffen, die eine Lohnerhöhung von 1 bis 4 Pf. vorsieht. Der Tarif ist unkündbar bis zum 30. September 1930. Die minimale Lohnerhöhung beginnt nicht etwa am 1. April, zum Zeitpunkt des Ablaufs des Tarifs, sondern erst mit dem 8. Mai.

Um diesen Dolchstoß in den Rücken der Chemiearbeiter voll verdecken zu können, muß daran erinnert werden, daß die Angestellten Rückert, Krüger, Pooch und wie sie alle heißen, ein großes Bedrängnismanöver durchführten. Nach wochenlangem Verhandeln, die schließlich ergebnislos verliefen, wurde eine zusammengeschobene Tarifkommissionssitzung abgehalten, zu der die Vertreter der wichtigsten Betriebe nicht zugelassen wurden. In dieser Versammlung übernahm die fünf Rückert in Kraftausdrücken. Er erklärte, daß man unbedingt in Berlin kämpfen werde, daß der Hauptvorstand bereits den Streik sanktioniert habe und daß eine Urabstimmung über Streik oder nicht Streik durchgeführt werden soll, damit auch die formalen Voraussetzungen für den Kampfbeginn geschaffen seien.

Die Urabstimmung fand statt. Sie erbrachte sowohl bei den Organisierten wie bei den Unorganisierten eine große Mehrheit für den Kampf.

Aber hier muß schon festgestellt werden, daß nach einer fraktionellen Anweisung in den Abteilungen der Betriebe, in denen die einflußreichen Sozialdemokraten in der Mehrheit vertreten sind, diese gegen den Streik stimmten. Das wurde gemacht, damit die notwendige ¾-Mehrheit für den Streik nicht zusammenkommen sollte. Die Bureaukraten wollten dann auftreten und erklären, daß sie für den Kampf waren, daß aber hier in Berlin, wo die Opposition über einen großen Einfluß verfügt, man nicht den Mut zum Kampf aufbringt.

Dieses schandbare Spiel konnte dadurch verhindert werden, daß die Opposition von sich aus Betriebsversammlungen abhielt und durch rege Agitation für ein Abstimmungsergebnis sorgte, das eine Mehrheit von über 75 Prozent für den Streik brachte.

Aber selbst jetzt scheuten die Reformisten nicht davor zurück, dort, wo die notwendige Kontrolle fehlte, das Abstimmungsergebnis zu verfälschen zu verleugnen. Dieselben Reformisten, die die Unorganisierten als „Lumpenproletariat", „gelbes Gesindel" beschimpften, griffen zur offenen Fälschung, nur um den Kampf, von dem sie so großmäulig gesprochen hatten, zu verhindern. Noch auf der Generalversammlung am 5. Mai schlossen sie eine große Anzahl oppositioneller Funktionäre aus dem Verband aus, belogen die Delegierten erneut, daß sie zum Kampf entschlossen seien, sie in Wirklichkeit schon darauf eingestellt waren, nachmittags dem Unternehmerdiktat zu fügen.

Mit Hilfe des bureaukratischen Apparates und Betrugsmethoden, die im Verbande herrschen, wurde nach der anderen in Köln, Frankfurt, Leipzig, Halle und jetzt in Berlin der 1½jährige

Schwere Ver D. in Sachsen

Gesamtergebnis der Landtagswa

	4. Mai 24 (Reich)	7. Dez. 24 (Reich)	31. Okt. (Land
SPD.	873 100	294 448	342 11
Brandlerlisten	—	—	—
SMD.	797 789	936 373	758 14
ASPD.	—	—	98 02
DNVP.	511 083	546 798	341 06
DVP.	424 443	409 854	292 07
DDP.	200 831	190 224	112 35
Wirtsch.-V.	—	125 994	237 40
Zentrum	18 654	25 902	24 03
Volksrechts-P.	—	—	98 23
Völkische	119 841	30 990	16 83
Nationalsoz.	32 881	34 311	37 73
Sächs. Landvolk	—	—	—

*

Die sächsischen Landtagswahlen vermitteln uns eine ganze Reihe wichtiger Lehren. Zunächst liebt fest, daß die Sozialdemokratie gegenüber den Reichstagswahlen über 75 000 Stimmen verloren hat. Auch die Alte sozialdemokratische Partei hat diesen Verlust nicht eingeholt. Zu ihrem Ergebnis schreiben die „Leipziger Neueste Nachrichten": „Die Altsozialisten haben sich von ihrem schweren Rückschlag, den sie 1926 erlitten haben, leider (!) nicht erholt". Dieses „Leider" ist ein bezeichnendes bürgerliches Bekenntnis für die rechten sozialdemokratischen Führer. Wichtig ist die Feststellung, daß die sogenannten bürgerlichen Mittelparteien gewonnen, die Deutschnationalen aber erheblich verloren haben. Die Zunahme der Nationalsozialisten um rund 30 000 Stimmen ist der Beweis für unsere Behauptung, daß unter der Herrschaft der sozialdemokratischen Koalitions-

für den Faschismus blüht. Die sozia führer sind die Wegbereiter d Erscheinung muß die Arbeiterschaft d en.

kommunistischen Partei war beend auseinandersetzungen mit den rechten Renegaten, und Ko., sowohl wie mit den Versöhnlern. haben während der Wahl den Sozialdemo rente gegen die Kommunistische Partei g ändert, daß die SPD. noch größere Verlust n zu den Wählern der Kommunisti diesen schäbigen Verrat haben Quittung erhalten: nur einige tausend hat. Damit ist diesen Leuten ein für alle gekommen, als ob es ihnen jemals gelingen könnte, die Kommunistische Partei zu erobern. Charakteristisch ist ferner die Tatsache, daß das gesamte Bürger- und Kleinbürgertum wählte, viele Arbeitermassen aber — angewidert von der sozialdemokratischen Koalitionspolitik, abgehalten von den Versammlungen der Brandler-Leute, zu Hause geblieben sind. In Leipzig wählten nur rund 80 Prozent der Wähler!

Angesichts der ungeheuren Bluthetze der vereinigten bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse, des Verbotes des RFB. und Hilfsdienste der Brandler-Leute für den Reformismus kann Kommunistische Partei mit dem sächsischen Wahlergebnis zufrieden sein. Da jetzt vor der Sozialdemokratie auch in Sachsen die Frage der Bildung einer großen Koalition steht, kommt es darauf an, daß die Partei in planmäßiger Arbeit in Betrieben und Massenorganisationen die Führung des Proletariats in allen ökonomischen und politischen Kämpfen übernimmt und sich dadurch auch das Ver

Kommunistische Presse in München beschlagnahmt

(WTB.) München, 12. Mai.

Durch Beschluß des Amtsgerichts München wurde die „Neue Zeitung" und die „Nordbayrische Volkszeitung" vom 11. Mai 1929 wegen Aufforderung zum Hochverrat und zum Ungehorsam gegen ergangene Verordnungen und wegen öffentlicher Aufreizung zum Klassenkampf beschlagnahmt.

Aus den gleichen Gründen wurde vom Amtsgericht auch ein von der KPD. herausgegebenes Flugblatt: „An das deutsche Proletariat" beschlagnahmt.

Nur im mitteldeutschen und Hamburger Bezirk wird die Bewegung noch hingeschleppt.

Es ist aber sicher, daß auch hier schon in den nächsten Tagen das Geschrei der Bonzokratie verstummt und von ihr die Unternehmerbedingungen akzeptiert werden. Die Arbeiter, die aber noch glauben, daß der Abschluß wenigstens eine Erhöhung von 1 bis 4 Pf. bringt, werden schnell genug eine zweite Enttäuschung erleben. Durch die Bestimmungen des Manteltarifes können die

Akkordlöhne von der Lohnerhöhung ausgenommen

werden und darüber hinaus kann eine Verkürzung erfolgen. Dasselbe ist bei den Leistungszulagen der Fall. Schon hat in Kölner und in anderen Bezirken der Abbau begonnen.

Das Endresultat der Lohnbewegungen ist also nicht nur ein Hungerschiedsspruch auf die Dauer von 1½ Jahren, sondern ein direkter Lohnabbau, der während der ganzen nächsten Periode immer wieder vorgenommen werden kann.

Die Chemiearbeiter sind nicht allein betrogen worden. Auch in der keramischen Industrie wurde ein Schiedsspruch von Wissel gefällt, der eine „Lohnerhöhung" in der Ortsklasse A von 74 auf 75 Pf. vorsieht, also einen Pfennig, und erst am 1. April 1930 erfolgt eine weitere Zulage in der Höhe von 2 Pf. In der Glas- und Papierindustrie sind ähnliche Resultate der „bewährten" reformistischen Taktik zu verzeichnen.

Die Opposition [illegible] von Anfang an die Losung aufgestellt, die [illegible] nder zu verbinden, und es wäre absolut [illegible] r chemischen Industrie die 10-Pf.-Forderung [illegible] mal ist es der reformistischen Sabotage g [illegible] tigen Augenblick die Herbeiführung eine [illegible] mpfkront zu verhindern und die Re [illegible] er reformistische Dolchstoß in den Rücken der [illegible] m Ergebnis haben, daß sie erkennen, daß es [illegible] g und selbständige Kampfleitun [illegible] issen, die die unausbleiblichen Kämpfe [illegible] s- und Arbeitsbedingungen unter oppo [illegible] bereiten haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290513-14/fragment/page=0011